

**Sandra Bilek-Steindl, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly,
Julia Bock-Schappelwein, Elisabeth Christen, Rainer Eppel, Oliver Fritz, Werner Hölzl,
Ulrike Huemer, Michael Klien, Thomas Leoni, Christine Mayrhuber, Atanas Pekanov,
Michael Peneder, Philipp Piribauer, Stefan Schiman, Franz Sinabell**

Kräftiges Wachstum 2018 – Abschwächung der Industriekonjunktur auf hohem Niveau

Österreichs Wirtschaft 2018

Kräftiges Wachstum 2018 – Abschwächung der Industriekonjunktur auf hohem Niveau. Österreichs Wirtschaft 2018

Die österreichische Wirtschaft wuchs 2018 um 2,7% und damit etwas stärker als im Jahr zuvor (+2,6%). Der Wachstumshöhepunkt wurde jedoch bereits zu Jahresbeginn 2018 überschritten. Vor dem Hintergrund welthandelspolitischer Spannungen (zwischen den USA und China) sowie der Abschwächung der Expansion im Euro-Raum kühlte sich die Dynamik in Österreich in der zweiten Jahreshälfte 2018 ab. Neben der Konjunkturertrübung in Italien und Frankreich dämpften in Deutschland Produktionsausfälle in der Autoindustrie das Wachstum. Österreichs Außenhandel entwickelte sich 2018 insgesamt günstig, verlor allerdings zum Jahresende an Schwung. Auch die Binnennachfrage trug positiv zum BIP-Wachstum bei. Die Konsumnachfrage der privaten Haushalte war erneut kräftig, zugleich steigerten die Unternehmen ihre Nachfrage nach Investitionsgütern (Ausrüstungs- und Bauinvestitionen). Die Bauwirtschaft verzeichnete das zweite Jahr in Folge eine sehr günstige Konjunktur. Auch in der Sachgütererzeugung wurde die Wertschöpfung erneut merklich ausgeweitet, wenngleich sich die Industriekonjunktur spiegelbildlich zum Außenhandel auf hohem Niveau abschwächte. Positive Impulse kamen vom Verkehrssektor, den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen und vom Tourismus. Die Inflation verharrte in Österreich, gemessen am VPI, annähernd konstant bei 2,0%. Mit der Hochkonjunktur entspannte sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt weiter. Die Beschäftigung wurde erneut ausgeweitet, und die Arbeitslosenquote (nationale Definition) sank auf 7,7%.

Strong Growth in 2018 – Industrial Activity Weakens at a High Level. Austria's Economy 2018

The Austrian economy grew by 2.7 percent in 2018, slightly more than in the previous year (+2.6 percent). However, the growth peak has already been exceeded by the beginning of 2018. Against the backdrop of global trade policy tensions (between the USA and China) and the growth slowdown in the euro area, economy in Austria lost momentum in the second half of 2018. Besides the economic slowdown in Italy and France, growth in Germany was dampened by production losses in the automotive industry. Austria's foreign trade developed favourably overall in 2018, but lost momentum towards the end of the year. Domestic demand also made a positive contribution to GDP growth. Consumer demand by private households was again strong, at the same time companies increased their demand for capital goods (machinery, equipment and construction investments). For the second year in succession, the construction industry recorded a very favourable economy. Value added in the manufacturing industry also increased markedly once again, even though the industrial activity weakened at a high level – mirroring foreign trade development. Positive impetus came from the transport sector, other business activities and tourism. Inflation in Austria, measured by the CPI, remained almost constant at 2.0 percent. With the economic boom, the situation on the labour market continued to improve. Employment increased again and the unemployment rate (national definition) fell to 7.7 percent.

Kontakt:

Die Kapitel werden von den einzelnen Autoren und Autorinnen gezeichnet (E-Mail-Adressen jeweils am Kapitelende).

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht

1. Österreich: Kräftiges Wachstum im Jahr 2018

Österreichs Wirtschaft wuchs im Jahr 2018 gegenüber dem Vorjahr real um 2,7%, nominell um 4,4%. Damit expandierte das reale BIP 2018 etwas stärker als 2017 (+2,6%), wenngleich der Wachstumshöhepunkt bereits in der zweiten Jahreshälfte 2017 und Anfang 2018 erreicht wurde. Die Konjunktur verlief im 1. Halbjahr 2018 dynamisch, kühlte sich jedoch im weiteren Jahresverlauf langsam ab. Nach realen Wachstumsraten von 0,8% bzw. 0,6% im I. und II. Quartal verlangsamte sich die Expansion auf +0,4% im III. und IV. Quartal (jeweils im Vorquartalsvergleich, Trend-Konjunktur-Komponente).

Das Wachstum stand 2018 auf breiter Basis und wurde sowohl von der Binnennachfrage als auch vom Außenhandel getragen. Der private Konsum (einschließlich

privater Organisationen ohne Erwerbszweck) erwies sich abermals als stabile Wachstumsstütze und trug +0,9 Prozentpunkte zur BIP-Steigerung bei. Auch die Unternehmen weiteten ihre Nachfrage aus, der Wachstumsbeitrag der Bruttoanlageinvestitionen betrug +0,8 Prozentpunkte. Da die Exporte 2018 stärker zunahmen als die Importe, trug auch der Außenhandel erneut positiv (+0,9 Prozentpunkte) zum BIP-Wachstum bei.

1.1 Robuste Konsumnachfrage, Investitionen verlieren an Schwung

Die günstige Konjunkturlage und die damit verbundene weitere Verbesserung der Arbeitsmarktlage wirkten auch 2018 positiv auf die Ausgabenbereitschaft der privaten Haushalte. Neben der kräftigen Ausweitung der Beschäftigung stärkte auch der Reallohnanstieg den privaten Konsum. Die Konsumausgaben der privaten Haushalte (einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck) stiegen 2018 mit +1,6% sogar etwas stärker als in den zwei Jahren zuvor (2016 und 2017 jeweils +1,4%), als sich die Steuerreform 2015/16 positiv ausgewirkt hatte. Der Einbruch der Pkw-Käufe ab Herbst 2018, der mit der Umstellung auf eine neue Abgasnorm und einem neuen, verschärften Messzyklus (WLTP) zusammenhing, dämpfte den Konsum dauerhafter Güter. Die öffentliche Konsumnachfrage wurde 2018 deutlich schwächer ausgeweitet als im Jahr zuvor (+0,2% nach +1,5%). Damit nahm der Konsum insgesamt um 1,2% zu.

Übersicht 1: Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage

Real, auf Basis von Vorjahrespreisen

	2015	2016	2017	2018
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,5	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,2
Private Haushalte ¹⁾	+ 0,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,6
Staat	+ 0,8	+ 1,8	+ 1,5	+ 0,2
Bruttoinvestitionen	+ 3,2	+ 4,2	+ 5,6	+ 3,0
Bruttoanlageinvestitionen	+ 2,3	+ 4,3	+ 3,9	+ 3,3
Ausrüstungen ²⁾	+ 3,9	+ 10,6	+ 4,6	+ 3,3
Bauten	+ 0,1	+ 0,4	+ 3,5	+ 2,8
Sonstige Anlagen ³⁾	+ 4,8	+ 3,6	+ 3,7	+ 4,3
Inländische Verwendung	+ 1,1	+ 2,4	+ 2,7	+ 1,9
Exporte	+ 3,5	+ 2,7	+ 4,7	+ 4,4
Importe	+ 3,6	+ 3,4	+ 5,1	+ 2,8
Bruttoinlandsprodukt	+ 1,1	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,7

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme. – ³⁾ Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte).

Übersicht 2: Wachstumsbeitrag der Nachfragekomponenten zum BIP, real

	2015	2016	2017	2018
	Prozentpunkte			
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,4	+ 1,1	+ 1,0	+ 0,9
Private Haushalte ¹⁾	+ 0,2	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,9
Staat	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,0
Bruttoinvestitionen	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,4	+ 0,8
Bruttoanlageinvestitionen	+ 0,5	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,8
Ausrüstungen ²⁾	+ 0,3	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,3
Bauten	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,4	+ 0,3
Sonstige Anlagen ³⁾	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2
Inländische Verwendung	+ 1,1	+ 2,3	+ 2,6	+ 1,8
Exporte	+ 1,9	+ 1,4	+ 2,4	+ 2,4
Importe	- 1,8	- 1,7	- 2,5	- 1,4
Bruttoinlandsprodukt	+ 1,1	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,7

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme. – ³⁾ Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte).

Die Bruttoanlageinvestitionen übertrafen das Vorjahresniveau 2018 um 3,3% (2017 +3,9%), wobei sich die Entwicklung im Jahresverlauf stetig abschwächte. Aufgrund der hohen Auslastung der Produktionskapazitäten wurde vor allem zu Jahresbeginn

noch umfangreich in Maschinen und Geräte investiert, der Zuwachs ließ in der Folge nach. Nach der kräftigen Ausweitung im Jahr 2017 (+11,5%) stagnierten die Fahrzeuginvestitionen 2018 beinahe. Die Baukonjunktur war hingegen auch 2018 lebhaft. Die Bauinvestitionen (Wohnbau und Nichtwohnbau) wurden um 2,8% ausgeweitet (2017 +3,5%). Die sonstigen Anlageinvestitionen expandierten ebenfalls kräftig (+4,3%).

Übersicht 3: Verteilung

Zu laufenden Preisen

	2018 Mrd. €	2018 Veränderung gegen das Vorjahr in %
Arbeitnehmerentgelte	184,09	+ 4,7
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	154,45	+ 4,5
Produktionsabgaben minus Subventionen	47,56	+ 2,6
Bruttoinlandsprodukt	386,09	+ 4,4

Q: WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

1.2 Österreichs Exporteure verzeichnen Zuwächse in den meisten Haupthandelspartnerländern

Der österreichische Warenaußenhandel, welcher durch Ausfuhr an Maschinen, Fahrzeugen und bearbeiteten Waren maßgeblich bestimmt wird, expandierte 2018 erneut stark. Die wichtigsten Absatzmärkte für österreichische Exporte waren abermals Deutschland, die USA und Italien. Die kräftigsten Nachfragesteigerungen unter den zehn wichtigsten Märkten für österreichische Exporte, auf die mehr als zwei Drittel der gesamten Warenausfuhr entfallen, wurden in Polen, China, den USA, Italien und dem Vereinigten Königreich verzeichnet.

Insgesamt expandierten die Warenexporte laut VGR mit +5,1% ähnlich dynamisch wie 2017 (+4,9%). Das Wachstum war im IV. Quartal 2017 am höchsten gewesen, blieb aber auch im 1. Halbjahr 2018 kräftig. Spiegelbildlich zur Abkühlung der Konjunktur im Euro-Raum flaute die Dynamik der Warenexporte im weiteren Jahresverlauf 2018 ab. Die Dienstleistungsexporte entwickelten sich 2018 vergleichsweise träge (+2,7%). Die gesamte Ausfuhr (Waren und Dienstleistungen) wuchs 2018 real um 4,4%.

Übersicht 4: Inländische Verwendung

Zu laufenden Preisen

	2018 Mrd. €	2018 Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bruttoinlandsprodukt	386,09	+ 4,4
Minus Exporte	210,61	+ 6,0
Plus Importe	196,72	+ 5,0
Inländische Verwendung	372,21	+ 3,8
Konsumausgaben insgesamt	273,55	+ 3,4
Private Haushalte ¹⁾	199,47	+ 3,7
Staat	74,09	+ 2,4
Bruttoinvestitionen	97,81	+ 5,2
Bruttoanlageinvestitionen	92,25	+ 5,6
Ausrüstungen ²⁾	30,64	+ 4,2
Bauten	41,90	+ 6,4
Sonstige Anlagen ³⁾	19,72	+ 6,2
Vorratsveränderung ⁴⁾	5,56	.
Statistische Differenz	0,84	.

Q: WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme. – ³⁾ Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte). – ⁴⁾ Einschließlich Nettozugang an Wertsachen.

Im Gleichklang mit der Abschwächung der Investitionszuwächse und der Pkw-Käufe in Österreich verflachte die Importdynamik 2018. Die Importe erhöhten sich insgesamt mit +2,8% (2017 +5,1%) deutlich schwächer als die Exporte, sodass die Nettoexporte einen positiven Beitrag zum Wachstum des realen BIP leisteten. Sowohl die

Wareneinfuhr (+2,7%) als auch die Dienstleistungsimporte (+3,3%) wuchsen schwächer als im Durchschnitt der letzten 15 Jahre.

Da die Exporte stärker wuchsen als die Importe (Waren und Dienstleistungen) erhöhte sich der Leistungsbilanzüberschuss 2018 auf 8,99 Mrd. € (2,3% des BIP, 2017: 7,22 Mrd. € bzw. 2,0% des BIP).

Im Warenhandel (laut Außenhandelsstatistik) vergrößerte sich das Defizit laut Statistik Austria geringfügig auf 5,71 Mrd. € (-1,5% des BIP, 2017 -5,60 Mrd. € bzw. -1,5% des BIP). Die Warenimporte überstiegen 2018 das Vorjahresniveau nominell um 5,5%, die Warenexporte um +5,7%.

Übersicht 5: Außenhandel, Zahlungsbilanz

	2015	2016	2017	2018
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Exporte, Waren				
Nominell	+ 2,7	- 0,3	+ 8,2	+ 5,7
Real	+ 3,7	+ 0,8	+ 6,4	+ 4,5
Importe, Waren				
Nominell	+ 2,8	+ 1,6	+ 8,8	+ 5,5
Real	+ 5,6	+ 3,5	+ 5,4	+ 3,2
Handelsbilanz (laut Statistik Austria)				
Mrd. €	- 1,99	- 4,54	- 5,60	- 5,71
In % des BIP	- 0,6	- 1,3	- 1,5	- 1,5
Leistungsbilanz				
Mrd. €	5,94	8,82	7,22	8,99
In % des BIP	1,7	2,5	2,0	2,3

Q: OeNB; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

1.3 Abschwächung der Industriekonjunktur auf hohem Niveau

Spiegelbildlich zur Exportkonjunktur ließ auch die Dynamik in der Sachgütererzeugung im Jahresverlauf nach, wenngleich im gesamten Jahr 2018 noch eine ähnlich hohe Expansion wie 2017 verzeichnet wurde (+4,7% nach +4,8% 2017). Nach einer lebhaften Entwicklung in den ersten zwei Quartalen 2018 stagnierte die Wachstumsrate (Trend-Konjunktur-Komponente) im III. und IV. Quartal 2018 nahezu.

Vor diesem Hintergrund trübte sich die Unternehmensstimmung im WIFO-Konjunkturtest nach Höchstwerten Ende 2017 und Anfang 2018 schrittweise ein, blieb jedoch insgesamt positiv. Im gesamten Jahr überwogen die positiven Einschätzungen sowohl hinsichtlich der aktuellen Lage als auch der künftigen Entwicklung. Ebenso zeigten die Umfragen weiterhin Höchstwerte für die Auslastung der Produktionskapazitäten. So lag die Kapazitätsauslastung in der Sachgütererzeugung Ende 2018 mit 86% um 3,6 Prozentpunkte über dem Median der letzten 15 Jahre.

Die gute Sachgüterkonjunktur spiegelte sich in der kräftigen Ausweitung der Beschäftigung. Laut VGR stieg die Zahl der Beschäftigungsverhältnisse in diesem Sektor im Jahresdurchschnitt um 2,7%, laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger um 3,1% (unselbständig aktiv Beschäftigte). Die geleisteten Arbeitsstunden wurden laut VGR um 3,3% ausgeweitet.

Die Baukonjunktur hatte im Jahr 2017 an Schwung gewonnen und blieb auch 2018 dynamisch. Die Wertschöpfung wurde in der Bauwirtschaft um 2,6% ausgeweitet (2017 +3,1%). Entsprechend günstig beurteilten die Unternehmen die aktuelle Lage im WIFO-Konjunkturtest und stellten zusätzliche Arbeitskräfte ein (Beschäftigungsverhältnisse laut VGR +3,5%, laut Hauptverband +3,4%).

Die meisten Dienstleistungsbranchen trugen 2018 positiv zum Wachstum der Gesamtwirtschaft bei. Die mit der Sachgütererzeugung eng verflochtenen Bereiche Verkehr und sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen expandierten mit +5,5%, bzw. +4,0% besonders kräftig. Auch in der Beherbergung und Gastronomie wurden deutliche Wertschöpfungszuwächse verzeichnet (+4,2%). In den Bereichen Information und Kommunikation stieg die Wertschöpfung um 2,6%, im Grundstücks- und Wohnungswesen um 2,5%. Der Handel entwickelte sich gedämpft (+1,1%), wobei vor allem der Einzelhandel (+1,7%) von der robusten Konsumnachfrage profitierte. Die schwächere Dynamik

im Groß- und Kfz-Handel drückte hingegen das Gesamtergebnis. Im Bereich Kredit- und Versicherungswesen sank die Wertschöpfung (-0,2%).

Übersicht 6: Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen

Real, auf Basis von Vorjahrespreisen

	2015	2016	2017	2018
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	+ 1,9	+ 2,7	+ 3,1	- 1,8
Bergbau	- 5,7	- 4,0	+ 3,7	+ 7,0
Herstellung von Waren	+ 1,3	+ 3,5	+ 4,8	+ 4,7
Energie-, Wasserversorgung, Abfallentsorgung	+ 1,9	+ 7,9	+ 7,4	+ 7,8
Bauwesen	- 2,1	+ 0,4	+ 3,1	+ 2,6
Handel	+ 1,9	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,1
Verkehr	- 0,0	+ 1,9	+ 3,0	+ 5,5
Beherbergung und Gastronomie	- 0,1	+ 2,4	+ 1,4	+ 4,2
Information und Kommunikation	+ 1,7	+ 3,5	+ 2,6	+ 2,6
Kredit- und Versicherungswesen	+ 4,0	- 1,3	+ 3,4	- 0,2
Grundstücks- und Wohnungswesen	- 0,4	+ 1,4	+ 1,3	+ 2,5
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen ¹⁾	+ 2,7	+ 3,0	+ 3,5	+ 4,0
Öffentliche Verwaltung ²⁾	+ 0,7	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,2
Sonstige Dienstleistungen	+ 0,8	- 1,3	- 0,1	+ 0,7
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ³⁾	+ 1,0	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,9
Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen	+ 1,1	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,7

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen, technischen und sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (ÖNACE M und N). – ²⁾ Einschließlich Sozialversicherung, Verteidigung, Erziehung, Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen (ÖNACE O bis Q). – ³⁾ Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

1.4 Preisaufrtrieb annähernd konstant

2018 betrug die Inflationsrate (gemessen am VPI) 2,0%. Sie lag damit leicht unter dem Wert von 2017 (2,1%) und deutlich über den Werten von 2016 und 2015 (jeweils 0,9%). Im Jahresverlauf blieb die Inflationsrate annähernd konstant (zwischen 1,8% und 2,2%).

Die Inflationsdynamik wurde 2018 hauptsächlich vom Anstieg der Preise in den Bereichen Wohnen, Wasser und Energie, Verkehr sowie Restaurants und Hotels geprägt. Gemessen am HVPI übertraf die Inflationsrate 2018 in Österreich mit 2,1%, (2017: 2,2%) abermals den Durchschnitt des Euro-Raumes (+1,8%).

Die Entwicklung auf den Rohstoffmärkten war auch 2018 von steigenden Preisen gekennzeichnet. Der HWWI-Index erhöhte sich auf Euro-Basis um 18,4%, auf Dollarbasis um 23,9% gegenüber dem Vorjahr. Wie bereits 2017 spiegelte sich dies auch 2018 in einem Anziehen der Export- und Importpreise, wobei die Preissteigerung im Warenimport (+2,3%) neuerlich stärker ausfiel als im Warenexport (+1,1%). Damit verschlechterten sich die Terms-of-Trade gegenüber dem Vorjahr weiter (Waren -1,2%, Waren und Dienstleistungen -0,6%).

Übersicht 7: Preise und Einkommen

	2015	2016	2017	2018
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Verbraucherpreise	+ 0,9	+ 0,9	+ 2,1	+ 2,0
Deflator des Bruttoinlandsproduktes	+ 2,2	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,6
Exportpreise Waren	- 1,0	- 1,1	+ 1,8	+ 1,1
Importpreise Waren	- 2,6	- 1,8	+ 3,2	+ 2,3
Weltmarktrohstoffpreise (auf Dollarbasis)	- 42,1	- 12,5	+ 20,2	+ 23,8
Terms-of-Trade				
Waren und Dienstleistungen	+ 1,1	+ 0,6	- 0,9	- 0,6
Waren	+ 1,7	+ 0,7	- 1,4	- 1,2
Lohn- und Gehaltssumme ¹⁾ in der Gesamtwirtschaft	+ 3,2	+ 3,9	+ 3,4	+ 4,7
Je Beschäftigungsverhältnis laut VGR	+ 2,0	+ 2,3	+ 1,4	+ 2,5

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Brutto, ohne Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung.

1.5 Kräftige Ausweitung der Beschäftigung

Aufgrund der guten Konjunkturlage stieg die Arbeitskräftenachfrage 2018 in allen Wirtschaftsbereichen. Die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten erhöhte sich kräftig (+2,5% nach +2,0% 2017). Im Jahresverlauf wurde die Beschäftigung konstant ausgeweitet, die Abflachung der Konjunktur gegen Jahresende spiegelte sich noch nicht in den saisonbereinigten Beschäftigungszahlen. Der Anstieg der Zahl der beim AMS gemeldeten offenen Stellen verlangsamte sich hingegen zum Jahresende.

Das Arbeitskräfteangebot (aktive Erwerbspersonen) wuchs 2018 mit +1,4% wie im Vorjahr mäßig, sodass der rege Beschäftigungsaufbau einen weiteren Rückgang der Arbeitslosigkeit mit sich brachte. Die Arbeitslosenquote sank gemäß nationaler Berechnungsmethode weiter von 8,5% (2017) auf 7,7% (2018).

Übersicht 8: Arbeitsmarkt, Lohnstückkosten, Produktivität

		2015	2016	2017	2018
		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Arbeitskräfteangebot					
Erwerbspersonen ¹⁾		+ 1,8	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,4
Unselbständige ²⁾		+ 1,8	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5
Arbeitslosenquote ³⁾	in%	9,1	9,1	8,5	7,7
Arbeitskräftenachfrage					
Aktiv Erwerbstätige ⁴⁾		+ 1,1	+ 1,6	+ 1,9	+ 2,3
Unselbständig aktiv Beschäftigte ⁴⁾		+ 1,0	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,5
Ausländische Arbeitskräfte		+ 4,6	+ 5,8	+ 7,2	+ 7,8
Unselbständig Beschäftigte, Herstellung von Waren ⁵⁾		+ 0,5	+ 0,6	+ 1,6	+ 2,7
Geleistete Arbeitsstunden, Herstellung von Waren ⁶⁾		- 0,1	+ 0,4	+ 1,5	+ 3,3
Beschäftigungsquote ⁷⁾	in %	67,7	68,0	69,1	70,4
Lohnstückkosten					
Gesamtwirtschaft ⁸⁾		+ 1,7	+ 1,6	+ 0,6	+ 1,2
Herstellung von Waren ⁸⁾		+ 0,9	- 0,5	- 1,2	+ 1,3
Produktivität					
Gesamtwirtschaft					
BIP je Erwerbstätigen (laut VGR)		+ 0,4	+ 0,6	+ 0,8	+ 1,1
BIP je geleistete Erwerbstätigenstunde (laut VGR)		+ 1,6	- 0,0	+ 0,9	+ 1,0
Herstellung von Waren					
Produktion je geleistete Arbeitnehmerstunde (laut VGR)		+ 1,5	+ 3,1	+ 3,2	+ 1,4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Unselbständig aktiv Beschäftigte (ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten) + Selbständige + Arbeitslose. – ²⁾ Unselbständig aktiv Beschäftigte + Arbeitslose. – ³⁾ In % der unselbständigen Erwerbspersonen laut Arbeitsmarktstatistik. – ⁴⁾ Arbeitskräfteangebot ohne Arbeitslose. – ⁵⁾ Laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse). – ⁶⁾ Laut VGR (von Unselbständigen geleistete Arbeitsstunden). – ⁷⁾ Anteil der aktiv Erwerbstätigen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre). – ⁸⁾ Nominell, auf Basis von geleisteten Arbeitsstunden, laut VGR.

1.6 Überschuss der öffentlichen Haushalte

Dank der kräftigen Einnahmenentwicklung (+4,8%) wurde 2018 ein Überschuss der öffentlichen Haushalte von 0,1% des BIP erzielt (2017 -0,8% des BIP). Der größte Anteil der Staatseinnahmen entfällt auf Steuern und Sozialbeiträge, diese übertrafen das Vorjahresniveau um 5,3%. Einen deutlichen Anstieg verzeichneten Einkommen- und Vermögensteuern (+8,4%). Auf der Ausgabenseite wurde das Budget hingegen weiter leicht belastet: Die Staatsausgaben stiegen gegenüber dem Vorjahr um 2,9%, in erster Linie wegen der Mehrausgaben im Sozialbereich sowie der Steigerung von Personal- und Sachaufwand. Der Schuldenstand wurde gesenkt und lag Ende 2018 mit 284,8 Mrd. € (73,8% des BIP) um 4,5 Mrd. € unter dem Wert von 2017.

Sandra Bilek-Steindl (sandra.bilek-steindl@wifo.ac.at)
 Statistik: Astrid Czaloun (astrid.czaloun@wifo.ac.at)

2. Weltwirtschaft: Expansion schwächt sich ab

Die Weltwirtschaft expandierte 2018 mit +3,6% weniger dynamisch als 2017. Unter den großen Wirtschaftsregionen war die Entwicklung nicht einheitlich. In den USA und in Russland beschleunigte sich das Wachstum, obwohl der Aufschwung in den USA schon äußerst lange anhält. In Brasilien blieb die Dynamik unverändert. In China, Japan und Indien verlangsamte sich die Expansion. Auch in der EU verringerte sich das Wirtschaftswachstum. Nur in einzelnen Ländern zog es an, u. a. in Griechenland, Ungarn, der Slowakei und Polen – und geringfügig auch in Österreich.

2.1 Spekulative Nachfrage nach Rohöl

Der Rohölpreis betrug Anfang 2018 etwa 65 \$ je Barrel. Bis Oktober tendierte er aufwärts und erreichte gut 85 \$. Diese Verteuerung war spekulationsbedingt, da der Markt aufgrund der Sanktionen der USA gegen den Iran, die im November für den Energiesektor in Kraft traten, eine Verknappung des Angebotes erwartete und die Rohölreserven aufgestockt wurden. Die Befürchtungen erfüllten sich jedoch nicht, im Gegenteil, die Sanktionen fielen milder aus als angenommen. Der Rohölpreis sank daher ab Oktober markant und stabilisierte sich bei rund 60 \$. Ende Dezember ging er weiter auf fast 50 \$ zurück.

Der Preisrückgang seit Jahresbeginn ist aber nicht nur mit der Kompensation des spekulationsbedingten Anstieges zu begründen: Zum einen steigerten wichtige Rohöllieferanten, darunter Russland, die Vereinigten Arabischen Emirate, der Irak und die USA, ihre Fördermenge. Zum anderen ließ die Nachfrage nach Erdöl im Laufe des Jahres 2018 aufgrund der Abkühlung der Weltkonjunktur und der Verlangsamung des Welt-handelswachstums nach.

2.2 Höhepunkt des Handelsstreites zwischen China und den USA

Das Wachstum des Welthandels schwächte sich 2018 auf +3,3% ab (2017 +4,7%, 2016 +1,5%; Übersicht 9). Gedrückt wurde es einerseits durch die Dämpfung im Euro-Raum, andererseits durch den Rückgang des Warenhandels (Exporte und Importe) in Asien und der Warenausfuhr der USA zu Jahresende. Im Jahresverlauf beschleunigte sich der Zuwachs hingegen in diesen Aggregaten noch.

Übersicht 9: Wirtschaftswachstum und Welthandel

	2015	2016	2017	2018
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>BIP, real</i>				
Welt	+ 3,4	+ 3,4	+ 3,8	+ 3,6
China	+ 6,9	+ 6,3	+ 6,8	+ 6,6
EU	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,4	+ 1,9
Vereinigtes Königreich	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,4
Euro-Raum	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,4	+ 1,8
Deutschland	+ 1,7	+ 2,2	+ 2,2	+ 1,4
Frankreich	+ 1,1	+ 1,2	+ 2,2	+ 1,5
Italien	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,6	+ 0,9
Spanien	+ 3,6	+ 3,2	+ 3,0	+ 2,6
USA	+ 2,9	+ 1,6	+ 2,2	+ 2,9
Indien	+ 8,0	+ 8,2	+ 7,2	+ 7,0
Japan	+ 1,3	+ 0,6	+ 1,9	+ 0,8
Russland	- 2,3	+ 0,3	+ 1,6	+ 2,3
Brasilien	- 3,5	- 3,3	+ 1,1	+ 1,1
Welthandel (Waren), real ¹⁾	+ 1,9	+ 1,5	+ 4,7	+ 3,3

Q: CPB, Eurostat, IWF, OECD. – 1) Laut CPB.

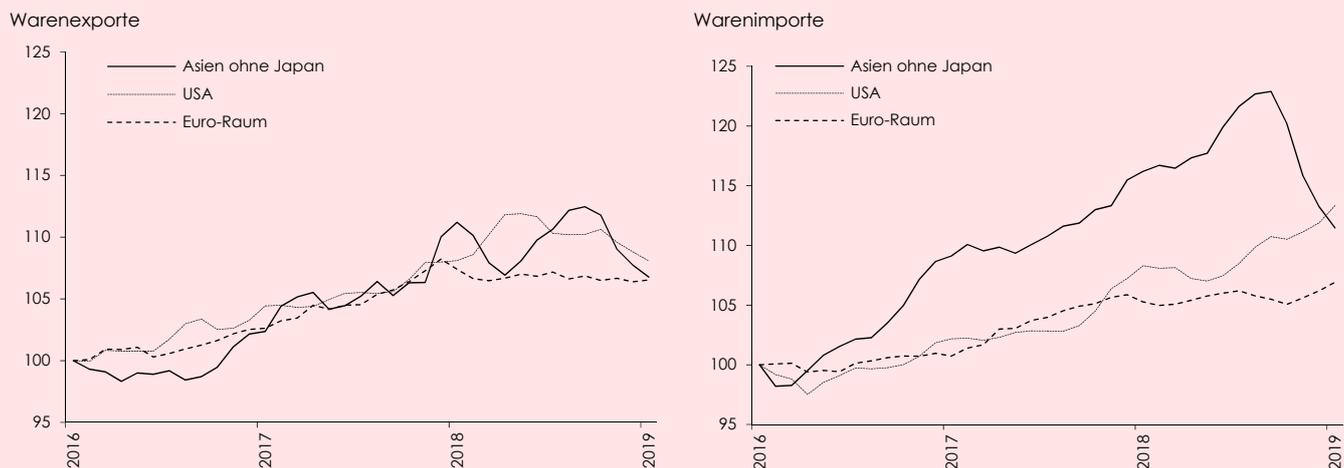
Dieser unterjährige Verlauf war auf den Handelskonflikt zwischen den USA und China zurückzuführen, der mit der Einführung eines Strafzolls von 10% auf Konsumgüterimporte aus China in die USA im Volumen von 200 Mrd. \$ am 24. September 2018 seinen Höhepunkt erreichte. Zunächst bewirkte diese Maßnahme handelssteigernde Vorzieheffekte, um dem erhöhten Zollsatz zu entgehen. Danach verursachte er den genannten Rückgang der Exporte Asiens und der USA und der Importe Asiens. Letztere waren von nachgelagerten innerasiatischen Handelseffekten betroffen: Der Rück-

gang der Exporte Chinas wirkte sich über Handelsverflechtungen auf andere Länder Südostasiens aus. Chinas Warenexport in die USA weist einen hohen Importanteil insbesondere aus Japan, Korea, Taiwan und Thailand auf.

Anfang 2019 entspannte sich der Konflikt. Die geplante Erhöhung des Strafzolls von 10% auf 25% wurde angesichts "wesentlicher Fortschritte in wichtigen strukturellen Fragen wie dem Schutz des geistigen Eigentums, Technologietransfer, Dienstleistungen, Währung und vielen anderen Fragen" nicht umgesetzt.

Abbildung 1: Entwicklung des Welthandels real seit 2016

Saisonbereinigt, Jänner 2016 = 100, gleitender Dreimonatsdurchschnitt



Q: CPB, Macrobond, WIFO-Berechnungen. Asien ohne Japan: China, Hongkong, Indien, Indonesien, Korea, Malaysia, Pakistan, Philippinen, Singapur, Taiwan, Thailand, Vietnam. Anteile am Gesamtexport: Euro-Raum und Asien ohne Japan je rund 30%, USA rund 10%, Anteile am Gesamtimport: Euro-Raum und Asien ohne Japan je rund 30%, USA rund 15%.

2.3 Konjunkturabkühlung in China

In China verlangsamte sich das Wirtschaftswachstum 2018 etwas. Reale Indikatoren, insbesondere die Wertschöpfung, vermitteln jedoch nur ein eingeschränktes Bild der tatsächlichen Konjunkturlage, da sie aus politischen Gründen nicht sehr valide sind. Nominelle Werte liefern oft bessere Anhaltspunkte.

Die Konjunkturabkühlung 2018 muss im Kontext der Entwicklung seit 2015 gesehen werden: Das Wachstum der Industrieproduktion einschließlich Bauproduktion brach von gut 6% im Jahr 2014 gegenüber dem Vorjahr und zu laufenden Preisen auf zeitweise unter 2% im Jahr 2015 ein. Dieser Knick hing mit wirtschaftspolitischen Maßnahmen zusammen, die zur Eindämmung des Schattenbankwesens ergriffen worden waren. Ab Ende 2016 erholte sich die Industrieproduktion zügig und wuchs im I. Quartal 2017 gegenüber dem Vorjahr und zu laufenden Preisen um über 13%. Seither schwächte sich das nominelle Wachstum zwar ab, betrug im IV. Quartal 2018 aber immer noch 10%. Da die Rohstoffpreise in den letzten Jahren stark fluktuierten, sind freilich auch die nominellen Werte kein einwandfreier Konjunkturindikator. Sie liefern aber wertvolle Informationen, die aufgrund der unzulänglichen Deflationierung in den realen Größen nicht ersichtlich sind. Insgesamt erfolgte 2018 demnach eine Konjunkturabkühlung, aber kein Konjunkturreinbruch wie 2015.

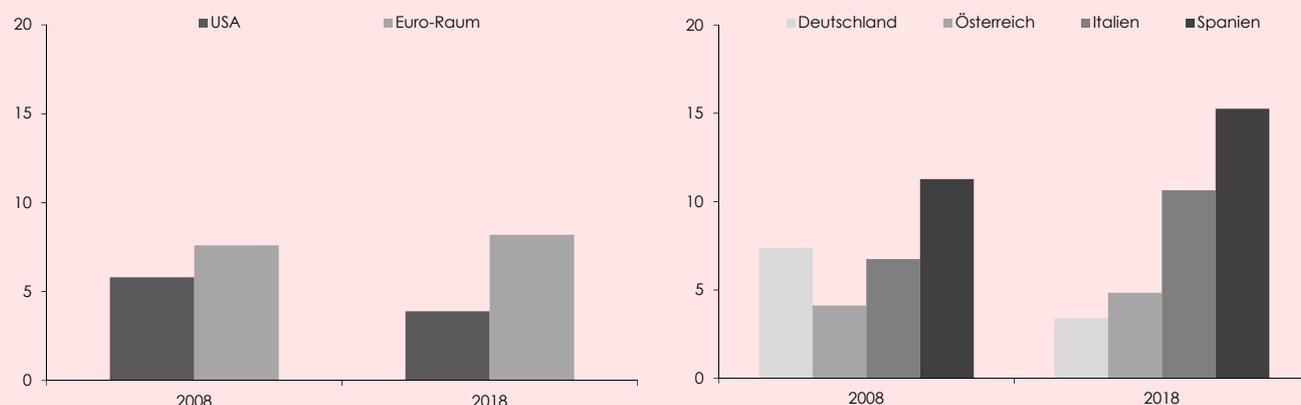
2.4 Fiskalpolitik in den USA prozyklisch

In den USA beschleunigte sich das Wirtschaftswachstum 2018 auf 2,9%, der Handelskonflikt mit China dämpfte erst im IV. Quartal den Export. Der stärkste BIP-Zuwachs wurde im II. Quartal 2018 verzeichnet. Dazu trugen vor allem die Investitionen bei, die durch die Unternehmenssteuerreform von Anfang 2018 angefacht wurden. Diese umfasste im Bereich der Unternehmensbesteuerung eine Senkung der Körperschaftsteuer und eine Ausweitung der Abschreibungsregelungen. Die (vorläufige) zeitliche Befristung dieser Maßnahme dürfte Vorzieheffekte im Bereich der Investitionen ausgelöst haben.

Die Zunahme des privaten Konsums beschleunigte sich 2018 nicht weiter, blieb aber die Basis des Konjunkturaufschwunges in den USA, der nun bereits neun Jahre andauert und somit weit fortgeschritten ist. Die Arbeitslosenquote war 2018 mit 3,9% bereits äußerst niedrig (Abbildung 2), und die Kerninflationsrate betrug 2,2%. Der Leitzinssatz wurde 2018 viermal um je 0,25 Prozentpunkte angehoben und stieg insgesamt von 1,5% auf 2,5%.

Abbildung 2: Arbeitsmarkt in den USA und im Euro-Raum seit 2008

Arbeitslosenquote in % der Erwerbspersonen



Q: U.S. Bureau of Labor Statistics (BLS), Eurostat, Macrobond.

2.5 Selbst verschuldete Rezession in Deutschland und Italien

In der EU verringerte sich das Wirtschaftswachstum 2018 auf 1,9%, im Vereinigten Königreich auf 1,4%. Dort entwickelten sich vor allem die Unternehmensinvestitionen angesichts des drohenden Brexit schwach.

In den MOEL 5 expandierte die Wirtschaft 2018 mit einer Rate von +4,5% gleich kräftig wie 2017. Das Wachstum beschleunigte sich in Ungarn und Polen, verlor dagegen in Tschechien etwas an Schwung.

Auch im Euro-Raum büßte die Konjunktur 2018 an Dynamik ein, das BIP-Wachstum verringerte sich im Jahresverlauf und betrug im Jahresdurchschnitt 1,8%. Die Arbeitslosenquote lag in einigen Ländern noch über 10% (Griechenland, Spanien, Italien) und die Kerninflationsrate mit 1,2% unter dem Zielwert der EZB von "unter, aber nahe 2%". Die EZB stellte Ende 2018 die Ankäufe von Staatsanleihen ein, die sie zur Stützung der Konjunktur unternommen hatte.

Unter den vier größten Volkswirtschaften des Euro-Raumes war das Wachstum in Spanien 2018 mit +2,6% am höchsten. Eine Abkühlung auf +1,5% verzeichnete Frankreich, im Gegensatz zu Italien und Deutschland war dort aber die BIP-Veränderung in jedem Quartal positiv. Die italienische Wirtschaft (Jahreswachstumsrate 0,9%) schrumpfte im 2. Halbjahr 2018. Zum Teil ist diese Rezession wohl der Verschlechterung der Finanzmarktbedingungen zuzuschreiben (Anstieg der Sekundärmarktrendite von 1,8% im April 2018 auf 3,5% im Oktober), nachdem die Regierung einen Streit mit der Europäischen Kommission um den italienischen Haushaltsentwurf vom Zaun gebrochen hatte. Aber auch Deutschland verzeichnete im III. Quartal 2018 einen Rückgang der Wirtschaftsleistung und im IV. Quartal eine Stagnation. Dies war zum Großteil dem selbst verschuldeten Produktionseinbruch in der Autoindustrie zuzuschreiben (siehe Kasten).

Die Verwerfungen in der deutschen Autoindustrie bewirkten im 2. Halbjahr 2018 im Vorjahresvergleich einen Rückgang der Exporte der österreichischen Kfz-Industrie nach Deutschland um 10%. Da die Kfz-Industrie nur ein Siebentel des gesamten bilateralen Warenhandels ausmacht und der übrige Export davon nicht betroffen war, machte sich dies im gesamten Warenexport Österreichs nach Deutschland kaum bemerkbar; er nahm 2018 um 5,6% zu.

Herber Produktionsausfall in der deutschen Autoindustrie

In Deutschland dämpfte 2018 ein Angebotsengpass in der Autoindustrie das Wachstum. Deutsche Autohersteller reagierten ungenügend auf die seit September 2018 geltenden neuen Vorschriften für die Abgasmessung zur Zertifizierung von Neuwagen, sodass sich die Zulassung neuer Pkw erheblich verzögerte. Tausende Pkw wurden zwischengelagert, u. a. auf dem neuen, brachliegenden Berliner Flughafen. Gleichzeitig wurde aber auch die Produktion stark gedrosselt. Dies zeitigte wiederum beträchtliche Effekte in den Dienstleistungsbranchen, die mit der Autoindustrie eng verbunden sind. Allerdings wurden die hohen Lagerbestände, die sich im III. Quartal 2018 ergeben hatten, im IV. Quartal schon teilweise abgebaut. Zudem tendierten die Auftragseingänge in der deutschen Autoindustrie seit dem Einbruch im Herbst 2018 wieder aufwärts. Der Zertifizierungstau, der über den Sommer 2018 entstanden war, begann sich somit zu Jahresende zu lösen. Die Erholung der Kfz-Herstellung verlief jedoch schleppender als erwartet.

Auf der Verwendungsseite schlug sich der negative Effekt dieses Produktionsrückganges im privaten Konsum und im Export nieder: Geplante Autokäufe wurden verschoben, und in andere EU-Länder konnten Neuwagen ohne Zertifizierung nicht exportiert werden. Da die neuen Abgasmessungen nur EU-weit gelten (aufgrund einer EU-Richtlinie aus dem Jahr 2017), brach der Kfz-Export in Drittländer nicht ein. Dies und die Erholung der Auftragseingänge sind Hinweise darauf, dass die Verwerfungen 2018 nicht aus Strukturproblemen der deutschen Autobranche resultierten (Abkehr vom Dieselantrieb usw.), wie oftmals befürchtet wurde. Allerdings beschränkten sich die Probleme bei der Umstellung der Abgastests auf Deutschland und erfassten nicht auch Hersteller in anderen EU-Ländern. Drei Faktoren können hier als Gründe angenommen werden: Zum einen verfügen deutsche Hersteller über eine besonders große Modellpalette. Jedes Modell muss eigens zertifiziert werden, und die neuen Tests sind aufwendiger als die alten. Zweitens scheint die Umstellung der Abgastests in Deutschland schlechter organisiert gewesen zu sein als in anderen Ländern. Drittens dürften deutsche Hersteller für einen Aufschub des Inkrafttretens der Richtlinie lobbyiert haben, waren damit aber nicht erfolgreich.

Stefan Schiman (stefan.schiman@wifo.ac.at)
 Statistik: Martha Steiner (martha.steiner@wifo.ac.at)

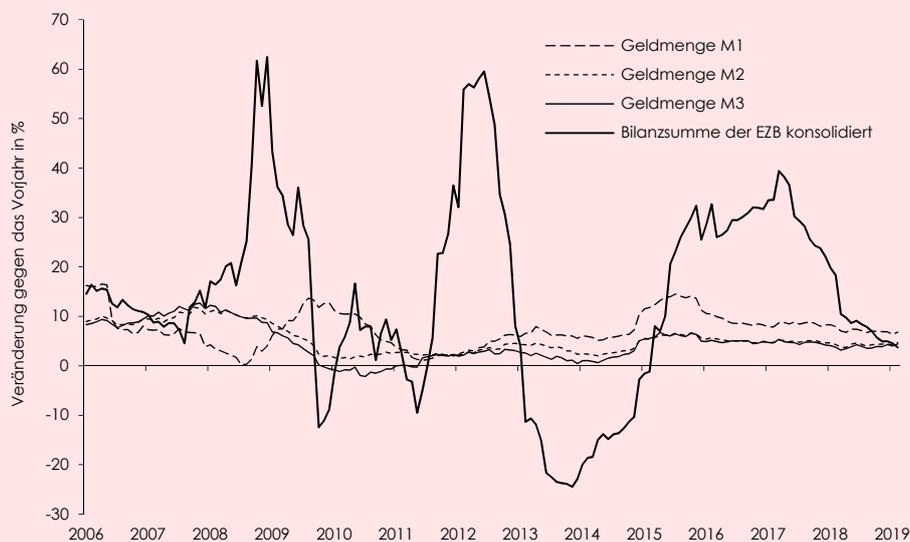
3. Geldpolitik der Europäischen Zentralbank weiterhin expansiv

Im Jahr 2018 unterstützte die Europäische Zentralbank durch ihre expansive Geldpolitik weiterhin die Konjunktur in der EU mit lockeren Kreditbedingungen. Die EZB signalisierte, dass sie eine langsame Beendigung der lockeren Geldpolitik beabsichtige und bei einer möglichen Verschlechterung der Konjunktur wieder ihr Wertpapierankaufprogramm zur Verfügung stellen würde. 2018 wurden keine Leitzinssatzerhöhungen vorgenommen – der Leitzinssatz blieb bei 0% und der Zinssatz für die Einlagefazilität für Banken bei –0,4%. Für 2019 sind ebenfalls keine Leitzinssatzerhöhungen zu erwarten. Im Juni 2018 gab die EZB wie erwartet bekannt, das Anleihekaufprogramm der EZB im Laufe des Jahres zu beenden. Sie kaufte bis September 2018 weiterhin Staatsanleihen der Euro-Länder für monatlich 30 Mrd. €. Diese Käufe wurden bis Dezember 2018 auf 15 Mrd. € pro Monat verringert und mittlerweile eingestellt. Auslaufende Anleihen wurden aber weiterhin im Bestand der EZB durch Ankäufe ersetzt. Dies gilt als Signal für eine Normalisierung der Geldpolitik auf den Märkten. In der Praxis erfolgten in der Vergangenheit die Ankäufe direkt durch die EZB und indirekt über die Oesterreichische Nationalbank.

Die konsolidierte Bilanzsumme der EZB stieg im Jahresverlauf 2018 um nur 5% (nach +32% 2016 und +22% 2017) und verlor vor allem wegen der Einstellung des Ankaufprogrammes an Dynamik. Die Geldmengenaggregate wurden deutlich ausgeweitet (M3 +4,1%, M1 +6,6%), aber schwächer als im Vorjahr. Diese Entwicklung wurde vor allem durch das Wachstum der Sichteinlagen (+6,9%) getrieben, die Spareinlagen mit einer Kündigungsfrist von bis zu drei Monaten wuchsen hingegen um nur 2%. Die Spareinlagen mit einer Kündigungsfrist bis zu zwei Jahren verringerten sich weniger stark als in den Vorjahren (2017 –6,0%). Die weiterhin niedrigen Leitzinssätze im Euro-Raum kombiniert mit der Verlängerung der unkonventionellen Geldpolitik wirkten sich positiv

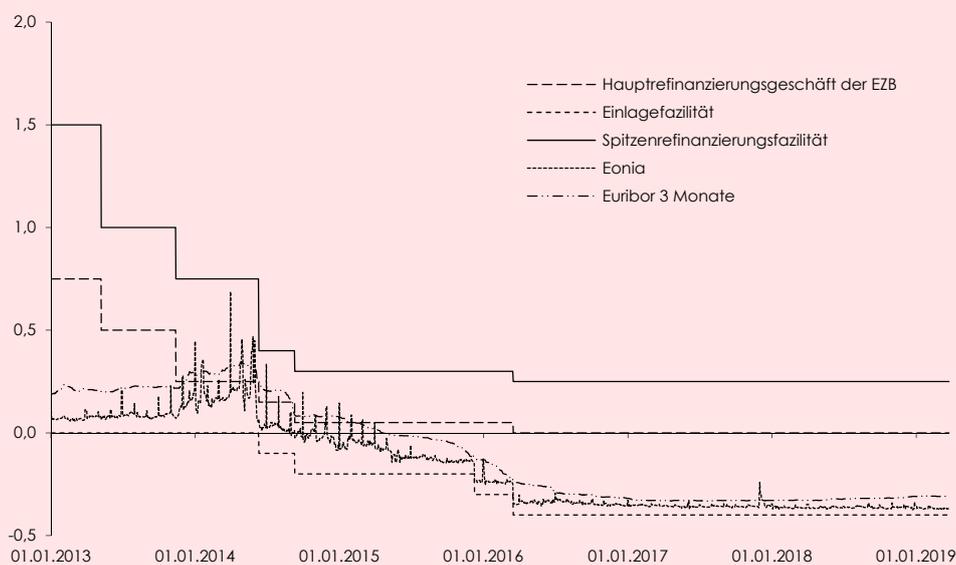
auf das Kreditwachstum aus. Die Kredite an nichtfinanzielle Unternehmen (+2,8%) und an private Haushalte (+3%) stiegen kräftig. Wegen der stabil niedrigen bzw. negativen Leitzinssätze blieb das Zinsniveau auf dem Geldmarkt im gesamten Jahresverlauf 2018 negativ, ähnlich wie 2017 (Abbildung 3).

Abbildung 3: Geldmengenentwicklung im Euro-System



Q: EZB, Geldmengen saisonbereinigt.

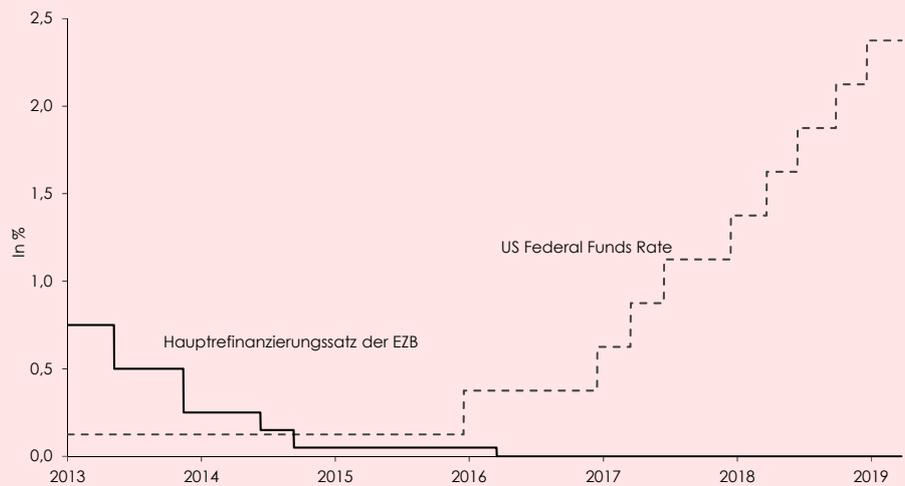
Abbildung 4: Referenzzinssätze im Euro-System



Q: EZB, OeNB.

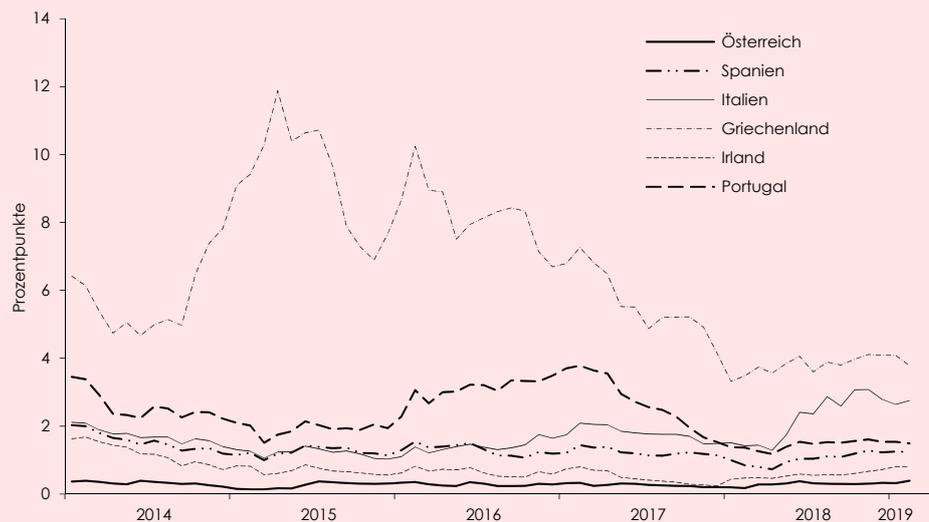
Der Abstand zwischen dem Zinssatz für Dreimonatsgeld (Euribor) und dem Taggeldsatz (Eonia) schloss sich schon im Jahr 2017 fast ganz und blieb während des ganzen Jahres 2018 stabil. Die Zinsstrukturkurve (Differenz zwischen Renditen für Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren und einem Geldmarktsatz) bewegte sich in Österreich im Jahresdurchschnitt um rund +1 Prozentpunkt, obwohl das Jahr mit höheren Werten begonnen hatte. Das Zinsdifferential für Benchmark-Anleihen zwischen Österreich und Deutschland stieg leicht und schwankte zwischen +0,2 und +0,4 Prozentpunkten.

Abbildung 5: Leitzinssätze im Euro-Raum und in den USA



Q: EZB, Federal Reserve Board (Mittelwert der Bandbreite).

Abbildung 6: Zinsabstand für Staatsanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark) zu Deutschland



Q: EZB, OeNB.

Die 2016 und 2017 deutliche Konvergenz der Renditen auf Staatsanleihen der EU-Peripherieländer wurde 2018 unterbrochen. Die Entwicklung war 2018 getrieben von länderspezifischen, oft politischen Faktoren. In der EU waren die Anspannungen des politischen Umfeldes sowie die deutliche Verlangsamung des Wirtschaftswachstums gegen Ende des Jahres von großer Bedeutung. Vor allem die Reaktionen der Märkte, als die Koalitionsregierung Italiens einen Haushaltsvorschlag ankündigte, brachten deutliche Spannungen mit der Europäischen Kommission. Während die Renditen von 10-jährigen Staatsanleihen in Deutschland trotz des Auslaufens der monetären Stimulierung durch die EZB am Jahresende unter +0,3% sanken, stiegen sie in Italien im gesamten Jahresverlauf deutlich und verharrten mehrere Monate über der psychologischen Grenze von 3%. Der italienischen Regierung gelang eine Einigung mit der Europäischen Kommission, ohne ein Verfahren gegen Italien zu riskieren. Die früher als besonders gefährlich eingestuft Ansteckungseffekte des Marktstresses auf andere Peripherieländer wurden aber kaum beobachtet – in Portugal, Spanien und Irland blieben die Renditen stabil. Griechenland beendete das dritte Hilfsprogramm erfolgreich und kann sich somit wieder auf den Finanzmärkten verschulden, die Renditen für 10-

jährige Staatsanleihen betragen rund +4%. In den USA trugen die Lohninflation und die Schritte der Federal Reserve zur Normalisierung der Geldpolitik und zu einem anhaltenden Aufwärtsdruck auf die Renditen bei.

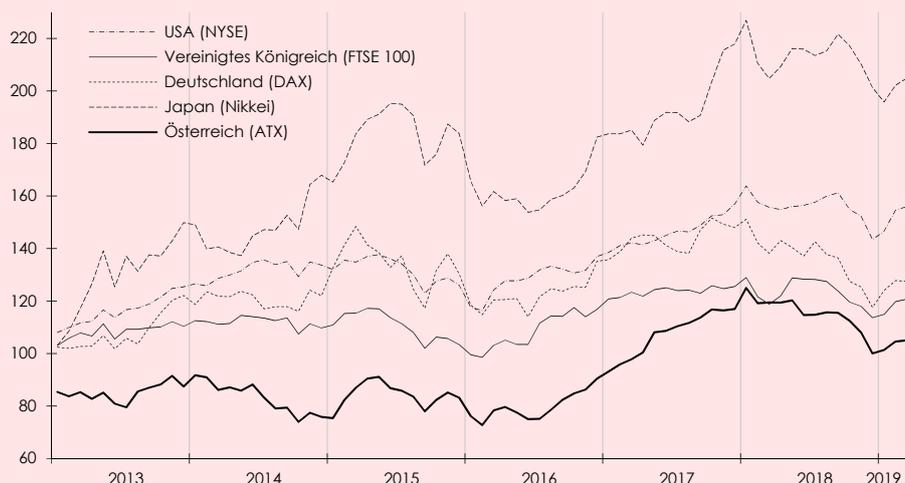
3.1 Turbulentes Jahr für die Aktienmärkte

Nach zwei erfolgreichen Jahren verzeichneten die Aktienmärkte vor allem Ende 2018 Einbußen. Seit der weltweiten Finanzmarktkrise waren die Vorteile der lockeren Geldpolitik der EZB den Aktienmärkten zugute gekommen: Unternehmen konnten ihre Bilanz mit billigem Fremdkapital stärken und profitierten von der Belebung der gesamten Nachfrage und dem Aufschwung der Weltwirtschaft. Aufgrund des niedrigen Zinsniveaus erzielten auch andere Anlageformen wie festverzinsliche Wertpapiere sehr niedrige Renditen. Vor diesem Hintergrund wuchs die Nachfrage nach Aktien mit höherer Rendite. Weltweit entwickelten sich die Aktienmärkte in den ersten drei Quartalen 2018 günstig, in der Folge gingen aber die meisten Kurse stark zurück, und die Kursgewinne des laufenden Jahres gingen verloren. Der MSCI World Index (Performance Index) auf Dollarbasis sank 2018 um 8,2%. Die Volatilität erhöhte sich am Jahresende deutlich: Der Volatilitätsindex der Chicago Board Options Exchange (VIX), ein Indikator für den Marktstress, stieg zum Jahresende markant, was eine mögliche Unsicherheit bezüglich China und der Weltwirtschaftsentwicklung signalisiert.

Auch der ATX (Austrian Traded Index) sank im Jahresverlauf merklich und machte die hohen Gewinne des Jahres 2017 fast wieder wett. Zum Jahresende lag er bei 2.746 Punkten und einem Verlust gegenüber 2017 von 19,7%. Im Jänner 2018 hatte er noch über 3.600 betragen. Auch andere Börsenindizes verloren in einem ähnlichen Ausmaß: Der deutsche Aktienindex DAX sank um mehr als 18%, der Euro-Stoxx 50 um fast 15%. Die Marktkapitalisierung der Wiener Börse litt nicht unter diesen Entwicklungen – sie stabilisierte sich wieder nach einem besonders guten Jahr 2017 und betrug Ende 2018 102,05 Mrd. €. Die durchschnittlichen Monatsumsätze der Wiener Börse waren 2018 mit 5,87 Mrd. € die höchsten seit 2010. 2018 war auch durch einen Höchstwert an Corporate-Bond-Emissionen gekennzeichnet (86 Neuemissionen von Unternehmensanleihen im Ausmaß von 7,8 Mrd. €, mehr als 60% davon ausländische Emittenten). An der Wiener Börse notierte ein neues Unternehmen auf dem geregelten Markt (De Raj Group AG), aber zwölf neue Unternehmen auf dem Dritten Markt (MTF).

Abbildung 7: Internationale Börsenindizes

Jänner 2011 = 100



Q: Deutsche Bundesbank, EZB, OECD, Wiener Börse.

Im Gegensatz zur EZB straffte die Notenbank der USA (Fed) ihre Geldpolitik angesichts der anhaltend kräftigen Konjunktur weiter. Am 2. November 2017 wurde Jerome Powell als neuer Fed-Chair bestätigt. Seine ersten Maßnahmen stärkten seither die Erwartung einer Fortsetzung der Politik von Chair Janet Yellen. Der Federal Reserve

Board setzte angesichts der außerordentlich niedrigen Arbeitslosenquote und der weiterhin guten Konjunkturlage im Laufe des Jahres 2018 vier Zinsschritte. Trotz guter Konjunkturdaten und einer positiven Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt löste dies keine deutlichen Preissteigerungen aus, was Diskussionen bezüglich der Steilheit der Phillipskurve auslöste. Die Zinskurve drehte sich in den USA, wie schon lange erwartet, in der ersten Dezember-Woche um, die Rendite des 3-jährigen US Treasury stieg über die Rendite des 5-jährigen Treasury. Vielfach wird diese Inversion als Hinweis auf eine kommende Rezession interpretiert.

3.2 Nominell- und real-effektive Aufwertung

Die Zinssatzerhöhungen in mehreren Schritten und die Kommunikation der Federal Reserve Bank der USA im Laufe des Jahres erhöhten die Divergenz zwischen der Geldpolitik der USA und des Euro-Raumes. Der Zinsabstand zwischen den beiden großen Wirtschaftsräumen nahm deutlich zu (Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren Jahresdurchschnitt über +1,6 Prozentpunkte, Taggeldsatz über +2 Prozentpunkte). Dieser Zinsabstand sollte den Dollarkurs stärken. Die Nettokapitalabflüsse an Portfolioinvestitionen aus dem Euro-Raum verringerten sich 2018 deutlich – von 270 Mrd. € 2017 auf nur 69 Mrd. € 2018. Der Dollar hat ein hohes Gewicht im effektiven Wechselkursindex, somit beeinflusst sein Wechselkurs den nominellen und realen Wechselkursindex erheblich. Im Jahresdurchschnitt zog der nominelle Wechselkursindex im Vorjahresvergleich um 1,8% an; real war die Aufwertung ähnlich kräftig (+1,7%). Damit verlängerte sich die seit 2016 anhaltende Aufwertungsbewegung weiter. Von den anderen für Österreich bedeutenden Währungen gewannen vor allem der russische Rubel und die türkische Lira im Jahr 2018 deutlich an Wert.

Die Brexit-Verhandlungen zwischen der EU und dem Vereinigten Königreich erzeugten keinen übermäßigen Stress auf den Anleihenmärkten. Die Rendite der britischen Staatsanleihen schwankte zwischen +1,3% und +1,6%, mit einer kurzfristigen Erhöhung im Herbst auf über +1,7%. Diese wurde vor allem durch die einzelne Zinssatzerhöhung durch die Bank of England im August 2018 getrieben. Ab November 2018 sanken die Renditen auf Staatsanleihen wieder unter +1,4%.

3.3 Kreditwesen und Finanzmarktregulierung

Das Kreditvolumen wuchs im Euro-Raum und in Österreich 2018 weiterhin stabil. Die Summe der von österreichischen Finanzinstituten an monetäre Finanzinstitute im Euro-Raum vergebenen Kredite erhöhte sich um 6%, jene der Kredite an nichtmonetäre Finanzinstitute um 5,4% (Jahresendstände). Die Kredite von österreichischen monetären Finanzinstituten an private Haushalte im Euro-Raum übertrafen das Vorjahresniveau um 3,7%, vor allem getrieben durch die Entwicklung der Wohnbaukredite (+5,5%), während die Konsumkredite (-1%) und die sonstigen Kredite (+0,7%) an Bedeutung verloren. Das Volumen der Kredite an nichtfinanzielle Unternehmen und an sonstige nichtmonetäre Finanzinstitute erhöhte sich um 7,3% bzw. 5,5%. Laut dem Bank Lending Survey für Österreich war die Kreditnachfrage 2018 sehr stark. Banken sahen die Kreditrichtlinien und die Kreditbedingungen als hauptsächlich neutral.

Das Kreditvolumen von Banken aus dem Euro-Raum wuchs weniger kräftig: Die Kredite an private Haushalte stiegen um 3%, an sonstige nichtmonetäre Finanzinstitute und nichtfinanzielle Unternehmen um 1,9% bzw. 2,8%. Viel stärker erhöhten sich die Konsumkredite im Euro-Raum (+6,4%). Das Volumen der sonstigen Kredite sank um 1,3%, während jenes der Wohnbaukredite um 3,2% stieg.

Diese Entwicklungen riefen auf Seiten der Finanzmarktregulierung und besonders im Bereich der makroprudenziellen Aufsicht noch keine Gegenmaßnahmen hervor. Laut BIS-Berechnungen erhöhte sich die Kredit-BIP-Lücke¹⁾ in Österreich im III. Quartal 2018 auf -10,7 Prozentpunkte, basierend auf einer starken Konjunktur, aber nur mäßig wachsendem Kreditvolumen. Ein exzessives oder gefährliches Kreditwachstum ist somit noch nicht zu beobachten. Das Finanzmarktstabilitätsgremium (FMSG) sah daher keine Notwendigkeit, stärkere Puffer zu setzen, und empfahl der FMA, einen anti-

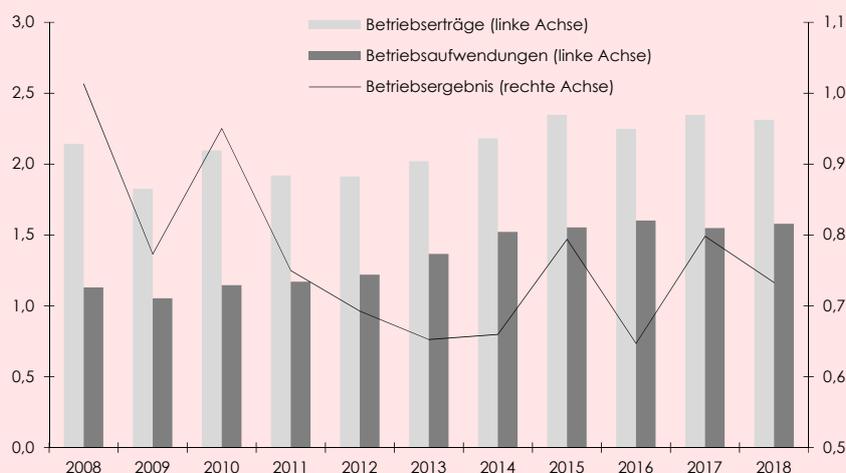
¹⁾ Die Kredit-BIP-Lücke wird als Differenz zwischen dem Kredit-BIP-Verhältnis und des Kredit-BIP-Trend berechnet.

zyklischen Kapitalpuffer (AZKP) von 0% beizubehalten. Ein weiteres bedeutendes Thema für das FMSG waren die Nachhaltigkeit von Immobilienfinanzierungen und die Beobachtung der systemischen Risiken aus dem Wohnimmobiliensektor. Die vom FMSG im Laufe des Jahres kommunizierten konkreten Vorstellungen und Indikatoren zur nachhaltigen Kreditvergabe sollten gemeinsam mit allgemeinen Informationen genutzt werden, um die Nachhaltigkeit der Kreditvergabe in der Immobilienbranche zu beurteilen. Als wichtige Kennzahl sollen die Eigenmittel der Kreditnehmer nicht unter den Richtwert von 20% des Gesamtkreditvolumens sinken. Dazu dürfen die Kredite nicht länger als 35 Jahre laufen (mit wenigen Ausnahmen) und der Schuldendienst als Richtwert nicht mehr als 30% bis 40% des Nettoeinkommens ausmachen. Die Kreditinstitute sollen ihre Entscheidungen anhand dieser Kennzahlen in Richtung nachhaltiger Immobilienkreditvergabe steuern.

Die österreichischen Banken erwirtschafteten 2018 einen erwarteten Jahresüberschuss von 5,7 Mrd. €. Der Anstieg um 0,8 Mrd. € bzw. 16% gegenüber dem Vorjahr war der vierte in Folge, nach den Verlustjahren 2013 und 2014 (Abbildung 8). Während die Nettozinserträge um 4,7% zunahmen (zum ersten Mal seit drei Jahren), sanken die Erträge aus Wertpapieren und Beteiligungen drastisch um 13,5%. Die Nettozinserträge in Prozent der konsolidierten Eigenmittel wuchsen 2018 abermals (+9,9%, 2017 +9,4%). Die gesamten Betriebserträge blieben knapp auf dem Niveau von 2017. Daraus ergab sich ein um 0,3 Mrd. € bzw. 4,6% geringeres erwartetes Jahresbetriebsergebnis. Diese Entwicklungen spiegeln auch die schlechte Entwicklung der Ertragsrate im Bankensektor im Euro-Raum der letzten Jahre. Personal- und Sachaufwand wuchsen nur schwach (+0,3 Mrd. € bzw. +0,2 Mrd. €).

Abbildung 8: Ertragslage des Bankensystems

In % der durchschnittlichen Bilanzsumme



Q: OeNB.

Der Bankensektor steht weltweit unter Anpassungsdruck wegen des technologischen Fortschrittes im Dienstleistungsbereich. Um ihre Wettbewerbsfähigkeit zu sichern, sehen sich viele Kreditinstitute gezwungen, ihre Kosten durch Abbau von Arbeitskräften zu senken. Nachdem in Österreich in den letzten Jahren die Beschäftigtenzahl im Kreditwesen laufend gesunken war, veränderte sie sich 2018 kaum. Insgesamt waren im Jahresdurchschnitt 73.500 Personen beschäftigt, um knapp 200 weniger als im Jahr 2017. Umgerechnet auf Vollzeitäquivalente bedeutet dies aber einen Abbau um 8,7%. Das Filialnetz wurde 2018 um weitere 31 Hauptanstalten (-5%) und 136 Zweiganstalten (-3,6%) ausgedünnt. Diese Konsolidierung war jedoch deutlich schwächer als in den zwei Jahren zuvor.

Atanas Pekanov (atanas.pekanov@wifo.ac.at)
 Statistik: Nathalie Fischer (nathalie.fischer@wifo.ac.at),
 Ursula Glauningner (ursula.glauningner@wifo.ac.at)

4. Internationale Konjunkturdynamik beflügelt österreichischen Außenhandel

Die kräftigen internationalen Konjunkturimpulse und der lebhaftere Welthandel beflügelten die heimische Außenwirtschaft 2018, wenngleich die Dynamik hinter den hohen Zuwächsen von 2017 zurückblieb. Die kräftigsten Impulse für die Weltwirtschaft kamen aus den USA, aus China und der EU, insbesondere den 5 EU-Ländern in Ostmitteleuropa (Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei), während sich im Euro-Raum und vor allem in Deutschland die Expansion ab der Jahresmitte verlangsamte. Auch in den Schwellenländern entwickelte sich die Wirtschaft 2018 robust. Dank der regen Weltkonjunktur expandierte der Welthandel 2018 im Vorjahresvergleich um 3,3%; im IV. Quartal 2018 war eine markante Dämpfung zu beobachten (+1,4%, III. Quartal +3,7%). Dieser Trend betraf abgeschwächt auch den österreichischen Export.

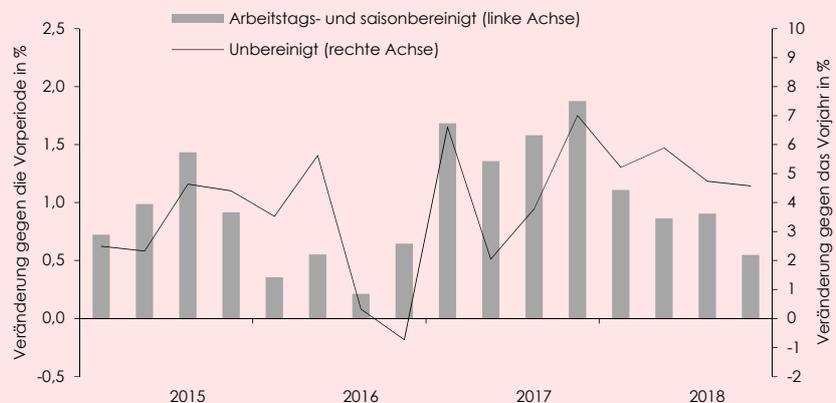
Gemäß den vorläufigen Werten von Statistik Austria lagen die nominellen Exporte 2018 mit 150 Mrd. € (Übersicht 10) um 5,7% über dem Vorjahresergebnis. Diese Rate war allerdings merklich niedriger als im Vorjahr. Real erhöhten sich die Warenexporte um 4,5%. Parallel zur leichten Eintrübung des außenwirtschaftlichen Umfeldes zu Jahresende ließ die Wachstumsdynamik im IV. Quartal nach (nominell +4,7% nach +6,5% im III. Quartal).

Übersicht 10: Österreichs Außenhandel im Überblick

	Export				Import				Saldo		Terms-of-Trade ¹⁾
	Werte		Real	Preise ¹⁾	Werte		Real	Preise ¹⁾	Werte	Veränderung gegen das Vorjahr in %	In %
	Mrd. €	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Mrd. €	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Mrd. €	Mrd. €	In %
2017	141,9	+ 8,2	+ 6,4	+ 1,8	147,5	+ 8,8	+ 5,4	+ 3,2	- 5,6	- 1,1	- 1,4
2018	150,0	+ 5,7	+ 4,5	+ 1,1	155,7	+ 5,5	+ 3,2	+ 2,3	- 5,7	- 0,1	- 1,2
2017, I. Quartal	35,5	+ 10,3	+ 8,1	+ 2,0	37,3	+ 10,8	+ 5,5	+ 5,0	- 1,8	- 0,3	- 2,8
II. Quartal	35,4	+ 5,7	+ 3,6	+ 2,1	36,2	+ 7,7	+ 4,1	+ 3,4	- 0,8	- 0,7	- 1,3
III. Quartal	34,3	+ 7,2	+ 5,5	+ 1,6	36,0	+ 7,9	+ 5,4	+ 2,3	- 1,7	- 0,3	- 0,7
IV. Quartal	36,7	+ 9,8	+ 8,4	+ 1,3	38,0	+ 8,7	+ 6,4	+ 2,1	- 1,3	+ 0,3	- 0,7
2018, I. Quartal	37,4	+ 5,3	+ 4,9	+ 0,4	38,4	+ 2,8	+ 1,9	+ 0,8	- 1,0	0,9	- 0,5
II. Quartal	37,6	+ 6,2	+ 5,0	+ 1,1	39,1	+ 8,1	+ 5,4	+ 2,5	- 1,5	- 0,7	- 1,4
III. Quartal	36,6	+ 6,5	+ 4,8	+ 1,7	37,9	+ 5,2	+ 1,4	+ 3,7	- 1,3	+ 0,4	- 1,9
IV. Quartal	38,4	+ 4,7	+ 3,5	+ 1,2	40,3	+ 6,2	+ 3,9	+ 2,2	- 1,9	- 0,6	- 0,9

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Preise laut VGR.

Abbildung 9: Entwicklung der realen Warenexporte laut VGR



Q: WIFO-Berechnungen basierend auf Daten von Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Das Abflauen der Exportdynamik spiegeln auch die realen arbeitstags- und saisonbereinigten Exportwerte laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung wider: Nach der

kräftigen Belebung in der zweiten Jahreshälfte 2017 (IV. Quartal +1,9%) fiel der Zuwachs Anfang 2018 deutlich geringer aus (I. Quartal +1,1%, II. Quartal +0,9% gegenüber dem Vorquartal; Abbildung 9) und schwächte sich Ende 2018 nochmals ab (III. Quartal +0,9%, IV. Quartal +0,5%).

Auch die 2017 sehr lebhaft expandierende Importe verflachte 2018. Bedingt durch die merkliche Steigerung der Ausrüstungsinvestitionen und der privaten Konsumausgaben übertraf der Import das Vorjahresniveau nominell um 5,5%, real ergab sich ein Zuwachs von 3,2% gegenüber dem Vorjahr. Mit dem neuerlichen kräftigen Anstieg der Energie- und Erdölpreise (Importpreis von Erdöl +31,0%) verschlechterten sich die Terms-of-Trade gegenüber den Handelspartnern. Trotz der dynamischeren Exportentwicklung erhöhte sich 2018 aufgrund der Preiseffekte erneut das Handelsbilanzdefizit um 0,1 Mrd. € auf 5,7 Mrd. €.

Übersicht 11: Entwicklung des Außenhandels nach Ländern und Regionen 2018

	Export		Import		Saldo	
	Anteile in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Anteile in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. €	Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd. €
Intra-EU 28	69,9	+ 5,9	70,6	+ 5,2	- 5,1	+ 0,4
Intra-EU 15	51,8	+ 5,3	55,3	+ 4,3	- 8,4	+ 0,4
Deutschland	30,2	+ 5,6	35,8	+ 2,3	- 10,4	+ 1,1
Italien	6,5	+ 7,4	6,3	+ 8,5	- 0,1	- 0,1
Frankreich	4,3	- 8,7	2,8	+ 8,7	2,1	- 1,0
EU-Länder ab 2004	18,1	+ 7,5	15,3	+ 8,5	3,3	+ 0,0
5 EU-Länder ¹⁾	14,5	+ 7,3	13,3	+ 8,7	1,0	- 0,2
Tschechien	3,7	+ 5,2	4,3	+ 5,5	- 1,2	- 0,1
Ungarn	3,4	+ 5,9	2,7	+ 6,2	0,9	+ 0,0
Polen	3,2	+ 11,5	2,7	+ 10,7	0,6	+ 0,1
Baltikum	0,4	+ 18,0	0,2	+ 18,0	0,3	+ 0,0
Bulgarien, Kroatien, Rumänien	3,1	+ 7,7	1,7	+ 4,7	1,9	+ 0,2
Extra-EU 28	30,1	+ 5,3	29,4	+ 6,4	- 0,6	- 0,5
Extra-EU 15	48,2	+ 6,1	44,7	+ 7,1	2,7	- 0,5
EFTA	5,4	+ 0,8	4,9	- 9,2	0,5	+ 0,8
Schweiz	4,7	+ 0,2	4,4	- 10,8	0,2	+ 0,8
MOEL ²⁾ , Türkei	3,7	- 0,1	4,5	+ 13,0	- 1,5	- 0,8
Westbalkanländer ³⁾	0,9	+ 2,9	0,8	+ 9,2	0,1	- 0,1
GUS-Europa	1,9	- 1,9	2,6	+ 16,2	- 1,3	- 0,6
Russland	1,4	- 3,7	2,1	+ 19,0	- 1,2	- 0,6
Nordafrika ⁴⁾	0,5	+ 1,0	0,9	+ 59,9	- 0,6	- 0,5
NAFTA	8,7	+ 10,0	4,3	+ 0,7	6,4	+ 1,1
USA	7,1	+ 9,7	3,8	+ 2,9	4,6	+ 0,8
Südamerika	2,0	+ 7,7	1,0	+ 4,4	1,4	+ 0,1
Brasilien	0,6	+ 14,6	0,3	+ 30,0	0,4	+ 0,0
Asien	9,0	+ 5,5	13,5	+ 10,5	- 7,5	- 1,3
Japan	1,0	+ 10,7	1,4	+ 4,4	- 0,7	+ 0,1
China	2,7	+ 9,7	5,9	+ 7,3	- 5,1	- 0,3
Indien	0,6	+ 22,4	0,6	+ 14,6	0,0	+ 0,0
6 dynamische Volkswirtschaften in Asien ⁵⁾	2,4	+ 5,6	1,9	+ 9,1	0,5	- 0,1
Euro-Raum (19 Länder)	52,0	+ 5,4	55,9	+ 4,5	- 9,0	+ 0,2
OPEC	1,3	- 5,0	1,4	+ 47,1	- 0,2	- 0,8
BRIC ⁶⁾	5,3	+ 7,5	8,9	+ 11,0	- 5,9	- 0,8
Schwarzmeerregion ⁷⁾	1,4	+ 4,7	1,8	+ 6,6	- 0,7	- 0,1
Insgesamt	100,0	+ 5,7	100,0	+ 5,5	- 5,7	- 0,1

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. – ²⁾ Westbalkanländer, GUS-Europa. – ³⁾ Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Montenegro, Nordmazedonien, Serbien. – ⁴⁾ Ägypten, Algerien, Libyen, Marokko, Tunesien. – ⁵⁾ Hongkong, Malaysia, Singapur, Südkorea, Taiwan, Thailand. – ⁶⁾ Brasilien, Russland, Indien, China. – ⁷⁾ Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Moldawien, Türkei, Ukraine.

4.1 Exportzuwächse 2018 regional breit gestreut

Spiegelbildlich zur dynamischen Entwicklung der Weltwirtschaft war der kräftige Exportzuwachs 2018 regional breit gestreut. Von der regen internationalen Konjunktur gingen Wachstumsimpulse für die Ausfuhr sowohl in den Binnenmarkt (EU 28 +5,9%) als auch in Drittländer aus (Extra-EU 28 +5,3%). Neben der merklichen Steigerung der

Lieferungen in die EU 15 (+5,3%) wurde vor allem der Export in die EU-Länder aus den späteren Beitrittsrunden ab 2004 ausgeweitet (+7,5%). In dieser Ländergruppe wuchs die Ausfuhr nach Polen (+11,5%), Österreichs achtwichtigstem Exportmarkt, und in die baltischen Länder (+18,0%) am stärksten. Innerhalb der EU 15 verlief die Entwicklung unterschiedlich: Der erheblichen Steigerung der Exporte in das Vereinigte Königreich (+7,2%) stand ein Rückgang der Ausfuhr nach Frankreich (-8,7%) gegenüber, der auf ein Ausbleiben der Lieferungen von "Polypeptidhormonen" (chemische Erzeugnisse) zurückzuführen war. Frankreich fiel damit 2018 unter den 10 wichtigsten Exportmärkten Österreichs wieder auf Rang 5 hinter die Schweiz zurück. Bereinigt um die unregelmäßigen Lieferungen dieser spezifischen Warengruppe ergab sich 2018 im Export nach Frankreich sogar ein Zuwachs von +8,1%.

Im Extra-EU-Raum lieferte die lebhaftere Importnachfrage aus den USA und China sowie den Schwellenländern einen weiteren wichtigen Wachstumsimpuls für die österreichischen Exporte. Die Ausfuhr in die USA – Österreichs zweitwichtigsten Exportmarkt – stieg mit +9,7% überdurchschnittlich stark. Ebenso dynamisch entwickelte sich der Export nach China (+9,7%) und Japan (+10,7%). Österreichs Exporteure profitierten 2018 auch von der Zunahme der Nachfrage in Mexiko (+15,3%), Indien (+22,4%) und Brasilien (+14,6%). Ungünstig und mit sinkender Tendenz (1. Halbjahr -1,6%, 2. Halbjahr -5,8%) entwickelte sich 2018 hingegen die Ausfuhr nach Russland (-3,7%), während die Lieferungen in den Schwarzmeerraum um 4,7% gesteigert wurden.

4.2 Lebhaftere Entwicklung der Pkw-Exporte

Die Ausfuhr von Maschinen und Fahrzeugen, der mit Abstand wichtigsten Warengruppe des österreichischen Exports, entwickelte sich 2018 mit +6,2% erneut sehr dynamisch. Nur die Exporte der Autozulieferindustrie blieben unter dem Vorjahresniveau (-1,1%)²⁾. Besonders lebhaft entwickelten sich die österreichischen Pkw-Exporte (+33,7%, 1. Halbjahr +48,5%, 2. Halbjahr +21,5%) mit wichtigen Nachfrageimpulsen aus den USA (+81,8%), dem Vereinigten Königreich (+147,7%), Italien (+163,2%) und den Niederlanden (+285,7%), während die Pkw-Exporte nach Deutschland (-10,2%) empfindlich zurückgingen. Positiv entwickelten sich 2018 auch die Exporte von Rohstoffen (+8,6%) sowie industriellen Vorprodukten, insbesondere Eisen und Stahl (+8,6%). Die beträchtliche Zunahme der Exporte (+17,4%) und Importe (+19,2%) von Brennstoffen war in nomineller Rechnung auch ein Ergebnis des Anstieges der Erdöl- und Energiepreise im Jahr 2018.

Übersicht 12: Entwicklung des Außenhandels nach Warengruppen 2018

	Export		Import		Saldo	
	Anteile in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Anteile in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. €	Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd. €
Nahrungsmittel	7,3	+ 3,5	7,2	+ 1,1	- 0,3	+ 0,2
Rohstoffe	3,2	+ 8,6	4,1	+ 8,1	- 1,5	- 0,1
Holz	1,2	+ 13,5	1,0	+ 8,4	0,2	+ 0,1
Brennstoffe	2,2	+ 17,4	8,2	+ 19,2	- 9,5	- 1,6
Chemische Erzeugnisse	13,3	+ 0,3	13,6	+ 4,5	- 1,3	- 0,9
Bearbeitete Waren	21,9	+ 6,5	16,0	+ 6,8	7,9	+ 0,4
Papier	2,9	+ 6,7	1,4	+ 4,1	2,2	+ 0,2
Textilien	1,2	+ 1,0	1,2	+ 2,4	- 0,1	- 0,0
Eisen, Stahl	5,6	+ 8,6	3,1	+ 10,1	3,6	+ 0,2
Maschinen, Fahrzeuge	40,1	+ 6,2	35,1	+ 4,2	5,5	+ 1,3
Maschinen	25,4	+ 4,8	18,8	+ 7,8	8,9	- 0,4
Autozulieferindustrie	6,2	- 1,1	4,9	+ 13,6	1,6	- 1,0
Pkw	4,7	+ 33,7	5,3	- 5,0	- 1,2	+ 2,2
Konsumnahe Fertigwaren	11,3	+ 6,7	14,7	+ 3,9	- 5,9	+ 0,2
Insgesamt	100,0	+ 5,7	100,0	+ 5,5	- 5,7	- 0,1

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

²⁾ Dieser Rückgang hängt mit dem Einbruch der Pkw-Produktion insbesondere in Deutschland zusammen, der eine Folge einer verspäteten Reaktion der Autohersteller auf die neuen Vorschriften für die Abgasmessung zur Zertifizierung von Neuwagen war.

4.3 Marktanteilsgewinne trotz ungünstiger preislicher Wettbewerbsfähigkeit

Der neuerliche Anstieg des real-effektiven Wechselkurses für Industriewaren (+1,7%) drückte weiterhin die preisliche Wettbewerbsfähigkeit österreichischer Exportwaren. Trotz dieser ungünstigen Entwicklung gewannen Österreichs Exporteure 2018 Marktanteile: Nach den geringfügigen Marktanteilsverlusten des Vorjahres (-0,3%) erhöhte sich der Marktanteil am Export der Welt nominell um 1,2%. Der Marktanteil am Export des Euro-Raumes (Übersicht 13), ein Indikator für die Wettbewerbsfähigkeit gegenüber Handelspartnern im selben Währungsraum, stieg ebenfalls um 1,2%.

Übersicht 13: Entwicklung des Außenhandels nach Ländern und Regionen 2018

	Anteile am Export der Welt			Anteile am Export des Euro-Raumes (19 Länder)		
	2018 In %	2017 Veränderung gegen das Vorjahr in %	2018	2018 In %	2017 Veränderung gegen das Vorjahr in %	2018
Intra-EU 28	2,12	+ 1,2	+ 2,6	4,18	+ 1,8	+ 1,3
Intra-EU 15	1,78	+ 1,1	+ 2,6	3,58	+ 1,7	+ 1,4
Deutschland	4,58	- 1,1	+ 5,6	9,57	- 0,1	+ 0,3
Italien	2,31	- 0,3	+ 1,9	4,86	+ 0,4	+ 1,9
Frankreich	1,12	+21,7	-11,8	1,90	+22,4	-11,0
EU-Länder ab 2004	4,03	- 0,3	+ 1,7	7,15	+ 0,6	+ 0,2
5 EU-Länder ¹⁾	4,69	+ 1,4	+ 2,0	7,90	+ 2,2	- 0,6
Tschechien	3,76	- 0,7	- 3,6	6,13	+ 0,1	- 1,4
Ungarn	5,53	- 0,5	+ 2,3	9,17	- 0,5	- 0,7
Polen	2,26	- 0,0	+ 4,1	3,76	+ 1,5	+ 2,7
Baltikum	0,89	- 6,2	+12,0	1,91	- 6,7	+13,1
Bulgarien, Kroatien, Rumänien	3,54	- 7,6	+ 2,3	6,66	- 6,6	+ 2,1
Extra-EU 28	0,41	- 2,4	- 0,4	2,93	- 1,5	+ 0,7
Extra-EU 15	0,66	- 0,8	+ 0,5	3,89	- 0,3	+ 1,0
EFTA	2,72	- 4,2	+ 4,2	5,37	- 7,1	+ 0,4
Schweiz	3,32	- 4,6	+ 3,7	6,02	- 7,9	- 0,8
MOEL ²⁾ , Türkei	1,15	- 7,6	+ 0,7	3,50	- 3,8	+ 2,7
Westbalkanländer ³⁾	3,08	- 4,3	- 6,9	6,76	- 2,2	- 6,9
GUS-Europa	1,06	- 4,3	- 3,7	3,45	- 5,2	- 1,1
Russland	1,13	- 4,5	- 1,9	3,23	- 5,9	- 1,3
Nordafrika ⁴⁾	0,45	+ 3,7	- 0,8	1,16	+ 3,5	+ 0,8
NAFTA	0,44	+ 4,5	+ 3,2	3,24	+ 4,1	- 0,7
USA	0,48	+ 3,0	+ 2,4	3,13	+ 3,7	- 1,4
Südamerika	0,31	+ 6,1	- 1,6	2,29	+10,1	- 1,9
Brasilien	0,54	+10,6	+ 9,4	2,92	+19,3	+11,8
Asien	0,23	- 4,1	- 1,6	2,44	- 2,6	+ 2,1
Japan	0,25	- 7,9	+ 3,7	2,80	- 5,5	+ 3,1
China	0,26	+ 1,0	- 1,1	2,49	+ 2,0	+ 2,1
Indien	0,23	-18,9	+ 9,4	2,60	-11,3	+12,2
6 dynamische Volkswirtschaften in Asien ⁵⁾	0,17	- 2,5	+ 0,9	2,37	- 4,0	+ 3,5
Euro-Raum (19 Länder)	2,18	+ 1,3	+ 1,8	4,37	+ 2,1	+ 0,4
OPEC	0,35	-12,4	- 2,3	1,74	-11,3	- 1,8
BRIC ⁶⁾	0,35	- 2,4	- 0,9	2,71	- 0,2	+ 2,8
Schwarzmeerregion ⁷⁾	0,87	-11,5	+ 5,6	2,94	- 3,5	+10,3
Insgesamt	0,97	- 0,3	+ 1,2	3,73	+ 0,8	+ 1,2

Q: IWF, DOT (Daten für EU-Länder am Eurostat-Konzept angelehnt); WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. – ²⁾ Westbalkanländer, GUS-Europa. – ³⁾ Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Montenegro, Nordmazedonien, Serbien. – ⁴⁾ Ägypten, Algerien, Libyen, Marokko, Tunesien. – ⁵⁾ Hongkong, Malaysia, Singapur, Südkorea, Taiwan, Thailand. – ⁶⁾ Brasilien, Russland, Indien, China. – ⁷⁾ Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Moldawien, Türkei, Ukraine.

Die regionale Entwicklung der Marktanteile Österreichs am Export des Euro-Raumes verlief 2018 allerdings sehr heterogen: Deutlichen Positionsgewinnen im Intra-EU-Export (+1,3%) bei schwacher Entwicklung im Euro-Raum (+0,4%) standen mäßige Zugewinne im Extra-EU-Raum (+0,7%) gegenüber. Während auf Österreichs wichtigstem Exportabsatzmarkt Deutschland im Gegensatz zum Vorjahr die Marktposition leicht gesteigert wurde (+0,3%), verzeichneten österreichische Exporteure in Frankreich hohe Marktanteilsverluste (-11,0%). Deutliche Positionsgewinne ergaben sich 2018 in Italien (+1,9%). Auch in den 5 EU-Ländern in Ostmitteleuropa büßte die österreichische

Exportwirtschaft insgesamt Marktanteile ein (-0,6%), bei markanten Einbußen in Tschechien (-1,4%) und einer erheblichen Verbesserung der Position in Polen (+2,7%).

Die Positionsgewinne im Extra-EU-Raum beschränkten sich auf einzelne Länder und Regionen, während sich auf den wichtigsten Märkten (USA, Schweiz, Russland) zum Teil deutliche Marktanteilsverluste ergaben. Zugewinne waren vor allem in Brasilien (+11,8%), China (+2,1%) und Indien (+12,2%) sowie den 6 dynamischen Volkswirtschaften in Asien (+3,5%) zu verzeichnen. Beträchtliche Verluste ergaben sich auch in den Westbalkanländern (-6,9%), im Schwarzmeerraum (+10,3%) steigerten die Exporteure ihren Marktanteil hingegen merklich.

4.4 Außenhandelssaldo mit Asien verschlechtert, Energierechnung belastet Handelsbilanz

Nach der empfindlichen Verschlechterung des Handelsbilanzsaldos 2017 erhöhte sich das Defizit 2018 erneut geringfügig um 0,1 Mrd. € auf -5,7 Mrd. €. Diese Entwicklung ging besonders auf die Verschlechterung im Außenhandel mit Asien (-1,3 Mrd. €) zurück. Im Außenhandel mit Amerika setzte sich der langanhaltende Trend der Verbesserung der Handelsbilanz 2018 fort, sodass zuletzt sogar ein Überschuss von 7,0 Mrd. € erzielt wurde.

Abbildung 10: Österreichs Handelsbilanz

Mrd. €



Q: WIFO-Berechnungen basierend auf Daten von Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Innerhalb der EU 28 ergab sich vor allem im Außenhandel mit Deutschland 2018 eine deutliche Verbesserung des Handelsbilanzsaldos um 1,1 Mrd. € auf ein Defizit von 10,4 Mrd. €. Im Außenhandel mit der Schweiz übertraf 2018 der nominelle Exportwert jenen der Einfuhr um 837 Mio. €, der Saldo wurde damit wieder positiv (214 Mio. €). Im Gegensatz dazu verringerte sich der Handelsbilanzüberschuss mit Frankreich markant um 955 Mio. €. In Summe verbesserte sich das Handelsbilanzdefizit mit der EU 28 jedoch leicht, der Großteil der Handelsbilanzverschlechterung ergab sich aus dem Außenhandel mit Drittländern.

Wie die Aufteilung der Handelsbilanzveränderung in eine Preis- und Mengenkompone zeigt (Übersicht 14), verursachten die positiven Mengeneffekte eine Verbesserung der Handelsbilanz um 1,8 Mrd. €, während der negative Preiseffekt das Ergebnis im selben Ausmaß verschlechterte. Insbesondere die Energierechnung belastete die Handelsbilanz erheblich. Der österreichische Importpreis von Erdöl, der wichtigsten Komponente im Energieimport, stieg 2018 auf Dollarbasis um 31,0% auf 73 \$ je Barrel, auf Euro-Basis um 25,4% (Übersicht 15). Die Ausweitung des Wertes der Energieimporte ist daher maßgeblich auf Preissteigerungen zurückzuführen, doch auch die Importmengen von Erdöl und Erdölprodukten waren höher als im Vorjahr. Erdgas wurde gemessen an der Menge um 6,2% weniger importiert, der nominelle Wert der Erdgasimporte stieg mit +15,0% ebenfalls markant.

Übersicht 14: Beitrag der Mengen- und Preiskomponente von Export und Import zur Veränderung der Handelsbilanz 2018

	Export	Import	Handelsbilanz
	Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd. €		
Preiseffekt	+ 1,5	+ 3,4	- 1,84
Mengeneffekt	+ 6,5	+ 4,7	+ 1,77
Mischeffekt	+ 0,1	+ 0,1	- 0,04
Insgesamt	+ 8,1	+ 8,2	- 0,11

Q: WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Im Bereich der Industriewaren stand einer Verbesserung des Außenhandelsaldos im Maschinen- und Fahrzeugbau (+1,3 Mrd. €), insbesondere im Handel mit Pkw (+2,2 Mrd. €, Exporte +33,7%) eine Verschlechterung im Handel mit Brennstoffen (-1,6 Mrd. €) gegenüber. Auch der Außenhandel mit chemischen Erzeugnissen (-0,9 Mrd. €) belastete die Außenhandelsbilanz 2018.

Übersicht 15: Österreichs Energieimporte

		2015	2016	2017	2018	2018
		Absolut				Veränderung
						gegen das
						Vorjahr in %
Erdöl und -produkte						
Menge	1.000 t	14.281,0	14.442,8	14.338,2	15.050,1	+ 5,0
Wert	Mrd. €	6,2	5,2	6,2	7,8	+ 27,2
Preis	€ je t	434,2	360,0	429,8	520,8	+ 21,2
Erdöl						
Menge	1.000 t	8.143,0	7.313,8	7.324,0	8.311,1	+ 13,5
Wert	Mrd. €	3,1	2,2	2,7	3,8	+ 42,3
Preis	€ je t	380,4	297,8	368,3	461,7	+ 25,4
Erdgas						
Menge	1.000 TJ	454,4	551,6	536,9	503,4	- 6,2
Wert	Mrd. €	2,7	2,3	2,6	3,0	+ 15,0
Preis	1.000 € je TJ	5,9	4,2	4,9	6,0	+ 22,7
Brennstoffe, Energie						
Wert	Mrd. €	10,5	8,9	10,7	12,8	+ 19,2
	in % des BIP	3,1	2,5	2,9	3,3	.
Anteile am Gesamtimport	in %	7,9	6,6	7,3	8,2	.
Importpreis Erdöl						
\$ je Barrel		56,8	44,3	55,9	73,3	+ 31,0

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Elisabeth Christen (elisabeth.christen@wifo.ac.at)
Statistik: Gabriele Wellan (gabriele.wellan@wifo.ac.at)

5. Deutliches Nachfragewachstum im Tourismus

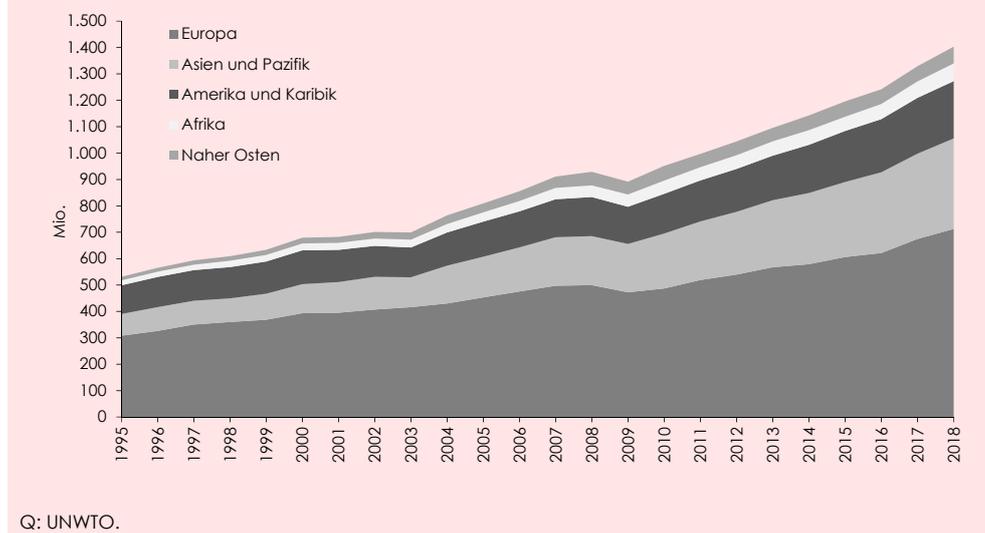
5.1 Anhaltend dynamischer Welttourismus

Nach kräftigen Zuwächsen im Jahr 2017 (+7,0%) expandierte der Welttourismus auch 2018 deutlich, die Zahl der internationalen Touristenankünfte erhöhte sich um 5,6% und erreichte mit 1,403 Mrd. einen neuen Höchstwert. Dieses Ergebnis war vor allem auf die überdurchschnittliche Entwicklung im Nahen Osten (+10,3%) und in Afrika (+7,3%) zurückzuführen, aber auch Asien und der pazifische Raum (+6,1%) sowie Europa (+5,7%) verzeichneten einen deutlichen Anstieg der internationalen Gästeankünfte. In Amerika (einschließlich Karibik) wuchs der Tourismus dagegen relativ verhalten (+2,9%; Abbildung 11)³. Auf Europa (einschließlich der Türkei) entfielen 2018 mehr

³) UNWTO (World Tourism Organization), World Tourism Barometer, 2019, 17(1).

als die Hälfte (50,8%) der weltweiten internationalen Touristenankünfte, davon wiederum 40,2% auf Südeuropa, das mit +7,0% maßgeblich zum gesamteuropäischen Wachstum des Sektors beitrug.

Abbildung 11: Entwicklung der internationalen Touristenankünfte nach Weltregionen seit 1995



5.2 Wintertourismus expandiert wesentlich kräftiger als die Sommernachfrage

Die Tourismusnachfrage blieb in Österreich zwar gemessen an den internationalen Gästeankünften mit +4,6% um 1,1 Prozentpunkte hinter dem gesamteuropäischen Wachstum zurück, die Zahl der Übernachtungen gewann aber nach einem mäßigen Anstieg 2017 (+2,6%, 2016 +4,2%) im Kalenderjahr 2018 wieder an Schwung (+3,7%). Der bisherige Nächtigungshöchstwert des Vorjahres wurde um 5,3 Mio. übertroffen (Übersicht 16). Mit +4,2% waren Gäste aus dem Ausland, auf die knapp drei Viertel aller Nchtigungen entfallen, für dieses Ergebnis maßgebend, während die Nachfrage der inländischen Reisenden schwächer zunahm (+2,2%).

Die Nchtigungen entwickelten sich in der Wintersaison (November 2017 bis April 2018 +4,7%) deutlich dynamischer als im Sommer (Mai bis Oktober 2018 +2,3%). Treibende Kraft im Wintertourismus waren internationale Gäste (Nchtigungen +5,1% bei einem Gewicht von 77,1% im Winter 2017/18), aber auch die Nchtigungen inländischer Touristinnen und Touristen expandierten kräftig (+3,4%). Etwas geringer waren die Steigerungsraten im Sommer 2018 (ausländische Reisende +2,5% bei einem Gewicht von 70,2%, inländische Gäste +2,0%).

Unter den Bundesländern lag Wien mit einer Nchtigungssteigerung von 6,3% voran, vor Oberösterreich (+5,8%) und Salzburg (+4,2%). In Tirol entwickelte sich die Nachfrage mit +3,6% ähnlich wie im Österreich-Durchschnitt, in Niederösterreich wuchs sie nur wenig schwächer (+3,3%). In der Steiermark sowie in Kärnten und Vorarlberg befrugten die Nchtigunzuzwächse im Kalenderjahr 2018 1,9% bis 2,8%, einzig im Burgenland war die Nachfrage leicht rückläufig (-1,4%).

Das anhaltend starke Interesse an Städtereisen zeigte sich 2018 nicht nur in Wien, auch Innsbruck (+6,0%) und Linz (+4,8%) verzeichneten überdurchschnittliche Nchtigunzuzwächse. Wachstumsspitzenreiter unter den Landeshauptstädten war 2018 St. Pölten (+26,6%), das aber keine internationale Städtedestination im eigentlichen Sinn ist (Anteil an den gesamten Städtenächtigungen 0,7%). In Salzburg blieb die Zunahme der Nchtigungen 2018 mit +3,2% um 0,5 Prozentpunkte hinter dem Österreich-Durchschnitt zurück, Graz verzeichnete einen Rückgang (-2,7%). Langfristig (Durchschnitt 2000/2018) wuchs die Tourismusnachfrage in den Landesmetropolen mit +3,8% deutlich stärker als im übrigen Österreich (Durchschnitt +1,2% p. a.). Deren Marktanteil an den Übernachtungen in Österreich erhöhte sich damit um insgesamt 5,3 Prozentpunkte auf 16,3% – mehr als zwei Drittel davon entfielen auf Wien.

5.3 Nachfrage nach alternativen Unterkunftsarten steigt, Aufenthaltsdauer stagniert auf niedrigem Niveau

Gemessen an den Übernachtungen gewinnen seit 2000 vor allem 5/4-Stern-Hotels (Marktanteil 2018 insgesamt +7,5 Prozentpunkte auf 35,3%) sowie Ferienwohnungen und -häuser (gewerblich und privat; +5,8 Prozentpunkte auf 21,2%) Marktanteile. Merklich an Bedeutung verloren dagegen Privatquartiere, die nun nur noch 3,9% der Gesamtnachfrage abdecken (2000: 9,4%) sowie die 3- und 2/1-Stern-Hotellerie, deren Marktanteil auf 20,3% (2000: 23,3%) bzw. 7,0% (2000: 11,9%) zurückging. Im Vorjahresvergleich entwickelten sich 2018 vor allem die Übernachtungen in Ferienwohnungen und -häusern überdurchschnittlich (gewerblich +10,6%, privat +6,5%), während die Nachfrage in allen Segmenten der Hotellerie (+2,5%) und in Privatquartieren (+1,2%) schwächer wuchs als im Durchschnitt aller Beherbergungsbetriebe.

Nach Berechnungen des WIFO nahmen 2018 die Einnahmen im Gesamtreiseverkehr, die neben nächtigenden Reisenden auch Tagesgäste sowie Gäste in unentgeltlichen Unterkünften umfassen, nominell um 5,2% zu, preisbereinigt betrug die Steigerung 2,2% (Übersicht 16).

Die Zahl der Gästeankünfte in österreichischen Beherbergungsbetrieben nahm im Kalenderjahr 2018 mit +4,1% stärker zu als jene der Übernachtungen (+3,7%), sodass die Aufenthaltsdauer im Durchschnitt der Unterkünfte neuerlich rückläufig war (auf 3,34 Nächte). Im Winter blieben die Gäste länger (3,62 Nächte, -0,6% gegenüber 2017) als im Sommer (3,11 Nächte, -0,8%). Die längste Verweildauer je Unterkunft war in der ersten Hälfte der 1970er-Jahre mit rund 6,6 Übernachtungen (Kalenderjahr) verzeichnet worden. Allerdings gibt die Beherbergungsstatistik keinen Aufschluss über die Häufigkeit von Quartierwechseln innerhalb einer Reise, sodass aus dem Rückgang der Verweildauer je Unterkunft nicht unmittelbar ein Trend zu kürzeren Reisen abgeleitet werden kann, auch wenn ein solcher in der Fachliteratur als gesichert gilt.

Übersicht 16: Übernachtungen und Umsätze im österreichischen Tourismus

	Übernachtungen			Umsätze				Gesamtreiseverkehr ¹⁾	
	Inländische Gäste	Ausländische Gäste	Insgesamt	Binnenreiseverkehr		Internationaler Reiseverkehr ¹⁾		Nominell	Real ²⁾
	In 1.000			Nominell	Real ²⁾	Mio. €		Nominell	Real ²⁾
2000	31.153	82.534	113.686	4.060	5.226	12.201	15.382	16.261	20.608
2005	31.501	87.741	119.242	4.742	5.361	14.700	16.363	19.442	21.724
2010	35.024	89.857	124.881	5.442	5.442	15.705	15.705	21.147	21.147
2011	35.297	90.706	126.003	5.621	5.413	16.187	15.503	21.808	20.916
2012	35.964	95.052	131.016	5.680	5.336	16.661	15.629	22.341	20.965
2013	35.755	96.874	132.629	5.676	5.184	17.126	15.692	22.802	20.876
2014	35.668	96.233	131.901	5.766	5.123	17.446	15.603	23.212	20.725
2015	36.425	98.824	135.249	6.007	5.225	18.355	16.140	24.362	21.365
2016	38.014	102.863	140.877	6.283	5.325	18.963	16.322	25.246	21.647
2017	38.523	105.977	144.500	6.471	5.326	19.950	16.647	26.421	21.973
2018	39.390	110.430	149.819	6.678	5.321	21.127	17.128	27.805	22.449
Veränderung gegen das Vorjahr in %									
2000	+ 2,8	+ 0,1	+ 0,8	+ 8,9	+ 6,2	+ 6,1	+ 3,6	+ 6,8	+ 4,2
2005	+ 0,5	+ 2,1	+ 1,7	+ 5,8	+ 3,1	+ 5,8	+ 3,0	+ 5,8	+ 3,0
2010	+ 1,7	- 0,0	+ 0,5	+ 1,3	- 1,3	+ 2,1	+ 0,4	+ 1,9	- 0,1
2011	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,9	+ 3,3	- 0,5	+ 3,1	- 1,3	+ 3,1	- 1,1
2012	+ 1,9	+ 4,8	+ 4,0	+ 1,0	- 1,4	+ 2,9	+ 0,8	+ 2,4	+ 0,2
2013	- 0,6	+ 1,9	+ 1,2	- 0,1	- 2,8	+ 2,8	+ 0,4	+ 2,1	- 0,4
2014	- 0,2	- 0,7	- 0,5	+ 1,6	- 1,2	+ 1,9	- 0,6	+ 1,8	- 0,7
2015	+ 2,1	+ 2,7	+ 2,5	+ 4,2	+ 2,0	+ 5,2	+ 3,4	+ 5,0	+ 3,1
2016	+ 4,4	+ 4,1	+ 4,2	+ 4,6	+ 1,9	+ 3,3	+ 1,1	+ 3,6	+ 1,3
2017	+ 1,3	+ 3,0	+ 2,6	+ 3,0	+ 0,0	+ 5,2	+ 2,0	+ 4,7	+ 1,5
2018	+ 2,2	+ 4,2	+ 3,7	+ 3,2	- 0,1	+ 5,9	+ 2,9	+ 5,2	+ 2,2

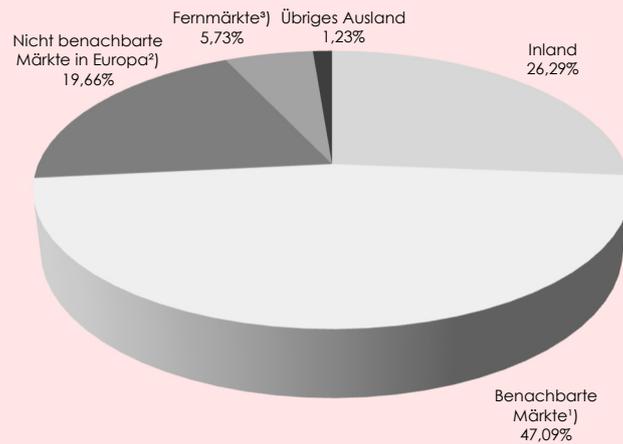
Q: Statistik Austria; OeNB; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Umsätze 2018: Schätzung. – ¹⁾ Einschließlich internationaler Personentransport. – ²⁾ Zu Preisen von 2010.

5.4 Dynamische Nächtigungsnachfrage auf Nachbar- und Fernmärkten

Österreichs Nachbarländer bildeten auch 2018 mit 47,1% der heimischen Gesamtnächtigungen das bedeutendste Gästesegment (Abbildung 12). Knapp 80% der

Nachfrage aus den benachbarten Ländern entfielen auf den deutschen Markt, der sich mit +5,1% im Gegensatz zu 2017 (+1,8%) auch über dem Durchschnitt der Nüchtingungen von Gästen aus den an Österreich angrenzenden Ländern (+4,6%) entwickelte. Während die Zahl der Nüchtingungen von Reisenden aus Italien und der Schweiz leicht rückläufig war (-1,2% bzw. -1,7%), stieg jene aus der Slowakei, Tschechien, Ungarn und Slowenien markant (+6,1% bis +9,3%). Die stärkste Dynamik wiesen 2018 allerdings die Fernmärkte mit insgesamt +6,3% auf (2017 +12,4%), womit sich ihr Anteil an den Nüchtingungen in Österreich auf 5,7% erhöhte. Dazu trug insbesondere die Zunahme der Nachfrage aus Israel (+10,4%), China (+10,1%) und den USA (+8,0%) bei (Abbildung 12).

Abbildung 12: Struktur der Übernachtungen in Österreich nach der Entfernung der Herkunftsmärkte 2018



Q: Statistik Austria; WIFO-Berechnungen; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Deutschland, Italien, Schweiz, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn. – ²⁾ Belgien, Bulgarien, Dänemark, ehemaliges Jugoslawien (Bosnien und Herzegowina, Mazedonien, Serbien, Montenegro), Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Kroatien, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Polen, Portugal, Rumänien, Russland, Schweden, Spanien, Türkei, Ukraine, Vereinigtes Königreich. – ³⁾ Arabische Länder in Asien (Jemen, Bahrain, Irak, Jordanien, Katar, Kuwait, Libanon, Oman, Syrien), Australien, Brasilien, China, Israel, Japan, Indien, Kanada, Mittel- und Südamerika (einschließlich Argentinien und Mexiko), Neuseeland, Saudi-Arabien, Südkorea, Südostasien (Indonesien, Malaysia, Singapur, Nordkorea, Thailand, Brunei, Kambodscha, Laos, Philippinen, Vietnam), Taiwan, USA, Vereinigte Arabische Emirate.

Abbildung 13: Österreichs Marktanteil am internationalen europäischen Tourismus Gemessen an den nominellen Tourismusexporten der EU 28



Q: IWF; OeNB; UNWTO; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne internationalen Personentransport. 2018: Schätzung.

Österreichs Marktanteil an den nominellen Einnahmen im internationalen Reiseverkehr der EU 28 erreichte 2018 knapp 4,6% (–0,7% gegenüber 2017, real –1,4%). Seit 2000 nahm die Bedeutung Österreichs im europäischen Tourismus nominell um insgesamt 0,2 Prozentpunkte ab (real –0,4 Prozentpunkte; Abbildung 13).

Nominelle Marktanteilsgewinne verzeichneten im Zeitraum 2000/2018 hingegen Portugal, Kroatien und Schweden (+1,1 bis +1,6 Prozentpunkte), ebenso die Slowakei, Bulgarien und Rumänien sowie Spanien – mit aktuell 15,32% die wichtigste Destination – und die Niederlande (+0,3 bis +0,5 Prozentpunkte). Dagegen büßten drei der größten Tourismusländer der EU 28, das Vereinigte Königreich (–0,7%), Frankreich (–1,9%) und Italien (–3,2%), ebenso wie Griechenland (–0,5%) langfristig deutlich Marktanteile ein.

5.5 Höchste Auslastung bei gleichzeitiger Kapazitätsausweitung

In Beherbergung und Gastronomie als Kernbranche des Tourismus waren laut aktueller Leistungs- und Strukturstatistik 2017 rund 312.800 Erwerbstätige (+3,3%) in 48.247 Unternehmen beschäftigt (+1,6%; vorläufige Ergebnisse). Davon entfielen jeweils rund zwei Drittel auf den Verpflegungsbereich, während sich die Umsatzerlöse etwa gleich auf die Teilspektoren verteilten⁴⁾. Die Bruttowertschöpfung des Beherbergungs- und Gaststättenwesens zu Herstellungspreisen betrug 2018 nominell 18,75 Mrd. € (+8,1%; vorläufige Werte). Damit trug die Branche 5,4% (+0,18 Prozentpunkte) zur Summe aller Wirtschaftsbereiche bei.

Im Tourismusjahr 2017/18 (November 2017 bis Oktober 2018) standen in Österreich rund 1,13 Mio. Betten (ohne Campingplätze; +1,6%) in 66.420 gewerblichen und privaten Beherbergungsbetrieben (+2,5%) zur Verfügung. Mit 37,3% lag die Bettenauslastung im Winter (November 2017 bis April 2018) um 1,7 Prozentpunkte über jener des Sommers (Mai bis Oktober 2018: 35,6%). Sie erhöhte sich gegenüber der Vorjahressaison im Winter um 1,1 Prozentpunkte, im Sommer blieb sie nahezu unverändert (+0,1 Prozentpunkte). Der Trend zur Qualitätssteigerung im Angebot der Hotellerie hielt auch 2017/18 an: So expandierte die Bettenzahl im 5/4-Stern-Segment im Winter um 2,5% auf etwa 281.400 und im Sommer um 1,9% auf rund 270.900. Auch die 3-Stern-Betriebe weiteten ihre Kapazität aus (Winter 2017/18 +0,6% auf 210.200 Betten, Sommer 2018 +0,7% auf 212.700 Betten). In der preisgünstigen 2/1-Stern-Hotellerie verringerte sich das Angebot hingegen deutlich (Winter –3,0% auf rund 93.900 Betten, Sommer –1,9% auf 98.100 Betten). Im langfristigen Durchschnitt seit 1999/2000 nahm die Bettenzahl nur im Spitzensegment zu (insgesamt +56,7% im Winter bzw. +53,2% im Sommer), die anderen Hotelkategorien bauten zum Teil massiv Kapazitäten ab (3-Stern –3,5% bzw. –5,7%, 2/1-Stern –38,7% bzw. –41,2%).

Zugleich wurde die Bettenkapazität in gewerblichen Ferienwohnungen und -häusern ungebrochen weiter ausgebaut (+5,6% im Tourismusjahr 2017/18). Der Bestand war 2018 mit 113.300 Betten mehr als doppelt so groß wie 1999/2000. Das Angebot in privaten Unterkünften veränderte sich zuletzt kaum (+1,4% auf 299.900 Betten); seit 1999/2000 ging die Bettenzahl in diesem Segment um insgesamt rund ein Fünftel zurück.

Oliver Fritz (oliver.fritz@wifo.ac.at)

Statistik: Sabine Ehn-Fragner (sabine.ehn-fragner@wifo.ac.at)

6. Kräftige Konsumnachfrage der privaten Haushalte

6.1 Private Konsumnachfrage trägt ein Drittel zum Wirtschaftswachstum bei

Der private Konsum (einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck) war auch im Jahr 2018 eine wichtige Stütze der heimischen Wirtschaft und wies wie der Außenbeitrag und die Investitionen einen Wachstumsbeitrag von je einem Drittel zum BIP-Anstieg auf. Nach vorläufigen Berechnungen wuchsen die Konsumausgaben der

⁴⁾ Statistik Austria, Leistungs- und Strukturstatistik 2017 – vorläufige Ergebnisse, Wien, 2018, http://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?ldcService=GET_PDF_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=053633.

privaten Haushalte real um 1,6% (Übersicht 17) und damit noch etwas kräftiger als in den zwei Jahren davor (jeweils real +1,4%).

Übersicht 17: Privater Konsum, persönlich verfügbares Einkommen, Konsumquote

	Privater Konsum ¹⁾		Persönlich verfügbares Einkommen		Konsumquote ²⁾
	Nominell	Real ³⁾	Nominell	Real ³⁾	
	Veränderung in % p. a.				
Ø 2006/2010	+ 2,7	+ 1,0	+ 2,1	+ 0,5	+ 0,5
Ø 2010/2014	+ 3,0	+ 0,5	+ 2,4	- 0,1	+ 0,6
Ø 2014/2018	+ 2,9	+ 1,2	+ 3,0	+ 1,3	- 0,0
2015	+ 2,0	+ 0,4	+ 1,3	- 0,2	+ 0,7
2016	+ 2,8	+ 1,4	+ 3,9	+ 2,5	- 1,1
2017	+ 3,2	+ 1,4	+ 2,2	+ 0,5	+ 1,0
2018	+ 3,7	+ 1,6	+ 4,5	+ 2,3	- 0,7

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Konsum in % des persönlichen verfügbaren Einkommens. – ³⁾ Berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen.

Die Gesamtwirtschaft erreichte in der zweiten Jahreshälfte 2017 und Anfang 2018 die höchsten Wachstumsraten (gegenüber dem Vorquartal). Die Konsumentenstimmung stieg in diesem Zeitraum ebenso kräftig, unterstützt durch die weitere Verbesserung auf dem Arbeitsmarkt. Bereinigt um Saison- und irreguläre Schwankungen nahm die reale Konsumnachfrage vom III. Quartal 2017 bis zum I. Quartal 2018 um jeweils rund 0,5% zu, in den folgenden Quartalen verflachte die Dynamik dann etwas (Quartalswachstum zwischen 0,3% bis 0,4%). Der Konsum expandierte damit aber robuster als die Gesamtwirtschaft, deren Wachstum sich im Jahresverlauf stärker abkühlte, und stützte die heimische Konjunktur.

Nach einer schwachen Entwicklung im Jahr 2017 (real +0,5%) stiegen die verfügbaren Haushaltseinkommen 2018 mit real +2,3% wieder kräftig. Zum einen stärkte die gute Einkommensentwicklung die Ausgabenbereitschaft der privaten Haushalte, zum anderen erlaubte dies den Haushalten, ihr Sparziel wieder leicht zu erhöhen. Nach vorläufigen Berechnungen von Statistik Austria (Stand 1. April 2019) war die Sparquote der privaten Haushalte im Jahr 2018 mit 7,4% um 0,6 Prozentpunkte höher als 2017. Die Anhebung der Sparquote und der gleichbedeutende Rückgang der Konsumquote waren mehrheitlich durch die konjunkturbedingt kräftige Steigerung der Vermögenseinkommen sowie der Betriebsüberschüsse und Selbständigeneinkommen bedingt. Vor allem die Vermögenseinkommen werden von den Haushalten tendenziell eher gespart. Die beträchtliche Zunahme von Löhnen und Gehältern (real +2,6%) stützte hingegen vorwiegend den Konsum.

Die Dynamik der Ausgaben für langlebige Konsumgüter (Pkw, Möbel und Einrichtungsgegenstände, Elektronikgeräte usw.) wird üblicherweise vor allem durch die Entwicklung der verfügbaren Haushaltseinkommen bestimmt. So wäre im Jahr 2018 aufgrund der kräftigen Einkommenssteigerung auch eine entsprechende Ausweitung der Ausgaben für dauerhafte Konsumgüter zu erwarten gewesen. Die privaten Haushalte gaben aber real um 1,4% weniger aus als im Vorjahr (Übersicht 18), insbesondere weil die Pkw-Neuzulassungen einbrachen. Von Jänner bis August 2018 stiegen die Pkw-Neuzulassungen für private Haushalte noch um 9% gegenüber dem Vorjahr, insgesamt ergab sich 2018 aber ein Rückgang um 6% (September -53%, Oktober bis Dezember rund -30%): Im Zuge der Einführung verschärfter Abgasnormen (von Euro 6 auf 6c bzw. 6d) sowie eines neuen Systems zur Abgasmessung (WLTP – World Wide Harmonized Light-Duty Vehicles Test Procedure und RDE – Real Driving Emissions statt NEFZ – Neuer Europäischer Fahrzyklus) per 1. September 2018 traten einerseits Lieferverzögerungen auf, andererseits waren bereits im Vorfeld Vorziehkäufe an Pkw der "alten" Norm zu verzeichnen sowie eine gewisse Kaufzurückhaltung aufgrund einer höheren Besteuerung (Normverbrauchsabgabe) nach dem Inkrafttreten der Umstellung.

Die Ausgaben des täglichen Bedarfs sowie für Dienstleistungen steigerten die Haushalte im Jahr 2018 real um 2,0%. Der Konsum der privaten Organisationen ohne

Erwerbszweck (Hilfsorganisationen und Kirchenverbände) wurde nach einer Stagnation im Jahr 2017 nach vorläufigen Berechnungen um 1,8% ausgeweitet.

Übersicht 18: Entwicklung des privaten Konsums im längerfristigen Vergleich

Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)

	Ø 2006/2010	Ø 2010/2014	Ø 2014/2018	2015	2016	2017	2018
	Veränderung in % p. a.						
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	- 0,0	- 0,2	+ 0,7	+ 0,7	- 1,3	+ 2,1	+ 1,5
Tabakwaren, alkoholische Getränke	+ 2,4	- 1,2	- 0,3	- 0,6	- 0,3	+ 0,8	- 0,9
Bekleidung, Schuhe	+ 1,0	+ 1,2	+ 0,4	+ 0,5	+ 2,4	+ 0,8	- 2,0
Wohnen, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	+ 0,2	+ 0,8	+ 1,3	- 0,3	+ 1,3	+ 1,7	+ 2,5
Einrichtungsgegenstände, Haushaltsgeräte	+ 1,3	+ 0,6	- 0,7	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,4	- 4,1
Gesundheitspflege	+ 1,2	+ 1,8	+ 1,3	+ 0,7	+ 0,8	+ 1,6	+ 2,1
Verkehr	- 0,5	- 1,3	+ 2,0	+ 1,2	+ 4,4	+ 0,7	+ 1,7
Nachrichtenübermittlung	- 0,4	- 1,7	+ 3,4	+ 3,1	+ 7,7	+ 0,5	+ 2,3
Freizeit, Unterhaltung, Kultur	+ 3,8	+ 1,5	+ 0,5	- 0,9	- 1,0	+ 0,8	+ 3,4
Bildungswesen	- 1,6	+ 2,7	+ 0,9	+ 0,2	+ 1,2	+ 2,8	- 0,4
Beherbergungs- und Gaststätdienstleistungen	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,9	- 1,6	+ 2,1	+ 1,0	+ 6,2
Anderer Waren und Dienstleistungen	+ 2,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,7	+ 1,6	+ 0,8	- 0,3
Ausgaben von Gebietsansässigen im Ausland	- 1,0	- 1,6	+ 3,5	+ 0,6	+ 2,7	+ 8,6	+ 2,4
Private Organisationen ohne Erwerbszweck	+ 3,3	+ 2,4	+ 2,1	+ 5,0	+ 1,4	+ 0,0	+ 1,8
Privater Konsum insgesamt	+ 1,0	+ 0,5	+ 1,2	+ 0,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,6
Dauerhafte Konsumgüter	+ 3,4	+ 0,4	+ 1,0	+ 1,9	+ 3,0	+ 0,5	- 1,4

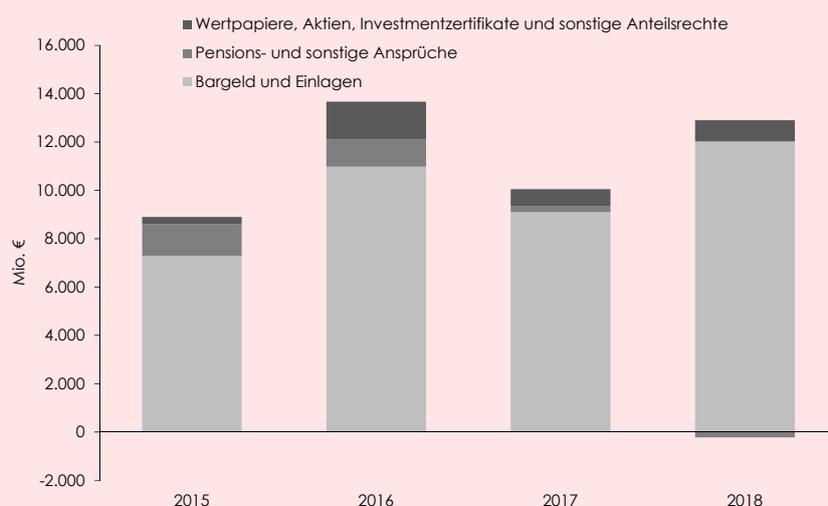
Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

6.2 Bargeld und kurzfristige Einlagen dominieren Geldvermögensbildung – Wohnbalkredite anhaltend dynamisch

Laut vorläufigen Ergebnissen der Finanzierungsrechnung der OeNB⁵⁾ stieg das Nettovermögen der privaten Haushalte (einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck) im Jahr 2018 mit +8 Mrd. € um rund 1½ Mrd. € stärker als im Vorjahr (+6,6 Mrd. €). Zwar wurde der Zuwachs der Finanzierungspositionen um 0,6 Mrd. € auf Jahresfrist ausgeweitet, der Anstieg des Zuwachses der Geldvermögenspositionen auf 13,4 Mrd. € (+2 Mrd. €) fiel aber deutlich kräftiger aus (Abbildungen 14 und 15). Dies zeigt sich auch in einem Anstieg der Haushaltssparquote.

Abbildung 14: Struktur der Veranlagung des privaten Haushaltssektors

Transaktionen



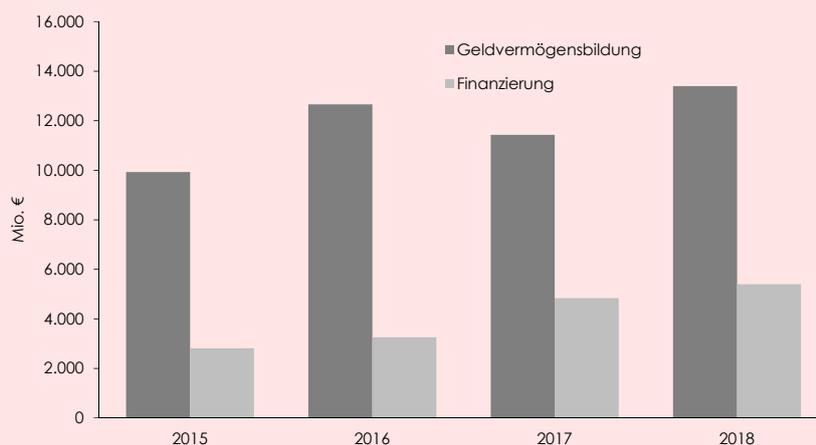
Q: OeNB. Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

⁵⁾ Berechnungsstand bis einschließlich IV. Quartal 2018.

Den größten Beitrag zur Erhöhung der Ausweitung der Geldvermögensbildung (von 11,4 Mrd. € im Jahr 2017 auf 13,4 Mrd. € im Jahr 2018; Übersicht 19) lieferten mit +2,9 Mrd. € die kurzfristigen Sichteinlagen und der Bargeldbestand. Aufgrund des Niedrigzinsumfeldes bevorzugten die privaten Haushalte weiterhin die Haltung von kurzfristig verfügbaren Mitteln und Veranlagungen mit kurzer Laufzeit. Der Bestand an Investmentzertifikaten (Fondsanteilen) und sonstigen Anteilsrechten erhöhten sich um rund 2,6 Mrd. €, um ein Drittel schwächer als im Vorjahr. Das Volumen an Wertpapieren war wie in den letzten Jahren rückläufig, die Abnahme verlangsamte sich jedoch etwas (2017 –2,7 Mrd. €, 2018 –1,7 Mrd. €). Der Rückgang im Bereich der Lebensversicherungen verstärkte sich 2018 auf etwa –1,4 Mrd. €.

Abbildung 15: Vermögensaufbau und Verschuldung des privaten Haushaltssektors

Transaktionen



Q: OeNB. Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

Übersicht 19: Geldvermögensbildung und Finanzierung des privaten Haushaltssektors

Transaktionen

	2015	2016	2017	2018
	Mio. €			
Geldvermögensbildung	9.923	12.657	11.426	13.396
Bargeld und Einlagen	7.287	10.977	9.101	12.019
Wertpapiere	- 3.508	- 2.663	- 2.684	- 1.748
Aktien	- 207	367	- 461	72
Investmentzertifikate und sonstige Anteilsrechte	4.013	3.857	3.862	2.554
Pensions- und sonstige Ansprüche	1.308	1.123	228	- 222
Lebensversicherungen	- 241	- 664	- 963	- 1.385
Übrige Forderungen und Kredite	1.029	- 1.004	1.380	721
Finanzierung	2.811	3.255	4.835	5.395
Nach der Laufzeit				
Kurzfristige Kredite	- 428	- 673	- 523	247
Langfristige Kredite	3.130	4.120	5.320	4.863
Nach dem Zweck				
Wohnbaukredite	4.137	3.498	4.598	5.449
Konsumkredite	- 467	- 199	289	- 214
Sonstige Kredite	- 968	148	- 90	- 123
Übrige Forderungen und Kredite	108	- 192	38	286
Finanzierungssaldo	7.112	9.404	6.589	8.002

Q: OeNB. Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

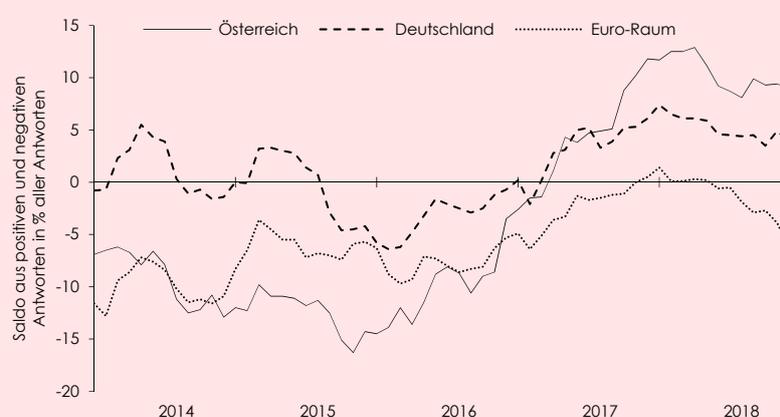
Die Verschuldung der privaten Haushalte erhöhte sich im Jahr 2018 um 5,4 Mrd. €. Wohnbaukredite erreichten dabei ein Volumen von 5,4 Mrd. €. Rückläufig waren

hingegen die Konsumkredite mit –200 Mio. € wie auch die sonstigen Kredite (mehrheitlich Kreditaufnahmen der Selbständigen) mit –120 Mio. €, während die übrigen Verbindlichkeiten (einschließlich Handelskredite) um 290 Mio. € höher waren als im Vorjahr. Die privaten Haushalte nahmen im Jahr 2018 wieder verstärkt kurzfristiger Kredite auf (2017 –500 Mio. €, 2018 +250 Mio. €).

6.3 Konsumentenvertrauen lässt etwas nach

Ende 2015 begann sich die Stimmungslage der privaten Haushalte aufzuhellen. In der Folge verbesserte sich das Konsumentenvertrauen seither. Diese Tendenz hielt bis in das Frühjahr 2018 an (Abbildung 16). Seither schwächte sich die Stimmung wieder etwas ab und verharrte auf diesem Niveau. Der (saisonbereinigte) Saldo des harmonisierten Konsumklimaindikators der EU betrug im Jänner 2018 11,7 Prozentpunkte, im Dezember 2018 9,0 Prozentpunkte. Auch im Euro-Raum bzw. in Deutschland war im Jahresverlauf eine Verschlechterung des Konsumentenvertrauens festzustellen, der Saldo aus optimistischen und pessimistischen Einschätzungen war niedriger als in Österreich. Im Euro-Raum war er im Dezember 2018 mit –6,2 Prozentpunkte sogar deutlich negativ.

Abbildung 16: Entwicklung des saisonbereinigten Vertrauensindex



Q: Eurostat. Arithmetisches Mittel der Salden aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten zur künftigen finanziellen Situation des Haushaltes, zur Möglichkeit Geld zu sparen, zur Ansicht über die künftige allgemeine Wirtschaftslage und zur Entwicklung der Arbeitslosigkeit (mit umgekehrtem Vorzeichen). Saisonbereinigt durch Eurostat mittels Dainties.

Die (gleichgewichteten) Teilkomponenten des Indikators entwickelten sich im Jahresverlauf unterschiedlich: Die Einschätzung der finanziellen Situation des Haushaltes in den kommenden zwölf Monaten und der Sparmöglichkeiten war von einem weiteren Anstieg der optimistischen Antworten geprägt. Die Einschätzung der Entwicklung der Gesamtwirtschaft war dagegen teils deutlich rückläufig, auch trübte sich die Stimmung in Bezug auf den Arbeitsmarkt (Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den kommenden zwölf Monaten) etwas ein.

Der Konsumklimaindikator

Mit dem Berichtsmonat Jänner 2019 wurde die Zusammensetzung des Konsumklimaindikators geändert. Die Teilindikatoren Arbeitsmarkt und Sparmöglichkeiten wurden durch die Ergebnisse zu den Fragen nach der eigenen finanziellen Situation in den letzten zwölf Monaten sowie nach größeren Anschaffungen in den kommenden zwölf Monaten ersetzt und der Konsumklimaindikator rückgerechnet.

6.4 Umsatzsteigerung im Handel

Der Handel erzielte im Jahr 2018 sowohl nominell als auch real geringere Steigerungsraten als im Vorjahr bei gleicher Zahl an Verkaufstagen (Übersicht 20). Nominell übertrafen die Umsätze das Vorjahresniveau um 3,7% (2017 +5,1%), preisbereinigt um 1,3% (2017 +2,1%). Im Großhandel, auf den etwas mehr als die Hälfte des Gesamtvolumens entfällt, lagen die Umsätze zwar nominell ebenfalls unter dem Vorjahreswert, real

jedoch aufgrund eines merklichen Preistrückganges über dem Ergebnis von 2017. Im Einzelhandel (Anteil rund ein Drittel; einschließlich Tankstellen) fiel das Ergebnis abermals eher verhalten aus (nominell +2,4%, real +0,3%). Vor allem der Einzelhandel mit Nicht-Nahrungsmitteln verzeichnete mit nominell +1,4% und real –0,2% eine um mehr als 1 Prozentpunkt schwächere Entwicklung als 2017. Die Umsätze des Kfz-Handels verloren im Jahresdurchschnitt deutlich an Dynamik. Im 1. Halbjahr übertrafen sie das Vorjahresultat nominell noch um 5,7% (real +4,6%), in der zweiten Jahreshälfte lagen sie infolge der Einführung neuer Abgastests und -normen per 1. September um 1,6% unter dem Vergleichswert (real –3,2%). Die Zahl der Pkw-Neuzulassungen für Private und Selbständige blieb um mehr als 12.000 unter dem Ergebnis von 2017, mit etwas mehr als 341.000 Fahrzeugen war sie jedoch die dritthöchste nach 2011 und 2017.

Übersicht 20: Entwicklung der Umsätze im Handel

	Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	Handelsvermittlung und Großhandel (ohne Kfz)	Einzelhandel (ohne Kfz)
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Nominell</i>				
2016	+ 1,3	+ 7,2	– 0,4	+ 1,6
2017	+ 5,1	+ 7,5	+ 5,7	+ 3,0
2018	+ 3,7	+ 2,1	+ 4,9	+ 2,4
1. Halbjahr	+ 3,9	+ 5,7	+ 4,2	+ 2,7
2. Halbjahr	+ 3,4	– 1,6	+ 5,6	+ 2,0
I. Quartal	+ 3,1	+ 3,1	+ 2,9	+ 3,6
II. Quartal	+ 4,7	+ 8,1	+ 5,4	+ 1,9
III. Quartal	+ 3,9	+ 0,0	+ 6,5	+ 1,3
IV. Quartal	+ 3,0	– 3,1	+ 4,8	+ 2,8
<i>Real</i>				
2016	+ 2,0	+ 6,7	+ 1,3	+ 1,4
2017	+ 2,1	+ 6,3	+ 1,8	+ 0,7
2018	+ 1,3	+ 0,7	+ 2,1	+ 0,3
1. Halbjahr	+ 1,6	+ 4,6	+ 1,4	+ 0,6
2. Halbjahr	+ 1,0	– 3,2	+ 2,9	+ 0,0
I. Quartal	+ 1,1	+ 2,3	+ 0,6	+ 1,7
II. Quartal	+ 2,1	+ 6,7	+ 2,1	– 0,3
III. Quartal	+ 1,2	– 1,2	+ 3,3	– 1,0
IV. Quartal	+ 0,8	– 5,1	+ 2,4	+ 1,0

Q: Statistik Austria.

Übersicht 21: Preise und Beschäftigung im Handel

	Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	Handelsvermittlung und Großhandel (ohne Kfz)	Einzelhandel (ohne Kfz)
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Preise (Ø 2015 = 100)</i>				
2016	– 0,7	+ 0,5	– 1,6	+ 0,2
2017	+ 2,9	+ 1,2	+ 3,8	+ 2,2
2018	+ 2,3	+ 1,4	+ 2,7	+ 2,1
1. Halbjahr	+ 2,3	+ 1,0	+ 2,7	+ 2,1
2. Halbjahr	+ 2,4	+ 1,7	+ 2,7	+ 2,1
I. Quartal	+ 2,0	+ 0,8	+ 2,3	+ 1,9
II. Quartal	+ 2,6	+ 1,3	+ 3,2	+ 2,2
III. Quartal	+ 2,7	+ 1,2	+ 3,1	+ 2,3
IV. Quartal	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,2	+ 1,8
<i>Beschäftigung</i>				
2016	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,8	+ 0,2
2017	+ 0,6	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,5
2018	+ 1,3	+ 2,2	+ 2,0	+ 0,8
1. Halbjahr	+ 1,3	+ 2,0	+ 2,0	+ 0,8
2. Halbjahr	+ 1,3	+ 2,5	+ 2,0	+ 0,7
I. Quartal	+ 1,3	+ 1,9	+ 1,9	+ 0,8
II. Quartal	+ 1,4	+ 2,0	+ 2,1	+ 0,8
III. Quartal	+ 1,4	+ 2,6	+ 2,0	+ 0,8
IV. Quartal	+ 1,3	+ 2,5	+ 2,0	+ 0,6

Q: Statistik Austria.

Der Preisauftrieb (Übersicht 21) ließ 2018 im Handel insgesamt nach. Im Einzelhandel (ohne Kfz-Handel, einschließlich Tankstellen) stiegen die Preise um 2,1% (-0,1 Prozentpunkt gegenüber 2017). Im Großhandel war die Teuerung mit +2,7% kräftiger, aufgrund des Rückganges der Energiepreise aber um mehr als 1 Prozentpunkt geringer als im Vorjahr. Im Kfz-Handel erhöhte sich der Preisauftrieb leicht; diese Tendenz fiel vor allem im IV. Quartal mit +2,2 Prozentpunkten sehr kräftig aus.

Trotz der schwächeren Umsatzentwicklung wurde in allen Hauptbereichen des Handels die Beschäftigung kräftig ausgeweitet (+1,3% nach +0,6% im Jahr 2017), auch im Kfz-Handel und hier auch noch im 2. Halbjahr 2018.

Jürgen Bierbaumer-Polly (juergen.bierbaumer-polly@wifo.ac.at)

Statistik: Martina Einsiedl (martina.einsiedl@wifo.ac.at)

7. Dienstleistungen und Energie bestimmen Preisauftrieb – Inflationsabstand zum Euro-Raum verringert sich

Die Inflationsrate entsprach im Jahresdurchschnitt 2018 auf Basis des Verbraucherpreisindex (VPI) mit 2% (2017: 2,1%, 2016: 0,9%; Übersicht 22) etwa dem Durchschnitt der letzten 20 Jahre (1,9%). Die Inflationsbeiträge von Bewirtschaftungsleistungen (+0,31 Prozentpunkte), Verkehr (+0,36 Prozentpunkte) und Mieten (+0,19 Prozentpunkte) verursachten einen Großteil des gesamten Preisauftriebes (+0,86 Prozentpunkte bzw. 43% der Gesamtinflation bei einem Gewichtsanteil von 28,3% am VPI-Warenkorb).

Übersicht 22: Entwicklung des Verbraucherpreisindex

Gliederung nach dem Konsumzweck

	2010	2015	2016	2017	2018
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nationaler Verbraucherpreisindex (VPI)	+ 1,9	+ 0,9	+ 0,9	+ 2,1	+ 2,0
Kerninflationrate des VPI ¹⁾	+ 1,2	+ 1,8	+ 1,4	+ 2,1	+ 1,8
Mikrowarenkorb (täglicher Einkauf)	+ 0,6	+ 1,1	+ 1,5	+ 3,9	+ 2,6
Miniwarenkorb (wöchentlicher Einkauf)	+ 3,4	- 1,3	- 0,6	+ 3,5	+ 4,2
Gebühren und Tarife	+ 0,9	+ 2,5	+ 1,2	+ 1,7	+ 1,8
COICOP-Gruppen					
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,7	+ 2,4	+ 1,6
Alkoholische Getränke und Tabak	+ 2,0	+ 3,1	+ 1,5	+ 3,3	+ 3,8
Bekleidung und Schuhe	+ 1,1	+ 0,2	+ 0,7	+ 1,5	+ 0,6
Wohnung, Wasser, Energie	+ 2,6	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,8	+ 2,2
Hausrat und laufende Instandhaltung des Hauses	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,4	+ 0,6	+ 2,3
Gesundheitspflege	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,2	+ 1,4	+ 2,2
Verkehr	+ 3,4	- 3,0	- 1,8	+ 3,0	+ 2,9
Nachrichtenübermittlung	+ 1,9	+ 0,8	- 1,7	- 1,3	- 2,8
Freizeit und Kultur	+ 0,8	+ 1,8	+ 1,3	+ 2,4	+ 0,5
Erziehung und Unterricht	- 4,7	+ 2,6	+ 1,2	+ 1,9	+ 2,3
Restaurants und Hotels	+ 1,1	+ 2,9	+ 3,3	+ 2,9	+ 3,1
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 2,8	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,5	+ 2,1
Sondergliederung					
Unverarbeitete Nahrungsmittel ²⁾	+ 2,0	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,0
Verarbeitete Nahrungsmittel ³⁾	+ 0,1	+ 1,4	+ 0,7	+ 3,0	+ 2,5
Energie	+ 7,6	- 7,3	- 4,4	+ 2,5	+ 5,2
Industriegüter	+ 1,2	+ 0,5	+ 0,3	+ 1,4	+ 1,2
Dienstleistungen	+ 1,5	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,0

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse). – ²⁾ Saisonwaren, Fleisch- und Wurstwaren. – ³⁾ Einschließlich alkoholischer Getränke und Tabak.

Die Preise von verarbeiteten Lebensmitteln (einschließlich Alkohol) erhöhten sich 2018 um 2,5% (Milch, Käse und Eier +2,5%, Öle, Fette +6,3%, Tabak +6%, Frucht- und Gemüsesäfte +3,1%) und die Preise industrieller Güter (ohne Energie) um 1,2%. Dienstleistungen (+2%; Wohnungsmieten +3,7%, Bewirtung +3,1%, Freizeit- und Kulturdienstleistungen +2,4%) trugen erneut weit überdurchschnittlich zur Teuerung bei. Die Kerninflationrate (Gesamtinflation ohne unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie, gemäß VPI) war aufgrund des relativ höheren Gewichtes der industriellen Güter im

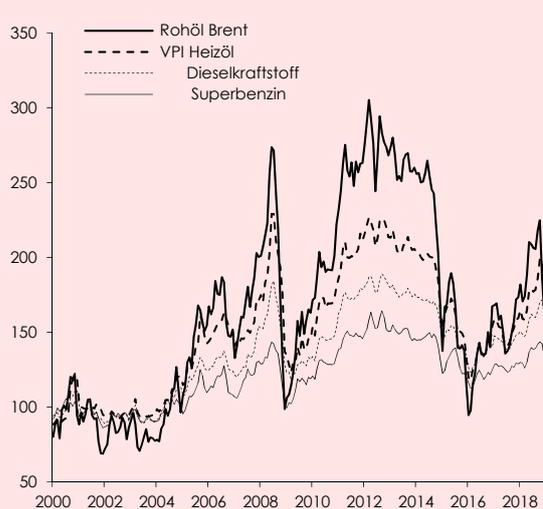
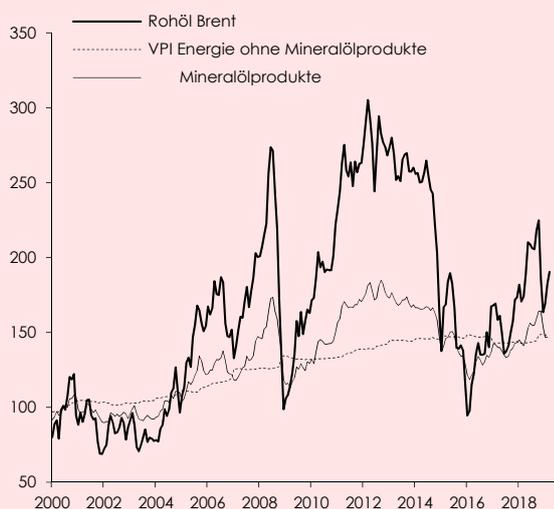
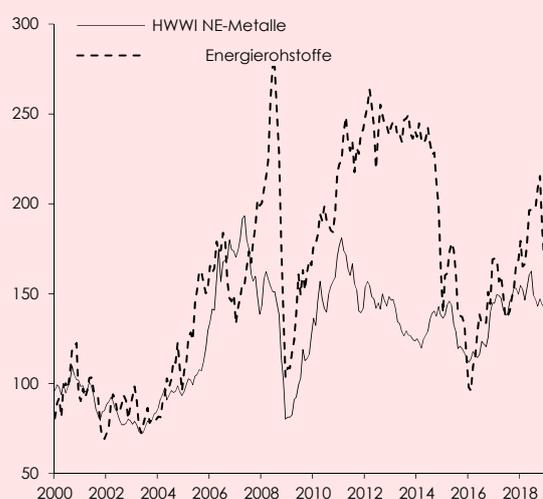
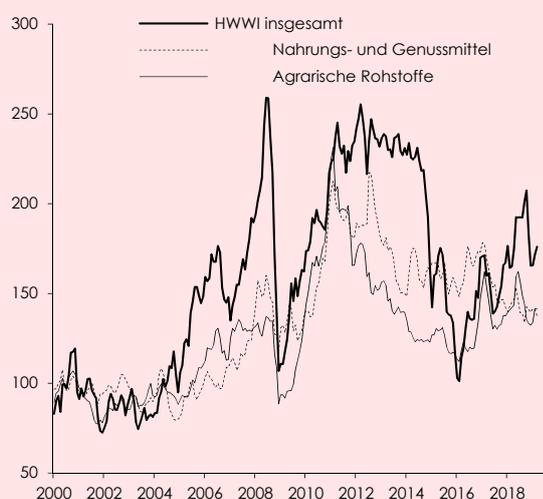
entsprechenden Warenkorb mit 1,8%, (2017: 2,1%, 2016: 1,4%) etwas niedriger als die Headline-Inflation. Die unverarbeiteten Nahrungsmittel verteuerten sich um 1%, Energie um 5,2% (Mineralölprodukte +10,1%, andere Energie, d. h. Elektrizität, Gas, feste Brennstoffe, Fernwärme +0,9%).

Die Inflationsrate betrug im Jahr 2018 2%. Vor allem Dienstleistungen (Wohnkosten, Bewirtung) verteuerten sich überdurchschnittlich. Daneben trugen die Energiepreise wieder erheblich zum Preisauftrieb bei.

Am stärksten verteuerten sich im Jahr 2018 die folgenden zehn Indexpositionen (ge- reiht nach ihrem Inflationsbeitrag): Restaurants, Cafés und Tanzlokale (Preise +3,1% gegenüber dem Vorjahr, Beitrag zur Inflationsrate +0,26 Prozentpunkte), Wohnungsmieten (+3,7%, +0,19 Prozentpunkte), Dieseldieselfkraftstoff (+10,3%, +0,19 Prozentpunkte), Zigaretten (+6,1%, +0,13 Prozentpunkte), Wohnmöbel (+3,2%, +0,09 Prozentpunkte), Superbenzin (+7,1%, +0,08 Prozentpunkte), flüssige Brennstoffe (+16,7%, +0,08 Prozentpunkte), Wartung und Reparatur an Privatfahrzeugen (+2,9%, +0,05 Prozentpunkte), Erzeugnisse für die regelmäßige Instandhaltung und Reparatur der Wohnung (+1,1%, +0,05 Prozentpunkte) und neue Kraftwagen (+2,2%, +0,04 Prozentpunkte).

Abbildung 17: Entwicklung der Rohstoff- und Energiepreise

2000 = 100, auf Euro-Basis



Q: HWWI; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. HWWI . . . Weltmarktpreisindex, VPI . . . Verbraucherpreisindex.

Am deutlichsten inflationsdämpfend wirkte 2018 die Preisentwicklung von Pauschalreisen für Auslandsurlaube (Preisveränderung gegenüber dem Vorjahr -6,2%, Beitrag zur Inflationsrate -0,13 Prozentpunkte), Mobiltelefonie (-4,5%, -0,05 Prozentpunkte), gebrauchten Kraftwagen (-2,9%, -0,04 Prozentpunkte), Gas (Arbeitspreis, -5,8%, -0,04 Prozentpunkte), Mobiltelefongeräten (-8,1%, -0,02 Prozentpunkte), Flugticket Ausland (-4,7%, -0,02 Prozentpunkte), elektrischem Strom (Grund- und

Zählergebühr, –5,7%, –0,02 Prozentpunkte), Brillengläsern (–8,7%, –0,02 Prozentpunkte), Isolierglaskippfenstern (–3,1%, –0,02 Prozentpunkte) und Datenverarbeitungsgeräten (–3,5%, –0,01 Prozentpunkte).

Die administrierten Preise (im HVPI enthaltene öffentliche Tarife und Gebühren) stiegen 2018 um 2,7% (2017 +2,2%, 2016 +2,3%) und trugen damit +0,3 Prozentpunkte zur Teuerungsrate bei. Die Senkung des Umsatzsteuersatzes für Nächtigungsleistungen von 13% auf 10% per 1. November 2018 wirkte auf die Verbraucherpreise von Beherbergungsdienstleistungen im IV. Quartal nicht dämpfend.

Die lebhaft internationale Konjunktur wirkte sich 2018 lediglich auf die Weltmarktnotierungen für Rohöl aus. Deren Steigerung um abermals gut 20% (2018 +24,3%, 2017 +19,1%; Abbildung 17) bestimmte auch den Anstieg des HWWI-Rohstoffpreisindex: Auf Euro-Basis erhöhten sich die Weltmarktpreise von Rohstoffen das zweite Jahr in Folge um 18% (2016 –12,1%; Übersicht 23). Da der Preisindex für Industrierohstoffe im Durchschnitt auf dem Niveau des Vorjahres blieb und jener für Nahrungs- und Genussmittel um 9,2% nachgab, ging der HWWI-Index ohne Energierohstoffe um 2,9% zurück (2017 +9,1%).

Die gute Konjunktur der letzten zwei Jahre spiegelt sich in der Entwicklung der inländischen Erzeugerpreise (2018 +2,4%, 2017 +1,9%), im Großhandels- (2018 +4,2%, 2017 +4,6%) und im Importpreisindex (2018 +2,2%, 2017 +3,1%), vor allem in den Bereichen Bergbau und Energie (Übersicht 23).

Übersicht 23: Entwicklung der Rohstoff- und Großhandelspreise

	2008/ 2018	2013/ 2018	2010	2015	2017	2018
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Weltmarktpreise insgesamt</i>						
Dollarbasis	– 3,4	– 6,8	+26,5	–42,1	+20,1	+23,9
Euro-Basis	– 1,1	– 4,6	+34,1	–30,4	+17,7	+18,4
Ohne Energierohstoffe	+ 0,0	– 2,4	+42,1	– 7,6	+ 9,1	– 2,9
Nahrungs- und Genussmittel	– 0,1	– 3,0	+19,2	– 1,2	– 4,7	– 9,2
Industrierohstoffe	+ 0,1	– 2,1	+57,0	–11,5	+19,0	+ 0,7
Agrarische Rohstoffe	+ 1,4	± 0,0	+62,4	– 1,4	+14,6	+ 3,2
NE-Metalle	+ 0,8	+ 2,6	+46,7	– 1,5	+19,9	+ 2,6
Energierohstoffe	– 1,3	– 4,9	+32,5	–33,1	+19,3	+22,0
Rohöl	– 1,1	– 5,7	+35,7	–36,2	+19,1	+24,3
<i>Index der Großhandelspreise</i>						
Konsumgüter	+ 0,7	+ 0,1	+ 5,0	– 3,7	+ 4,6	+ 4,2
Investitionsgüter	+ 1,0	– 0,5	+ 2,1	– 6,5	+ 4,6	+ 5,6
Investitionsgüter	– 0,1	+ 0,4	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,1	– 0,2
Intermediärgüter	+ 0,8	+ 0,9	+ 8,8	– 1,9	+ 6,1	+ 4,1
<i>Erzeugerpreisindex insgesamt (Gesamtmarkt)</i>						
<i>EU-harmonisierte Verwendungskategorien</i>						
Vorleistungen	+ 0,6	+ 0,5	+ 4,3	– 0,6	+ 3,0	+ 2,4
Energie	– 0,5	– 1,6	+ 5,0	– 5,7	+ 2,3	+ 5,3
Investitionsgüter	+ 1,1	+ 0,7	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,6	+ 1,0
Langlebige Konsumgüter (Gebrauchsgüter)	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,9	+ 1,3	+ 0,2	+ 0,5
Kurzlebige Konsumgüter (Verbrauchsgüter)	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,1	– 0,6	+ 1,4	+ 0,1
<i>ÖNACE-2008-Abschnitte</i>						
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden (B)	+ 0,5	– 1,6	+ 6,5	– 7,9	+ 3,2	+ 9,8
Herstellung von Waren (C)	+ 0,8	+ 0,5	+ 3,2	– 0,8	+ 2,4	+ 2,2
Energieversorgung (D)	– 0,9	– 1,8	+ 0,5	– 3,4	– 0,3	+ 3,2
Wasserversorgung (E)	+ 1,1	+ 1,2	+ 0,3	+ 0,8	+ 1,5	+ 0,8

Q: HWWI, Statistik Austria.

Gemäß dem Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) betrug die Inflationsrate in Österreich im Jahr 2018 2,1% (2017: 2,2%, 2016: 1,0%), die Kerninflation (ohne Energie und unverarbeitete Lebensmittel) 1,9% (2017: 2,2%; Übersicht 24). Der Unterschied von +0,1 Prozentpunkt gegenüber der Inflationsrate laut VPI geht auf das abweichende Gewichtungsschema der beiden Indizes zurück: Der HVPI wird nach dem Inlandskonzept erstellt, wonach u. a. Ausgaben von ausländischen Reisenden (vor allem für Restaurants und Hotels, Bekleidung und Flugtickets) mit berücksichtigt und daher höher als im VPI gewichtet werden.

Übersicht 24: Entwicklung des Harmonisierten Verbraucherpreisindex

Gliederung nach dem Konsumzweck

	2010		2015		2017		2018	
	Österreich	Euro-Raum	Österreich	Euro-Raum	Österreich	Euro-Raum	Österreich	Euro-Raum
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Harmonisierter Verbraucherpreisindex (HVPI)	+ 1,7	+ 1,6	+ 0,8	+ 0,2	+ 2,2	+ 1,5	+ 2,1	+ 1,8
Kerninflationsrate ¹⁾	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,7	+ 1,0	+ 2,2	+ 1,1	+ 1,9	+ 1,2
HVPI zu konstanten Steuersätzen	+ 1,7	+ 1,5	+ 0,8	+ 0,2	+ 2,2	+ 1,5	+ 2,1	+ 1,8
COICOP-Gliederung								
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,8	+ 0,7	+ 2,3	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,7
Alkoholische Getränke und Tabak	+ 2,0	+ 3,8	+ 3,2	+ 2,1	+ 3,2	+ 2,1	+ 3,9	+ 4,1
Bekleidung und Schuhe	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,1	+ 1,6	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,1
Wohnung, Wasser, Energie	+ 2,8	+ 2,0	+ 1,2	- 0,7	+ 1,6	+ 1,9	+ 2,5	+ 2,4
Hausrat und laufende Instandhaltung des Hauses	+ 1,2	+ 0,6	+ 1,3	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,0	+ 2,3	+ 0,4
Gesundheitspflege	+ 1,9	+ 0,8	+ 1,8	+ 0,8	+ 1,5	+ 1,0	+ 2,2	+ 0,8
Verkehr	+ 3,4	+ 4,6	- 3,5	- 2,4	+ 3,7	+ 3,2	+ 2,9	+ 3,3
Nachrichtenübermittlung	+ 1,4	- 0,8	+ 0,6	- 0,8	+ 0,2	- 1,5	- 2,3	- 1,1
Freizeit und Kultur	+ 0,9	- 0,2	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,5	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,0
Erziehung und Unterricht	- 4,2	+ 1,8	+ 2,5	+ 0,9	+ 1,9	- 0,1	+ 2,9	- 1,8
Restaurants und Hotels	+ 0,9	+ 1,2	+ 2,9	+ 1,7	+ 2,8	+ 2,2	+ 3,0	+ 2,0
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 3,1	+ 2,1	+ 1,8	+ 0,9	+ 1,5	+ 0,7	+ 2,0	+ 1,4
Sondergliederung								
Unbearbeitete Nahrungsmittel ²⁾	+ 1,8	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,3	+ 2,4	+ 0,3	+ 2,3
Bearbeitete Nahrungsmittel ³⁾	+ 0,1	+ 1,0	+ 1,5	+ 0,6	+ 3,0	+ 1,5	+ 2,5	+ 2,1
Energie	+ 7,6	+ 7,4	- 7,5	- 6,8	+ 2,9	+ 4,9	+ 5,3	+ 6,4
Industriegüter	+ 1,2	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,3	+ 1,2	+ 0,3	+ 1,2	+ 0,3
Dienstleistungen	+ 1,3	+ 1,4	+ 2,5	+ 1,5	+ 2,7	+ 1,4	+ 2,2	+ 1,5

Q: Eurostat. – ¹⁾ Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse). – ²⁾ Saisonwaren, Fleisch- und Wurstwaren. – ³⁾ Einschließlich alkoholischer Getränke und Tabak.

Der Preisauftrieb laut HVPI war in Österreich 2018 (+2,1%) zwar höher als in Deutschland (+0,2 Prozentpunkte) bzw. im Durchschnitt des Euro-Raumes (+0,3 Prozentpunkte), der Inflationsunterschied war aber deutlich geringer als in den Vorjahren. Er beruhte überwiegend auf dem in Österreich nach wie vor wesentlich größeren Inflationsbeitrag der Dienstleistungen.

Das Inflationsdifferential gegenüber Deutschland und dem Durchschnitt des Euro-Raumes war Anfang 2018 noch erheblich, verringerte sich jedoch im Jahresverlauf und betrug im Jahresdurchschnitt +0,2 Prozentpunkte (Deutschland) bzw. +0,3 Prozentpunkte (Euro-Raum). Maßgebend war wie in den Vorjahren der wesentlich stärkere Anstieg der Dienstleistungspreise in Österreich (+2,2%, Deutschland +1,6%, Euro-Raum +1,5%), die +0,3 Prozentpunkte bzw. +0,4 Prozentpunkte zum jeweiligen Inflationsunterschied beitrugen (Abbildung 18). In erster Linie ging diese überdurchschnittliche Teuerung auf die in Österreich höheren Preissteigerungen der folgenden Dienstleistungskategorien zurück: Bewirtungsdienstleistungen (Österreich +3,1%, Deutschland +2,1%, Euro-Raum +1,8%), Beherbergungsleistungen (+3,3%, +2,6%, +3,0%) sowie Freizeit- und Kulturdienstleistungen (+2,6%, +1,1%, +1,3%). Zusätzlich weicht das Gewicht einzelner Positionen in Österreich erheblich von jenem im Durchschnitt des Euro-Raumes bzw. in Deutschland ab, was deren Inflationsbeitrag vergrößerte.

Daneben verteuerten sich in Österreich Industriegüter (ohne Energie) stärker (Österreich +1,2%, Deutschland +0,8%, Euro-Raum +0,3%). Hier fielen die überdurchschnittlichen Preissteigerungen für Möbel und Einrichtungsgegenstände (+2,9%, +1,0%, +0,7%), Haushaltsgroß- und -kleingeräte (+3,4%, -0,5%, -0,9%) sowie Empfangsgeräte für Ton und Bild (+1,3%, -4,9%, -4,9%) ins Gewicht.

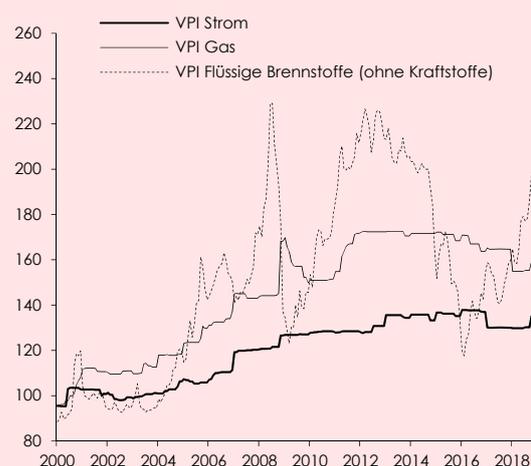
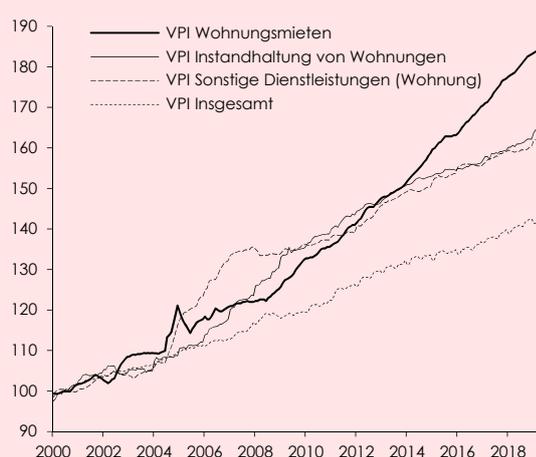
Die Energiepreise dämpften den Inflationsunterschied zu Deutschland um 0,1 Prozentpunkt, gegenüber dem Euro-Raum um 0,2 Prozentpunkte aufgrund zweier für den Energiepreisindex in Österreich wirksamer Gründe: Zum einen sanken die Gaspreise im Vorjahresvergleich in Österreich stärker (Österreich -5,3%, Deutschland -1,5%, Euro-Raum +4,1%), zum anderen hat Energie in Österreich ein niedrigeres Gewicht im Warenkorb (Österreich 7,7%, Deutschland 10,4%, Euro-Raum 9,6%).

Zusätzlich verringerte in Österreich die mäßige Steigerung der Nahrungsmittelpreise die Inflationsdifferenz gegenüber Deutschland und dem Euro-Raum um jeweils 0,1 Prozentpunkt (etwa Obst: Österreich +0,1%, Deutschland +4,0%, Euro-Raum +4,4%, Milchprodukte: +2,4%, +5,2%, +2,7%), verstärkt durch das in Österreich geringere Gewicht von Nahrungsmitteln (einschließlich Alkohol und Tabak, 14,8%, 16,8% und 19,6%).

Laut HVPI betrug die Inflationsrate 2018 im Durchschnitt des Euro-Raumes 1,8% (2017: 1,5%). In den einzelnen Ländern war die Preisdynamik aber sehr unterschiedlich: Irland (+0,7%), Griechenland (+0,8%) und Zypern (+0,8%) verzeichneten weiterhin einen sehr geringen Preisauftrieb, während Österreich mit 2,1% die sechsthöchste Inflationsrate im Euro-Raum nach den baltischen Ländern (Estland 3,4%, Lettland 2,6%, Litauen 2,5%), der Slowakei (2,5%) und Belgien (2,3%) aufwies. Die Inflationsdispersion (gemessen an der BIP-gewichteten Standardabweichung der Inflationsraten im Euro-Raum) ist seit 2014 stabil und relativ niedrig.

Abbildung 18: Preisindizes für Wohnungsaufwand und Haushaltsenergie

2000 = 100, auf Euro-Basis



Q: Statistik Austria. VPI . . . Verbraucherpreisindex.

Das relative Preisniveau von Konsumgütern (tatsächlicher Individualverbrauch, gemessen am relativen Preisniveauindex – RPNI) veränderte sich in Österreich im Vergleich mit den anderen Ländern des Euro-Raumes in den letzten sechs Jahren im Gesamtaggregate aller erhobenen Konsumgüter und Dienstleistungen nicht wesentlich⁶⁾. Gemessen am RPNI wies Österreich das fünftöchste Preisniveau unter den Ländern des Euro-Raumes auf (2016: 6. Rang; höchstes Preisniveau im Euro-Raum: Luxemburg). Über alle erhobenen Produktgruppen war das Preisniveau in Österreich im Jahr 2017 um 9,8% höher als im Durchschnitt des Euro-Raumes und um 8,8% höher als in Deutschland. Gemäß dem RPNI sind Nahrungsmittel in Österreich innerhalb des Euro-Raumes am teuersten vor Luxemburg, Irland und Finnland. Hinsichtlich der Positionen Haushaltgeräte und Nachrichtenübermittlung (Geräte und Dienstleistungen) gehört Österreich mit Rang 15 zum Drittel der Euro-Länder mit dem niedrigsten Preisniveau.

Josef Baumgartner (josef.baumgartner@wifo.ac.at)
Statistik: Ursula Glauninger (ursula.glauninger@wifo.ac.at)

8. Einkommensentwicklung: Kräftiger Anstieg der Lohn- und Gehaltssumme

Im Jahr 2018 erhöhten sich die Bruttolöhne und -gehälter pro Kopf (einschließlich Teilzeit- und geringfügig Beschäftigter) um 2,5%. Das Lohnwachstum war damit spürbar höher als im Vorjahr (+1,4%), in erster Linie aufgrund des Konjunkturaufschwunges, der 2017 eingesetzt hatte und 2018 anhielt. Nach Abzug der Inflationsrate von +2,0% ergab sich ein Pro-Kopf-Reallohnwachstum von 0,5%.

Die Entwicklung der Bruttolöhne wurde 2018 maßgeblich durch die Lohnverhandlungen bestimmt, insbesondere durch die Lohnrunde im Herbst 2017. Die Verhandlungen zur Erneuerung der Kollektivverträge fanden vor dem Hintergrund einer guten

⁶⁾ Gemäß den relativen Preisniveauindizes RPNI von Eurostat bis zum Jahr 2017; die Werte für 2018 werden erst im Sommer 2019 veröffentlicht.

Konjunkturlage statt. Sowohl für das laufende Jahr als auch für 2018 wurde ein reales BIP-Wachstum von 2,8% erwartet. Die positiven wirtschaftlichen Rahmenbedingungen machten sich auch auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar – neben einer weiteren starken Ausweitung der Beschäftigung war erstmals seit mehreren Jahren die Arbeitslosigkeit rückläufig. Mit dem Konjunkturaufschwung gewann auch die Preisentwicklung an Dynamik: Nach dem schwachen Preisauftrieb 2016 (+0,9%) wurden für 2017 bzw. 2018 Steigerungsraten der Verbraucherpreise von +1,9% bzw. +1,8% prognostiziert. Die unterjährige Inflationsrate, die im Herbst in den Lohnverhandlungen herangezogen wird, war nur geringfügig niedriger.

8.1 Herbstlohnrunde 2017 im Zeichen der günstigen Konjunktur

Unter diesen Rahmenbedingungen vereinbarten Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter in der metalltechnischen Industrie – sowie in der Folge auch die Vertreter der anderen fünf Fachverbände, die gemeinsam der Metallindustrie zugerechnet werden – im Herbst 2017 eine Anhebung der Löhne und Gehälter um 3,0% (Übersicht 25). Die Ist-Löhne wurden um denselben Prozentsatz angehoben. Nominell war der Abschluss in der Metallindustrie somit deutlich höher als im Vorjahr. Damals hatten die Tarifparteien eine gestaffelte Lohnerhöhung vereinbart, die im Durchschnitt über alle Beschäftigtengruppen einem Anstieg um 1,7% entsprochen hatte. Die Kollektivvertragslöhne der Arbeiterinnen und Arbeiter im Metallgewerbe wurden so wie jene in der Metallindustrie um 3,0% angehoben, die Ist-Löhne dagegen um 2,6%. Die Mindestgehälter wurden in diesem Fachverband um 2,9%, die effektiven Gehälter gestaffelt um 2,0% bis 2,6% erhöht.

Übersicht 25: Lohnrunde 2018

November 2017 bis Juni 2018

	Zeitpunkt	Kollektivvertragsabschluss	
		Mindestlöhne	Ist-Löhne
		In %	
<i>Bedienstete</i>			
Öffentlicher Dienst	Jänner 2018	+ 2,33	
<i>Arbeiter, Arbeiterinnen und Angestellte</i>			
Metallindustrie und Bergbau, Gas- und Wärmeversorgung	November 2017	+ 3,0	+ 3,0
Metallgewerbe ¹⁾	Jänner 2018	+ 3,0	+ 2,6
Handel ²⁾	Jänner 2018	+ 2,35	
Stein- und keramische Industrie ³⁾	November 2017	+ 1,9	+ 1,9
Mineralölindustrie	Februar 2018	+ 3,1	+ 3,0
Sozialwirtschaft Österreich ⁴⁾	Februar 2018	+ 2,5	+ 2,5
Elektrizitätsversorgungsunternehmen	Februar 2018	+ 3,0	+ 3,0
Textilindustrie	April 2018	+ 3,06 ⁵⁾	+ 2,3
Bauhilfsgewerbe	Mai 2018	+ 2,5 ⁶⁾	7)
Hotel- und Gastgewerbe	Mai 2018	+ 2,3	
Holzverarbeitende und Sägeindustrie	Mai 2018	+ 3,15 ⁸⁾	+ 2,95 ⁹⁾
Papier- und Pappenindustrie	Mai 2018	+ 3,0	+ 2,5 ⁹⁾
Finance	April 2018	+ 2,45 ¹⁰⁾	
Bauindustrie und Baugewerbe	Mai 2018 ¹¹⁾	+ 2,6	7)
Chemische Industrie	Mai 2018	+ 3,2	+ 3,1 ⁹⁾
Elektro- und Elektronikindustrie	Mai 2018	+ 3,2	+ 3,1
Holz- und kunststoffverarbeitendes Gewerbe	April 2017 ¹²⁾	+2,45 bis +2,9 ⁶⁾	7)
Glasbe- und -verarbeitende Industrie	Juni 2018	+ 3,0 ⁸⁾	+ 2,8 ⁸⁾

Q: Gewerkschaften. – ¹⁾ Angestellte: Kollektivvertragsgehälter +2,9%, Ist-Gehälter +1,33% (Durchschnitt der Verwendungsgruppen). – ²⁾ Mindestens +40 € pro Monat. – ³⁾ Zusätzlich +25 € pro Monat. Arbeiter und Arbeiterinnen: Kollektivvertragslöhne +2,6%, Ist-Löhne +2,45%. – ⁴⁾ Mindestens +48 € pro Monat. – ⁵⁾ Durchschnitt der Verwendungsgruppen. Angestellte: Kollektivvertragsgehälter +2,3%. – ⁶⁾ Nur Arbeiter und Arbeiterinnen. – ⁷⁾ Parallelverschiebung. – ⁸⁾ Angestellte: Kollektivvertragsgehälter +3,0%, Ist-Gehälter +2,8%, jedoch mindestens +60 €. – ⁹⁾ Mindestens +70 €. – ¹⁰⁾ Nur Angestellte; zusätzlich +9 €. – ¹¹⁾ Zweijahresabschluss. – ¹²⁾ Dreijahresabschluss.

Im öffentlichen Dienst wurden die Gehälter der Beamtinnen und Beamten sowie der Vertragsbediensteten mit Jänner 2018 um +2,33% angepasst, um rund 1 Prozentpunkt mehr als im Vorjahr. Im Handel, dessen Abschluss nach jenem im öffentlichen Dienst die größte Beschäftigtenzahl betrifft, stiegen die Mindestlöhne und -gehälter um 2,35%, wobei eine Mindestanhebung um 40 € vereinbart wurde. Der Abschluss des

Kollektivvertrages der Sozialwirtschaft, der für die Sozial- und Gesundheitsunternehmen gilt, sah für 2018 eine Erhöhung der Löhne und Gehälter um 2,5% vor.

8.2 Abschlüsse in der Frühjahrslohnrunde ebenfalls höher als im Vorjahr

Der Konjunkturaufschwung setzte sich Anfang 2018 fort, die Inflation lag sogar leicht über den Erwartungen. Das Wirtschaftswachstum erhielt sowohl vom Außenhandel als auch von der Binnennachfrage Impulse. Diese Entwicklungen schlugen sich in den Lohnverhandlungen im Frühjahr nieder, die Abschlüsse waren so wie im Herbst deutlich höher als im Vorjahr.

In der Chemieindustrie erhöhten sich die Mindestbezüge um 3,2% und die Ist-Bezüge um 3,1%, ein identischer Abschluss wurde in der Elektro- und Elektronikindustrie erzielt. In der Bauindustrie und im Baugewerbe wurden die kollektivvertraglichen Lohn- und Gehaltstabellen um +2,6% angepasst, die effektiven Löhne und Gehälter wurden mit einer Parallelverschiebung angehoben (d. h. unter Beibehaltung der absoluten Überzahlungsbeträge gegenüber dem Kollektivvertragsniveau). Diese mäßige Erhöhung ergab sich aus dem im Vorjahr vereinbarten zweijährigen Abschluss, der für 2018 einen Anstieg um die Inflationsrate plus 0,5 Prozentpunkte vorgesehen hatte. Im Bauhilfs- und -nebgewerbe vereinbarten die Tarifparteien eine Steigerung der Mindestlöhne um 2,5% und eine Parallelverschiebung der Ist-Löhne. Etwas niedriger fiel die Anpassung in den Dienstleistungssektoren aus. Im Hotel- und Gastgewerbe lag die Erhöhung im Durchschnitt der Bundesländer bei 2,3%, die Gehälter im Finance-Kollektivvertrag wurden um 2,45% angehoben.

Übersicht 26: Tariflohnindex 2006

	Arbeiter und Arbeiterinnen		Angestellte		Beschäftigte	
	2017	2018	2017	2018	2017	2018
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Tariflohnindex insgesamt					+ 1,5	+ 2,6
Ohne öffentlichen Dienst	+ 1,7	+ 2,6	+ 1,4	+ 2,6	+ 1,5	+ 2,6
Gewerbe	+ 1,5	+ 2,6	+ 1,3	+ 2,6	+ 1,5	+ 2,6
Baugewerbe	+ 1,4	+ 2,2	+ 1,5	+ 2,2	+ 1,4	+ 2,2
Industrie	+ 1,8	+ 2,8	+ 1,7	+ 2,8	+ 1,7	+ 2,8
Handel	+ 1,3	+ 2,4	+ 1,3	+ 2,5	+ 1,4	+ 2,4
Transport und Verkehr	+ 2,4	+ 2,8	+ 1,5	+ 2,8	+ 1,9	+ 2,7
Tourismus und Freizeitwirtschaft	+ 2,2	+ 2,6	+ 1,7	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,5
Banken und Versicherungen	+ 1,5	+ 9,5	+ 1,2	+ 2,4	+ 1,2	+ 2,4
Freie Berufe	+ 1,3	+ 2,4	+ 1,4	+ 4,2	+ 1,4	+ 4,2
Land- und Forstwirtschaft	+ 1,4	+ 2,3	+ 1,4	+ 2,2	+ 1,3	+ 2,3
Information und Consulting	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,2	+ 2,4	+ 1,2	+ 2,2
Öffentlicher Dienst					+ 1,4	+ 2,4

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen auf Basis des Tariflohnindex.

Die Entwicklung der Arbeitnehmerbezüge in den einzelnen Branchen spiegelt sich in den aggregierten Daten des Tariflohnindex. Die Mindestlöhne erhöhten sich 2018 im Durchschnitt über alle Branchen mit +2,6% deutlich stärker als im Vorjahr (+1,5%; Übersicht 26). Der Anstieg des Tariflohnindex im öffentlichen Dienst, im Handel sowie im Banken- und Versicherungsbereich war mit 2,4% etwas niedriger und dämpfte den gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt. Im Gewerbe entsprach der Anstieg mit 2,6% dem Durchschnitt, während die Tariflöhne in der Industrie wie im Vorjahr etwas stärker stiegen (+2,8%). Die Teilbereiche Information und Consulting sowie das Baugewerbe wiesen mit +2,2% das niedrigste Wachstum der Tariflöhne auf, der Tourismus und die Freizeitwirtschaft verzeichneten mit +2,5% eine durchschnittliche Steigerungsrate. In den freien Berufen, einer allerdings sehr kleinen Beschäftigtengruppe, erhöhten sich die Löhne und Gehälter um 4,2%; das dürfte die Folge der Anpassung einzelner Kollektivverträge mit sehr niedrigen Mindestbezügen an das von den Sozialpartnern vereinbarte Mindestniveau von 1.500 € pro Monat gewesen sein.

8.3 Verdienste im Jahr 2018

Die gute Konjunktur mit einer kräftigen Zunahme der Beschäftigung (+2,2%, hauptsächlich Vollzeitbeschäftigte) und die vergleichsweise hohen Lohnabschlüsse ließen

die Lohn- und Gehaltssumme 2018 um 4,7% steigen. Das war der höchste Zuwachs seit dem Jahr 2008. Pro Kopf verdienten die 3,741 Mio. unselbständig Beschäftigten und die 0,348 Mio. geringfügig Beschäftigten im Durchschnitt monatlich 3.154 € (einschließlich Sonderzahlungen). Ohne die geringfügig Beschäftigten, deren Einkommen durch die Geringfügigkeitsgrenze 2018 höchstens 438,05 € betragen, lagen die durchschnittlichen Bruttomonatseinkommen bei 3.453 €.

Gegenüber 2017 nahmen die Bruttolöhne und -gehälter um 2,5% pro Kopf zu (einschließlich der geringfügig Beschäftigten). Die Pro-Kopf-Einkommen stiegen 2018 nach Abzug der direkten Steuern und Abgaben gegenüber dem Vorjahr um 2,2%. Nach Berücksichtigung der Inflationsrate von 2,0% standen den unselbständig Beschäftigten 2018 netto real um 0,2% höhere Einkommen zur Verfügung. Die Mindestlöhne erhöhten sich gemessen am Tariflohnindex mit +2,6% knapp stärker als die Pro-Kopf-Einkommen. Trotz des Konjunkturaufschwunges war auch 2018 eine negative Lohndrift zu verzeichnen, also ein Zurückbleiben der Zuwächse der Durchschnittsentgelte hinter denen der kollektivvertraglichen Mindestlöhne. Im vergangenen Jahrzehnt war die Lohndrift mit Ausnahme des Jahres 2016 durchgehend negativ.

Übersicht 27: Löhne und Einkommen

	2016	2017	2018	2018
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			In €
Löhne und Gehälter insgesamt, brutto	+ 3,9	+ 3,4	+ 4,7	
Löhne und Gehälter pro Kopf ¹⁾				
Brutto nominell	+ 2,3	+ 1,4	+ 2,5	
Brutto real ²⁾	+ 1,4	- 0,7	+ 0,5	
Netto nominell ³⁾	+ 5,3	+ 1,2	+ 2,2	
Netto real ²⁾³⁾	+ 4,3	- 0,8	+ 0,2	
Kumulierter Bruttoverdienst pro Kopf ⁴⁾ (einschließlich Sonderzahlungen, ohne Abfertigungen)				
Herstellung von Waren (ÖNACE C)				
pro Monat	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,6	3.862,00
je geleistete Stunde	+ 1,7	+ 1,9	+ 3,2	28,71
Produzierender Bereich (ÖNACE B bis F)				
pro Monat	+ 1,5	+ 1,4	+ 2,6	3.817,95
je geleistete Stunde	+ 1,7	+ 1,6	+ 3,0	28,21

Q: Statistik Austria, VGR, Konjunkturstatistik. – 1) Je Beschäftigungsverhältnis. – 2) Deflationiert mit dem Verbraucherpreisindex (VPI). – 3) Laut WIFO-Prognose vom März 2019. – 4) Je unselbständig Beschäftigten bzw. Beschäftigte.

In einzelnen Wirtschaftsklassen weichen die Durchschnittseinkommen teils erheblich vom Durchschnitt der Gesamtwirtschaft ab: Für den gesamten produzierenden Bereich (ÖNACE 2008 B bis F: Bergbau, Herstellung von Waren, Energieversorgung, Wasser und Abfallentsorgung, Bauwirtschaft) ergab sich 2018 mit 3.818 € ein durchschnittlicher Monatsbezug, der um 21,1% über dem Gesamtdurchschnitt lag. In der Herstellung von Waren (ÖNACE 2008 C) lag das durchschnittliche Bruttomonatseinkommen mit 3.863 € um 22,5% über dem Durchschnitt aller Beschäftigten bzw. um 11,8% über dem Durchschnitt der Aktivbeschäftigten.

Die anhaltend gute Konjunktur zeigte sich in einer kräftigen Beschäftigungsausweitung um +2,7% in diesen Bereichen. Die Pro-Kopf-Bruttomonatsverdienste stiegen mit +2,6% im gesamten produzierenden Bereich und in der Herstellung von Waren geringfügig stärker als in der Gesamtwirtschaft (+2,5%). Die Verdienste je geleistete Arbeitsstunde nahmen hingegen mit +3,2% in der Warenherstellung und +3,0% im produzierenden Bereich kräftiger zu als die Entgelte pro Kopf. Der Bruttolohn je Stunde lag im produzierenden Bereich bei 28,21 € und in der Warenherstellung bei 28,71 €.

Die Zuwachsrate der unselbständig Beschäftigten war 2018 die höchste im vergangenen Jahrzehnt, dennoch sank die bereinigte Bruttolohnquote erneut um 0,4 Prozentpunkte auf 67,5%. Trotz Ausweitung der Beschäftigung verringerte sich der Anteil der Wertschöpfung, den die unselbständig Beschäftigten erhalten, das dritte Jahr in Folge. Dies geht auch auf die unterschiedliche Produktivitätsentwicklung der Sektoren zurück (reale Wertschöpfung je Erwerbstätigen bzw. Erwerbstätige): Während die

Hersteller von Waren die Pro-Kopf-Produktivität um 2,7% steigerten, realisierten die Dienstleistungsanbieter im Durchschnitt keine entsprechenden Produktivitätsfortschritte. In der Gesamtwirtschaft nahm die Produktivität um 1,6% zu. Da 2018 das Arbeitsvolumen mit +1,7% etwas stärker wuchs als die Zahl der Erwerbstätigen (+1,6%), erhöhte sich die Stundenproduktivität in der Gesamtwirtschaft um 1,0%, schwächer als die Pro-Kopf-Produktivität. In der Herstellung von Waren stieg jedoch auch die Stundenproduktivität überdurchschnittlich: Das Arbeitsvolumen nahm mit +3,3% stärker zu als die Beschäftigung (+2,7%), die Stundenproduktivität (+1,4%) wurde daher wesentlich stärker gesteigert als in der Gesamtwirtschaft.

8.4 Ausblick auf 2019: Weiterhin Reallohnzuwächse

Im Frühjahr 2019 trübten sich die Wachstumsaussichten leicht ein, das WIFO prognostizierte im März 2019 für 2019 ein reales Wirtschaftswachstum von 1,7%. Unabhängig davon wird die Beschäftigung weiter erheblich ausgeweitet, während die Arbeitslosigkeit anhaltend sinkt. Die in intensiven Kollektivvertragsverhandlungen erzielten Lohnabschlüsse vom Herbst 2018 standen wie jene im Vorjahr noch im Zeichen der guten Konjunktur. Die Abschlüsse für 2019 liegen etwas über jenen für das Jahr 2018. Dies dürfte sich in einem Pro-Kopf-Wachstum niederschlagen, das etwa jenem des Jahres 2018 entsprechen wird. Bei einem etwas schwächeren Preisauftrieb sollten die Reallöhne 2019 im Durchschnitt steigen.

Thomas Leoni (thomas.leoni@wifo.ac.at),
Christine Mayrhuber (christine.mayrhuber@wifo.ac.at)
Statistik: Anna Brunner (anna.brunner@wifo.ac.at)

9. Beschäftigung wächst abermals kräftig, Arbeitslosigkeit sinkt verstärkt

Im Jahr 2018 hielt der Aufschwung auf dem österreichischen Arbeitsmarkt an, wie das hohe Beschäftigungswachstum, die Ausweitung des Stellenangebotes und der verstärkte Rückgang der Arbeitslosigkeit zeigen. Selbst Langzeitbeschäftigungslose profitierten von diesem Aufwärtstrend. Nach dem empfindlichen Anstieg im Jahrzehnt nach der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09⁷⁾ blieb die Arbeitslosigkeit allerdings dennoch hoch. Ein Drittel der Arbeitslosen ist weiterhin langzeitbeschäftigungslos.

9.1 Hohes und breit gefächertes Beschäftigungswachstum

Seit 2016 wird die Beschäftigung kräftig ausgeweitet: Die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten erhöhte sich 2018 um 88.039 oder 2,5% auf 3,661.127 (2017 +2,0%). Vom Beschäftigungsanstieg profitierten Männer (+2,6%) wie Frauen (+2,3%) und Personen aller Ausbildungsniveaus, sogar Geringqualifizierte.

Vor dem Hintergrund der Alterung der Erwerbsbevölkerung wuchs die Beschäftigung abermals in der Altersgruppe ab 55 Jahren am kräftigsten (+9,3%). Unter den unter 25-Jährigen stagnierte sie (+0,2%), in der mittleren Altersgruppe der 25- bis 54-Jährigen erhöhte sie sich geringfügig (+1,5%).

Mit wenigen Ausnahmen wie der Textilindustrie oder der Erbringung von sonstigen Dienstleistungen wuchs die Beschäftigung in allen Branchen – besonders deutlich etwa in den Bereichen freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen (+4,2%), Information und Kommunikation (+4,7%) sowie sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen (+4,9%).

Dank der anhaltend guten Konjunktur verstärkten sich 2018 der Beschäftigungsaufbau und der Abbau der Arbeitslosigkeit noch. Die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten stieg gegenüber dem Vorjahr um 88.039 oder 2,5% (nach +2,0% im Jahr 2017), davon vielfach Vollzeitarbeitsplätze. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit beschleunigte sich von -4,9% auf -8,2% (-27.869). Zugleich ging die Zahl der Personen in AMS-Schulungen erstmals seit 2015 zurück (-4,7%). Die Arbeitslosenquote sank um 0,8 Prozentpunkte auf 7,7%, die erweiterte Arbeitslosenquote um 0,9 Prozentpunkte auf 9,2%. Selbst Langzeitbeschäftigungslose profitierten vom Aufschwung.

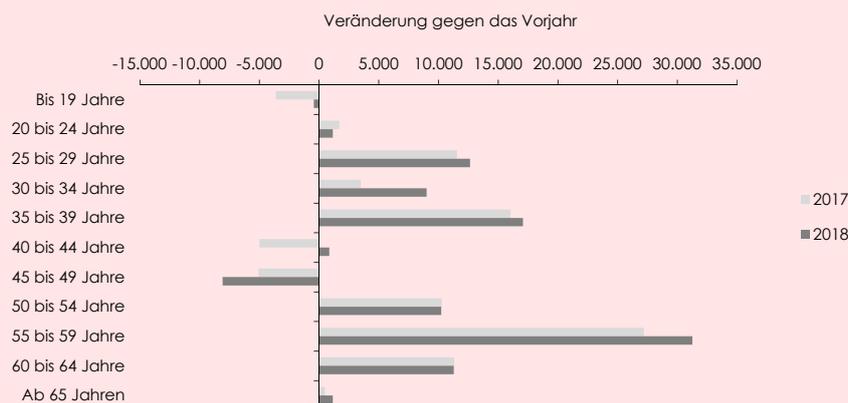
⁷⁾ Eppel, R., Bock-Schappelwein, J., Famira-Mühlberger, U., Mahringer, H., "Der österreichische Arbeitsmarkt seit der Wirtschaftskrise", WIFO-Monatsberichte, 2018, 91(3), S. 191-204, <https://monatsberichte.wifo.ac.at/61023>.

Übersicht 28: Der Arbeitsmarkt im Überblick

	2015	2016	2017	2018	Veränderung 2017/18	
					Absolut	In %
Unselbständig Beschäftigte insgesamt ¹⁾	3.534.854	3.586.872	3.655.297	3.741.484	+ 86.187	+ 2,4
Männer	1.878.158	1.909.022	1.949.703	2.000.156	+ 50.453	+ 2,6
Frauen	1.656.696	1.677.849	1.705.593	1.741.328	+ 35.735	+ 2,1
Unselbständig aktiv Beschäftigte ²⁾	3.448.745	3.502.431	3.573.088	3.661.127	+ 88.039	+ 2,5
Männer	1.869.275	1.900.527	1.941.930	1.992.321	+ 50.391	+ 2,6
Frauen	1.579.470	1.601.904	1.631.158	1.668.807	+ 37.649	+ 2,3
Unselbständig aktiv beschäftigte inländische Arbeitskräfte	2.833.064	2.850.741	2.874.576	2.908.235	+ 33.659	+ 1,2
Männer	1.507.498	1.515.408	1.526.061	1.541.235	+ 15.174	+ 1,0
Frauen	1.325.566	1.335.333	1.348.516	1.367.000	+ 18.484	+ 1,4
Unselbständig aktiv beschäftigte ausländische Arbeitskräfte	615.681	651.690	698.512	752.892	+ 54.380	+ 7,8
Männer	361.777	385.119	415.869	451.086	+ 35.217	+ 8,5
Frauen	253.904	266.571	282.642	301.807	+ 19.165	+ 6,8
Selbständige und Mithelfende ³⁾	480.200	488.800	494.900	498.500	+ 3.600	+ 0,7
Männer	280.100	283.400	285.400	288.600	+ 3.200	+ 1,1
Frauen	200.100	205.400	209.500	209.900	+ 400	+ 0,2
Aktiv Erwerbstätige	3.928.945	3.991.231	4.067.988	4.159.627	+ 91.639	+ 2,3
Männer	2.149.375	2.183.927	2.227.330	2.280.921	+ 53.591	+ 2,4
Frauen	1.779.570	1.807.304	1.840.658	1.878.707	+ 38.049	+ 2,1
Vorgemerkte Arbeitslose ⁴⁾	354.332	357.313	339.976	312.107	- 27.869	- 8,2
Männer	205.071	204.458	192.825	174.841	- 17.984	- 9,3
Frauen	149.261	152.855	147.150	137.266	- 9.884	- 6,7
Personen in Schulungen ⁴⁾	65.126	67.210	72.098	68.739	- 3.359	- 4,7
Männer	32.183	34.344	36.801	33.938	- 2.863	- 7,8
Frauen	32.943	32.866	35.297	34.800	- 497	- 1,4
Erwerbspersonen ⁵⁾	4.283.276	4.348.544	4.407.964	4.471.734	+ 63.770	+ 1,4
Männer	2.354.446	2.388.385	2.420.155	2.455.762	+ 35.607	+ 1,5
Frauen	1.928.831	1.960.159	1.987.808	2.015.973	+ 28.165	+ 1,4
Beim Arbeitmarktservice gemeldete sofort verfügbare offene Stellen	29.251	40.277	56.854	71.545	+ 14.691	+ 25,8
			In %			Prozentpunkte
Erwerbsquote ⁵⁾	73,8	74,1	74,8	75,7		+ 0,9
Männer	80,8	80,8	81,6	82,6		+ 1,0
Frauen	66,8	67,3	68,0	68,7		+ 0,7
Beschäftigungsquote ⁷⁾	67,7	68,0	69,1	70,4		+ 1,4
Männer	73,8	73,9	75,1	76,7		+ 1,6
Frauen	61,6	62,1	63,0	64,1		+ 1,1
Arbeitslosenquote						
Laut AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger						
Sozialversicherungsträger	9,1	9,1	8,5	7,7		- 0,8
Männer	9,8	9,7	9,0	8,0		- 1,0
Frauen	8,3	8,3	7,9	7,3		- 0,6
Laut Eurostat	5,7	6,0	5,5	4,9		- 0,7
Männer	6,1	6,5	5,9	5,0		- 0,9
Frauen	5,3	5,6	5,0	4,7		- 0,4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitmarktservice Österreich, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ²⁾ Unselbständige laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen oder Präsenzdienst leisten. – ³⁾ Laut WIFO; 2018: Schätzung. – ⁴⁾ Laut Arbeitsmarktstatistik. – ⁵⁾ Aktiv Erwerbstätige und vorgemerkte Arbeitslose. – ⁶⁾ Bevölkerung zur Jahresmitte laut Statistik Austria; 2018: vorläufig. – ⁷⁾ Aktiv Erwerbstätige.

Abbildung 19: Veränderung der Altersstruktur der unselbständig Beschäftigten



Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht 29: Unselbständige Beschäftigung nach Branchen

ÖNACE 2008

	2017	2018	Veränderung Absolut	2017/18 In %
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	23.607	24.609	+ 1.002	+ 4,2
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	5.841	5.966	+ 125	+ 2,1
Herstellung von Waren	600.513	619.145	+ 18.632	+ 3,1
Energieversorgung	25.781	25.595	- 186	- 0,7
Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen	16.293	16.833	+ 540	+ 3,3
Bauwirtschaft	252.906	261.418	+ 8.512	+ 3,4
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	540.267	548.412	+ 8.145	+ 1,5
Verkehr und Lagerei	193.590	199.571	+ 5.981	+ 3,1
Beherbergung und Gastronomie	210.263	216.406	+ 6.143	+ 2,9
Information und Kommunikation	92.347	96.721	+ 4.375	+ 4,7
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	113.364	113.464	+ 99	+ 0,1
Grundstücks- und Wohnungswesen	41.356	41.762	+ 406	+ 1,0
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	171.391	178.587	+ 7.197	+ 4,2
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	215.668	226.236	+ 10.568	+ 4,9
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	567.608	578.251	+ 10.642	+ 1,9
Erziehung und Unterricht	107.601	107.272	- 330	- 0,3
Gesundheits- und Sozialwesen	264.156	269.894	+ 5.738	+ 2,2
Kunst, Unterhaltung und Erholung	37.319	38.412	+ 1.093	+ 2,9
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	88.542	88.005	- 537	- 0,6
Hauspersonal in privaten Haushalten, Herstellung von Waren und Erbringung von Dienstleistungen durch private Haushalte für den Eigenbedarf ohne ausgeprägten Schwerpunkt	2.883	2.767	- 116	- 4,0
Exterritoriale Organisationen und Körperschaften	759	764	+ 5	+ 0,6
Wirtschaftsklasse unbekannt	1.033	1.039	+ 6	+ 0,6
Unselbständig aktiv Beschäftigte	3.573.088	3.661.127	+ 88.039	+ 2,5
Präsenzieller	4.952	4.821	- 131	- 2,6
Personen mit Kinderbetreuungsgeldbezug	77.256	75.535	- 1.721	- 2,2
Unselbständig Beschäftigte	3.655.297	3.741.484	+ 86.188	+ 2,4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

9.2 Mehr Leiharbeitskräfte, Stagnation der geringfügigen Beschäftigung, weniger freie Dienstverträge

Die Arbeitskräfteüberlassungsstatistik des Sozialministeriums wies mit Stichtag 30. Juni 2018 abermals einen wesentlich höheren Jahresdurchschnittsbestand an Leiharbeitskräften⁸⁾ als im Vorjahr aus (+9.354 oder +12,2% auf 85.947). Die meisten Leiharbeitskräfte wurden in den Sparten Gewerbe, Handwerk und Industrie eingesetzt.

⁸⁾ Berechnet auf Basis der Monatsendstände 1. Juli 2016 bis 30. Juni 2017.

Die geringfügige unselbständige Beschäftigung sank laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger nach der Stagnation 2017 (+0,8%) erstmals seit Beginn der Aufzeichnungen im Jahr 1995 geringfügig um –772 oder –0,2% auf 347.616.

Die Zahl der freien Dienstverträge geht seit 2007 kontinuierlich zurück. 2018 war die Abnahme mit –5,7% ähnlich hoch wie in den drei Jahren davor (2017 –5,6%).

9.3 Beschäftigungswachstum fast ausschließlich durch Ausweitung der Vollzeitstellen

Laut Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung blieb die durchschnittliche tatsächlich geleistete Wochenarbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten 2018 mit 35,1 Stunden fast unverändert (2017: 35,2 Stunden) und lag damit weiter merklich unter dem Vorkrisenniveau (–2,2 Stunden gegenüber 2008); jene der Teilzeitbeschäftigten entsprach ebenfalls mit 18,2 Stunden nahezu dem Niveau von 2017 (18,3 Stunden, 2008: 18,5 Stunden). Das Arbeitsvolumen der unselbständig Beschäftigten erhöhte sich auf 5.866,9 Mio. Stunden. Damit wurde erstmals das Vorkrisenniveau von 5.806,2 Mio. geringfügig übertroffen.

Im Jahr 2018 entfiel die Ausweitung der unselbständigen Beschäftigung fast ausschließlich auf Vollzeitstellen (+65.500, Teilzeitarbeitsplätze +1.900). Davon profitierten überwiegend Männer (+51.500), deren Teilzeitbeschäftigung sogar rückläufig war (–8.300). Auch die Vollzeitbeschäftigung der Frauen nahm erstmals seit dem Vorkrisenjahr 2007 stärker zu als die Teilzeitbeschäftigung (+14.000 gegenüber +10.200). Die Teilzeitquote der unselbständig Beschäftigten sank entsprechend erstmals seit 2007 (von 29,1% auf 28,6%; Frauen unverändert 48,3%, Männer von 11,0% auf 10,3%).

Übersicht 30: Atypische Beschäftigungsformen

	2015	2016	2017	2018
	Beschäftigte im Jahresdurchschnitt			
Personalverleih ¹⁾	64.905	70.862	76.593	85.947
Männer	49.246	54.555	60.005	67.376
Frauen	15.660	16.308	16.587	18.570
Freie Dienstverträge	16.721	15.818	14.939	14.083
Männer	8.072	7.584	7.122	6.714
Frauen	8.649	8.234	7.817	7.370
Geringfügige Beschäftigung	341.735	345.632	348.388	347.616
Männer	127.706	129.722	131.604	131.616
Frauen	214.029	215.910	216.784	216.001
Teilzeitbeschäftigung ²⁾	863.900	903.700	926.000	946.700
Männer	134.300	150.800	163.500	161.700
Frauen	729.600	752.900	762.500	784.900

Q: Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Statistik Austria. – ¹⁾ Laut Arbeitskräfteüberlassungsstatistik. – ²⁾ Unselbständig Erwerbstätige (Labour-Force-Konzept), Wochenarbeitszeit 12 bis 35 Stunden.

9.4 Ein Fünftel der unselbständig Beschäftigten mit ausländischer Staatsbürgerschaft

Seit dem Ende der Übergangsfristen für die Gewährung der vollen Freizügigkeit der Arbeitskräfte aus den EU-Beitrittsländern von 2004 und 2007 (Mai 2011 bzw. Anfang 2014) steigt die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte aus diesen Ländern merklich. Zusätzlich erhöht sich die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte in Österreich zeitverzögert nach dem Höhepunkt der Fluchtmigration im Jahr 2015, da anerkannte Flüchtlinge und subsidiär Schutzberechtigte freien Zugang zum österreichischen Arbeitsmarkt haben. Sie stammen vor allem aus Syrien und Afghanistan.

Im Jahr 2018 nahm die Zahl der unselbständig beschäftigten ausländischen Arbeitskräfte auf dem österreichischen Arbeitsmarkt um 54.380 oder 7,8% auf 752.892 zu. Infolgedessen stieg der Anteil ausländischer Arbeitskräfte an der aktiven unselbständig Beschäftigung um 1 Prozentpunkt auf 20,6%. Diese Zahl umfasst auch 107.880 unselbständig aktiv Beschäftigte mit Wohnort im Ausland (2,9% der aktiv unselbständig Beschäftigung). 13,7% aller in Österreich beschäftigten Personen ohne österreichische Staatsbürgerschaft pendelten 2018 aus dem Ausland zu Erwerbszwecken ein.

Übersicht 31: Ausländische Arbeitskräfte in Österreich

	2013	2014	2015	2016	2017	2018	Veränderung 2017/18	
							Absolut	In %
Insgesamt	556.752	588.722	615.681	651.690	698.512	752.892	+ 54.380	+ 7,8
Männer	328.428	346.606	361.777	385.119	415.869	451.086	+ 35.217	+ 8,5
Frauen	228.324	242.116	253.904	266.571	282.642	301.807	+ 19.165	+ 6,8
<i>Herkunft</i>								
14 EU-Länder, EFTA-Länder	119.666	122.894	126.344	131.410	137.946	145.561	+ 7.615	+ 5,5
Neue EU-Länder								
Beitritt 2004	136.418	151.609	164.225	178.541	194.755	211.408	+ 16.653	+ 8,6
Beitritt 2007	28.721	39.718	46.922	52.727	60.062	68.614	+ 8.552	+ 14,2
Kroatien	18.607	20.479	22.573	25.043	28.054	31.406	+ 3.352	+ 11,9
Übriges Ausland	253.341	254.022	255.617	263.969	277.695	295.904	+ 18.209	+ 6,6

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

9.5 Nur geringe Zunahme der Selbständigenzahl

Die Zahl der Selbständigen erhöhte sich im Jahresdurchschnitt 2018 laut WIFO-Berechnungen⁹⁾ auf Basis vorläufiger Zahlen nur geringfügig auf 498.500 (+3.600 oder +0,7%). Der Zuwachs entfiel fast vollständig auf Männer (+3.200 oder +1,1%, Frauen +400 oder +0,2%). Die Beschäftigungszuwächse der selbständigen Frauen konzentrierten sich in der Vergangenheit auf Frauen aus den EU-Beitrittsländern von 2004 und 2007, die oftmals persönliche Dienstleistungen (etwa im Pflegebereich) erbrachten. Im Jahr 2018 fiel dieser Anstieg jedoch nur mehr gering aus.

9.6 Rückgang der Arbeitslosigkeit verstärkt sich 2018 weiter

Der seit dem IV. Quartal 2016 beobachtete Rückgang der Arbeitslosigkeit verstärkte sich im Jahr 2018 nochmals: Die Zahl der registrierten Arbeitslosen verringerte sich um 27.869 oder 8,2% auf 312.107 (Männer –9,3%, Frauen –6,7%; 2017 –4,9%). Außerdem war ab März 2018 die Zahl der Personen in AMS-Schulungen deutlich und in der zweiten Jahreshälfte beschleunigt rückläufig (Jahresdurchschnitt 2018 –3.359 oder –4,7% auf 68.739, 2017 +7,3%). Somit ging das zweite Jahr in Folge auch die erweiterte Arbeitslosigkeit zurück, die neben den registrierten Arbeitslosen auch die Personen in AMS-Schulungen umfasst (–31.228 oder –7,6% auf 380.846, 2017 –2,9%). Erstmals seit 2014 lag diese Kennzahl im Jahresdurchschnitt 2018 unter 400.000 Personen (Männer –9,1%, Frauen –5,7%).

Während die Zahl der jüngeren Arbeitslosen merklich geringer war als im Vorjahr, wurde die Arbeitslosigkeit unter 55- bis 59-Jährigen nur langsam abgebaut (–1,8% einschließlich Personen in Schulung). In der Altersgruppe ab 60 Jahren stieg sie sogar um 3,9%. Auch hier spielt die Alterung der Erwerbsbevölkerung eine wichtige Rolle: Aus demographischen Gründen und wegen der Zunahme der Erwerbsneigung stehen dem Arbeitsmarkt immer mehr ältere Arbeitskräfte zur Verfügung. Dies fördert das Beschäftigungswachstum und hemmt gleichzeitig den Abbau der Arbeitslosigkeit in dieser Altersgruppe.

Die Arbeitslosigkeit von Akademikern und Akademikerinnen nahm schwächer ab als im mittleren und unteren Qualifikationssegment. Die Arbeitslosigkeit der ausländischen Arbeitskräfte mit Hochschulabschluss stieg, insbesondere unter Drittstaatsangehörigen.

Dennoch konzentrierte sich die Arbeitslosigkeit 2018 weiterhin auf Geringqualifizierte: Fast die Hälfte aller Arbeitslosen (einschließlich Personen in Schulung) verfügte

⁹⁾ Die Berechnung der Selbständigenzahlen durch das WIFO umfasst alle Personen, die gemäß Erwerbskarrieremonitoring der Arbeitsmarktdatenbank von AMS und Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz ausschließlich als Selbständige in bzw. außerhalb der Land- und Forstwirtschaft tätig sind (d. h. ohne Selbständige mit einer zusätzlichen unselbständigen Beschäftigung). Darüber hinaus wird die Zahl der Rechtsanwälte bzw. Rechtsanwältinnen sowie Architekten und Architektinnen, Zivilttechniker bzw. Zivilttechnikerinnen in Österreich laut den Länderkammern der Architekten und Ingenieurkonsulenten und dem Österreichischen Rechtsanwaltskammertag berücksichtigt.

höchstens über einen Pflichtschulabschluss (Männer 46,9%, Frauen 46,0%), während 18,9% zumindest die Matura abgeschlossen hatten (Männer 16,2%, Frauen 22,3%).

Übersicht 32: Arbeitslose und Personen in AMS-Kursmaßnahmen nach Geschlecht, Altersgruppe, Ausbildung und Nationalität

	Arbeitslose		Personen in Schulung		Arbeitslose und Personen in Schulung	
	Veränderung 2017/18		Veränderung 2017/18		Veränderung 2017/18	
	Absolut	In %	Absolut	In %	Absolut	In %
Insgesamt	-27.868	- 8,2	- 3.360	- 4,7	-31.228	- 7,6
<i>Geschlecht</i>						
Männer	-17.984	- 9,3	- 2.863	- 7,8	-20.847	- 9,1
Frauen	- 9.884	- 6,7	- 497	- 1,4	-10.381	- 5,7
<i>Altersgruppe</i>						
Bis 19 Jahre	- 875	-14,4	+ 290	+ 1,9	- 585	- 2,8
20 bis 24 Jahre	- 4.437	-14,0	- 701	- 4,8	- 5.138	-11,1
25 bis 29 Jahre	- 3.963	- 9,4	- 733	- 8,1	- 4.695	- 9,2
30 bis 34 Jahre	- 3.641	- 8,6	- 619	- 7,5	- 4.260	- 8,4
35 bis 39 Jahre	- 2.387	- 6,1	- 355	- 4,9	- 2.741	- 5,9
40 bis 44 Jahre	- 3.221	- 8,9	- 453	- 7,4	- 3.675	- 8,6
45 bis 49 Jahre	- 4.728	-11,6	- 402	- 7,4	- 5.130	-11,1
50 bis 54 Jahre	- 4.428	-10,0	- 311	- 7,9	- 4.739	- 9,8
55 bis 59 Jahre	- 733	- 1,7	- 75	- 3,8	- 808	- 1,8
60 bis 64 Jahre	+ 492	+ 3,7	± 0	± 0,0	+ 492	+ 3,6
Ab 65 Jahren	+ 52	+16,4	± 0	± 0,0	+ 52	+16,1
<i>Ausbildung</i>						
Keine abgeschlossene Ausbildung	- 1.372	- 7,2	+ 488	+ 7,5	- 883	- 3,5
Pflichtschule	-12.024	- 9,1	- 1.067	- 3,2	-13.091	- 7,9
Lehre	-11.048	-10,1	- 1.988	-13,9	-13.036	-10,6
Berufsbildende mittlere Schule	- 1.245	- 7,0	- 317	- 8,7	- 1.562	- 7,3
Allgemeinbildende oder berufsbildende höhere Schule	- 1.744	- 4,8	- 318	- 3,6	- 2.062	- 4,6
Akademie	- 38	- 3,6	+ 12	+ 6,6	- 26	- 2,1
Fachhochschule, Bakkalaureatsstudium, Universität	- 175	- 0,7	- 133	- 2,7	- 308	- 1,1
Unbekannt	- 223	-16,5	- 36	- 7,9	- 259	-14,3
<i>Nationalität</i>						
Österreich	-24.376	-10,1	- 3.601	- 8,5	-27.977	- 9,9
Ausland	- 3.492	- 3,5	+ 241	+ 0,8	- 3.251	- 2,5
Davon Asyl- bzw. subsidiär Schutzberechtigte	+ 1.387	+ 8,7	+ 1.194	+ 9,1	+ 2.581	+ 8,8
Davon sonstige Personen ohne österreichische Staatsbürgerschaft	- 4.880	- 5,9	- 953	- 5,7	- 5.832	- 5,8

Q: Arbeitsmarktservice Österreich.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit von Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft wurde auch im Jahr 2018 durch die Nachwirkungen der Fluchtmigration im Jahr 2015 etwas gebremst. Die erweiterte Arbeitslosigkeit (Arbeitslose und Personen in Schulung) sank unter Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit gegenüber dem Vorjahr um insgesamt 3.251 (ohne anerkannte Flüchtlinge und subsidiär Schutzberechtigte -5.832, anerkannte Flüchtlinge und subsidiär Schutzberechtigte +2.581). Der Anteil der anerkannten Flüchtlinge und subsidiär Schutzberechtigten (31.763 Personen im Jahresdurchschnitt 2018) an den im erweiterten Sinn Arbeitslosen mit ausländischer Staatsbürgerschaft erhöhte sich von 22,6% auf 25,2%.

9.7 Arbeitslosenquote erstmals seit 2013 unter 8%

Die nach nationaler Methode berechnete Arbeitslosenquote sank 2018 erstmals seit 2013 unter 8%; mit 7,7% war sie um 0,8 Prozentpunkte niedriger als 2017 (Frauen 7,3%, Männer 8,0%). Die von Eurostat (Labour Force Survey) nach international üblicher Methode ausgewiesene Arbeitslosenquote ging gegenüber dem Vorjahr um 0,7 Prozentpunkte auf 4,9% zurück.

Ebenfalls erstmals seit 2013 lag die erweiterte (nationale) Arbeitslosenquote (registrierte Arbeitslose und Personen in Schulung) 2018 unter 10% (9,2%, Männer 9,5%, Frauen 9,0%, 2017: 10,1%).

In allen Altersgruppen im Erwerbsalter war ein Rückgang der erweiterten Arbeitslosenquote zu verzeichnen. Am höchsten war sie nach wie vor einerseits in der Altersgruppe der unter 25-Jährigen (bis 19 Jahre 13,3% nach 13,6% 2017, 20 bis 24 Jahre 11,5% nach 12,8%) und andererseits unter den Älteren ab 55 Jahren (55 bis 59 Jahre 10,2% nach 11,2%, 60 bis 64 Jahre 11,7% nach 12,6%). Unter den Geringqualifizierten (höchstens Pflichtschulabschluss) war sie auch 2018 mit 27,7% beinahe dreimal so hoch wie im Durchschnitt (9,2%); die erweiterte Arbeitslosenquote der Arbeitskräfte mit akademischer Ausbildung lag bei 3,9% (2017: 4,1%). Ausländische Staatsangehörige waren immer noch häufiger von (erweiterter) Arbeitslosigkeit betroffen (14,1%) als inländische Arbeitskräfte (7,9%).

9.8 Auch Zahl der Langzeitbeschäftigungslosen gesunken

Die Zahl der registrierten Arbeitslosen mit einer Vormerkdauer von mindestens einem Jahr (Langzeitarbeitslose) verringerte sich 2018 erstmals seit 2011 (um insgesamt 7.894 oder 13,5% auf 50.644). Ihr Anteil an der registrierten Arbeitslosigkeit insgesamt betrug nunmehr 16,2% (2017: 17,2%). Zugleich sank die Zahl der Langzeitbeschäftigungslosen (von bis zu 62-tägigen Unterbrechungen abgesehen bereits länger als ein Jahr ohne Arbeitsplatz) um 13.578 oder 11,4% auf 105.727 oder auf 33,9% aller registrierten Arbeitslosen (2017: 35,1%).

9.9 Arbeitskräfteangebot wächst unvermindert stark

Aufgrund der Zuwanderung und der Zunahme der Erwerbsbeteiligung erhöhte sich die Zahl der aktiven Erwerbspersonen (unselbständig aktiv Beschäftigte, selbständig Beschäftigte und Arbeitslose) 2018 so stark wie im Vorjahr (2017 und 2018 jeweils +1,4%). Die Erwerbsquote der aktiven Erwerbspersonen stieg um 0,9 Prozentpunkte auf 75,7%¹⁰⁾ (Prognose; Männer +1 Prozentpunkt auf 82,6%, Frauen +0,7 Prozentpunkte auf 68,7%), ihre Beschäftigungsquote um 1,4 Prozentpunkte auf 70,4% (Prognose; Männer +1,6 Prozentpunkte auf 76,7%, Frauen +1,1 Prozentpunkt auf 64,1%).

9.10 Zahl der offenen Stellen steigt weiter

Auch 2018 schrieben die Unternehmen mehr offene Stellen aus als im Vorjahr, das Stellenangebot war laut Statistik Austria um rund ein Viertel höher (insgesamt 120.800). Beim AMS waren im Jahresdurchschnitt 71.545 offene Stellen registriert, um 14.691 mehr als im Vorjahr.

Julia Bock-Schappelwein (julia.bock-schappelwein@wifo.ac.at),

Rainer Eppel (rainer.eppel@wifo.ac.at),

Ulrike Huemer (ulrike.huemer@wifo.ac.at)

Statistik: Christoph Lorenz (christoph.lorenz@wifo.ac.at)

10. Anhaltend gute Konjunktur in der Herstellung von Waren

Im Jahr 2018 erwirtschafteten in der Herstellung von Waren durchschnittlich 642.200 unselbständig Beschäftigte und 17.500 selbständig Beschäftigte 64,0 Mrd. € an Wertschöpfung (zu laufenden Preisen). Das entspricht einem Anteil von 18,5% an der nominellen Bruttowertschöpfung und von 14,7% an den Erwerbstätigen insgesamt. Die durchschnittliche Wertschöpfung je erwerbstätige Person betrug 97.000 €.

Nach vier Jahren mit nur geringem Wachstum von 1,3% p. a. von 2012 bis 2015 begann 2016 ein nachhaltiger Aufschwung mit Steigerungsraten von zunächst 3,5%, 4,8% (2017) und 4,7% (2018; Übersicht 33). Die Warenexporte trugen zuletzt mit Zuwächsen von 8,3% (2017) und 5,4% (2018) kräftig zur Industriekonjunktur bei. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten reagierte erst 2017 merklich auf den Aufschwung (+1,6%) und wurde 2018 außergewöhnlich kräftig ausgeweitet (+2,7%). Dieser Entwicklung

¹⁰⁾ Die endgültigen Bevölkerungszahlen für das Jahr 2018 lagen zum Zeitpunkt der Berichtserstellung noch nicht vor; ebenso ist die Zahl der Selbständigen für 2018 vorläufig.

entspricht eine deutliche Abflachung der Steigerung der Stundenproduktivität von zunächst +3,1% (2016) und +3,2% (2017) auf nur +1,4% im Jahr 2018. Nachdem die Lohnstückkosten relativ zu den wichtigsten Handelspartnern von 2012 bis 2016 fast ausnahmslos gestiegen waren (+1,8% p. a.), waren sie 2017 rückläufig (-2,2%; für 2018 waren bei Redaktionsschluss noch keine Daten verfügbar).

Nicht alle Wirtschaftszweige profitierten gleichermaßen von der guten Industriekonjunktur (Übersicht 34). In einigen Branchen ging die Wertschöpfung sogar zurück. Meist waren dies Bereiche mit anhaltenden Strukturproblemen, etwa die Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen (-9,7%), die Herstellung von Bekleidung (-4,8%) oder die Branche Druckerzeugnisse und Vervielfältigung von Ton-, Bild- und Datenträgern (-5,5%). Unter dem Vorjahresniveau blieb die Produktion aber auch in den Branchen Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen (-6,0%) und Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen (-1,1%).

Am stärksten stieg der Produktionswert im sonstigen Fahrzeugbau (+23,7%), in der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (+13,5%) sowie der Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen (+11,2%). Kräftige Zuwächse zwischen +5% und +10% verzeichneten der Maschinenbau, die Metallherzeugung und -bearbeitung sowie Hersteller von Metallerzeugnissen, die Herstellung von Papier und Papierwaren sowie jene von Holzwaren und die Herstellung von elektrischen Ausrüstungen. Zuwächse unter 5% erzielten chemische Erzeugnisse, die Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, die Verarbeitung von Steinen und Erden, die Herstellung von Möbeln, die Getränkeherstellung, Erzeuger von Gummi und Kunststoffwaren, die Herstellung von sonstigen Waren sowie jene von Nahrungs- und Futtermitteln und die Textilerzeugung.

In sechs Branchen ging die Beschäftigung trotz der insgesamt guten Industriekonjunktur zurück (Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen, Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen, von Bekleidung sowie von Textilien, Herstellung von Druckerzeugnissen einschließlich der Vervielfältigung von Ton-, Bild- und Datenträgern, Herstellung von Papier und Papierwaren). In allen anderen Branchen hatte die kräftige Konjunktur eine Ausweitung der Beschäftigung zur Folge, am deutlichsten im sonstigen Fahrzeugbau (+23,5%), der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (+9,1%) sowie der Herstellung von elektrischen Ausrüstungen (+8,7%).

Die Nettoproduktion je Beschäftigten bzw. Beschäftigte stieg am stärksten in der Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen sowie der Erzeugung von Papier und Papierwaren (beide +7,1%) vor der Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen (+6,2%). In sieben Wirtschaftszweigen ging die Arbeitsproduktivität jedoch zurück, am deutlichsten in der Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen (-6,1%) sowie in der Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen (-5,0%).

In fast allen Bereichen der Herstellung von Waren stiegen die Erzeugerpreise. Die Preiserhöhungen waren durchwegs mäßig; am höchsten in der Metallherzeugung und -bearbeitung (+5,9%) sowie in der Herstellung von Papier und Papierwaren (+3,6%). In allen anderen Wirtschaftszweigen blieb der Anstieg der Erzeugerpreise unter 2%. Den deutlichsten Preisrückgang verzeichnete die Herstellung pharmazeutischer Erzeugnisse (-1,4%).

Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen sank im Jahr 2018 auf den niedrigsten Wert seit 20 Jahren (laut Insolvenzstatistik der Creditreform Österreich 2017: 5.318, 2018: 5.224, -1,8%). Laut Schätzungen des Kreditschutzverbandes von 1870 waren 2018 rund 19.000 Beschäftigte betroffen (+16,6% gegenüber 2017). Das damit verbundene Insolvenzvolumen wird auf rund 2,1 Mrd. € geschätzt (+11,2%). Die Zahl der eröffneten Insolvenzen war mit 2.985 um 1,3% geringer als im Vorjahr. Die Zahl der mangels Masse nicht eröffneten Insolvenzverfahren sank um 2,9% auf 1.995 Fälle. Insgesamt waren laut Insolvenzstatistik der Creditreform Österreich 224 Fälle der Sachgütererzeugung zuzurechnen; die dynamische Industriekonjunktur schlug sich somit in einer erheblichen Dämpfung des Insolvenzgeschehens nieder (-7,1% gegenüber 2017). Die meisten Insolvenzen betrafen den Handel (997 Fälle, +5,4%), das Bauwesen (869 Fälle, -6,3%) und die unternehmensnahen Dienstleistungen (897 Fälle, -7,1%).

Übersicht 33: Indikatoren für die Sachgütererzeugung

	Nettoproduktionswert real ¹⁾	Unselbständig Beschäftigte ¹⁾	Stundenproduktivität ²⁾	Lohnstückkosten ³⁾	Warenexporte (SITC 5 bis 8)
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
2005	+ 4,5	- 0,7	+ 5,6	- 1,4	+ 3,4
2006	+ 7,9	+ 0,0	+ 8,0	- 3,8	+ 12,3
2007	+ 7,8	+ 2,5	+ 5,5	- 2,3	+ 9,8
2008	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,6	+ 3,5	+ 1,4
2009	- 14,7	- 3,6	- 8,0	+ 13,4	- 20,9
2010	+ 8,1	- 1,4	+ 6,9	- 6,8	+ 16,5
2011	+ 7,2	+ 1,8	+ 5,6	- 1,7	+ 11,3
2012	+ 2,0	+ 1,1	+ 1,3	+ 3,3	+ 1,2
2013	+ 0,3	- 0,2	+ 0,8	+ 2,1	+ 2,5
2014	+ 2,2	+ 0,1	+ 2,4	- 0,1	+ 2,5
2015	+ 1,3	+ 0,5	+ 1,5	+ 1,4	+ 3,2
2016	+ 3,5	+ 0,6	+ 3,1	+ 2,3	- 0,4
2017	+ 4,8	+ 1,6	+ 3,2	- 2,2	+ 8,3
2018	+ 4,7	+ 2,7	+ 1,4		+ 5,4

Q: WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Laut VGR. – ²⁾ Produktion je geleistete Beschäftigtenstunde. – ³⁾ In einheitlicher Währung gegenüber Handelspartnern; Minus bedeutet Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit.

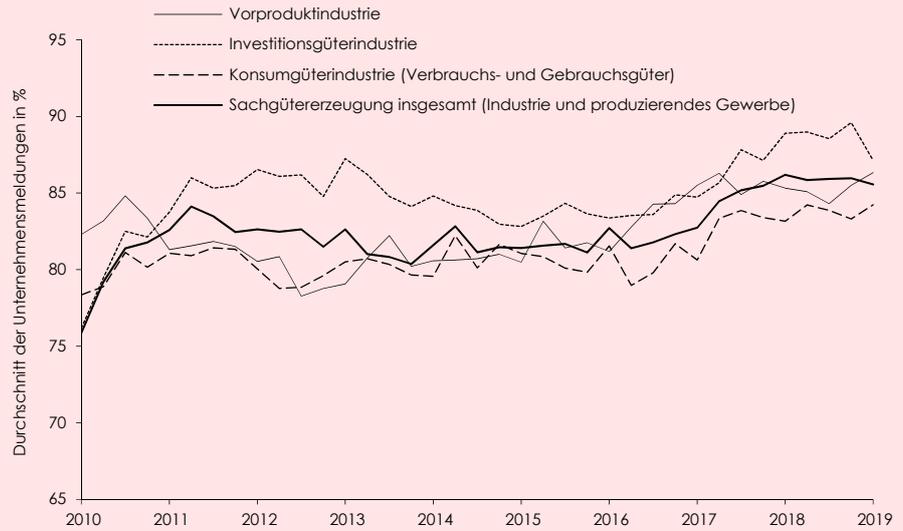
Übersicht 34: Kennzahlen zur Konjunkturlage der Herstellung von Waren 2018

	Produktionswert		Beschäftigte		Produktion pro Kopf		Erzeugerpreisindex	
	Mio. €	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Personen	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1.000 €	Veränderung gegen das Vorjahr in %	2015 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	15.548	+ 0,93	58.741	+ 1,49	265	- 0,55	101,6	+ 0,19
Getränkherstellung	5.990	+ 3,41	8.199	+ 1,36	731	+ 2,02	103,1	+ 1,85
Herstellung von Textilien	1.392	+ 0,33	6.712	- 0,93	207	+ 1,27	100,8	+ 0,10
Herstellung von Bekleidung	581	- 4,81	3.110	- 2,90	187	- 1,96	99,2	+ 0,46
Herstellung von Leder-, -waren und Schuhen	779	- 9,65	3.239	- 3,83	241	- 6,05	101,6	- 0,86
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren	8.413	+ 6,74	27.382	+ 2,91	307	+ 3,73	102,0	+ 1,09
Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	6.654	+ 7,04	16.576	- 0,07	401	+ 7,12	102,0	+ 3,57
Herstellung von Druckerzeugnissen, Vervielfältigung von Ton-, Bild- und Datenträgern	1.823	- 5,53	8.443	- 0,99	216	- 4,60	100,0	+ 0,00
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	7.541	+ 4,82	17.067	+ 4,44	442	+ 0,36	103,3	+ 0,76
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	3.800	- 1,12	16.158	+ 4,16	235	- 5,06	102,6	- 1,39
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	6.456	+ 3,39	28.343	+ 1,23	228	+ 2,13	100,9	+ 1,09
Herstellung von Glas und -waren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	6.684	+ 4,66	27.040	+ 0,42	247	+ 4,22	99,8	+ 0,91
Metallerzeugung und -bearbeitung	17.838	+ 6,95	37.863	+ 2,82	471	+ 4,01	110,9	+ 5,92
Herstellung von Metallerzeugnissen	15.414	+ 6,67	69.494	+ 3,42	222	+ 3,15	103,5	+ 1,86
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	7.790	+ 11,21	23.812	+ 4,76	327	+ 6,15	100,6	- 0,04
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	13.366	+ 6,13	45.791	+ 8,69	292	- 2,36	102,0	+ 0,95
Maschinenbau	22.934	+ 8,07	80.920	+ 4,20	283	+ 3,71	102,7	+ 1,63
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	17.701	+ 13,49	38.174	+ 9,11	464	+ 4,01	99,6	- 0,62
Sonstiger Fahrzeugbau	3.094	+ 23,72	9.386	+ 23,45	330	+ 0,21	102,0	+ 1,22
Herstellung von Möbeln	2.516	+ 3,59	16.500	+ 0,33	153	+ 3,25	101,9	+ 1,02
Herstellung von sonstigen Waren	3.556	+ 1,10	12.342	+ 2,30	288	- 1,18	101,1	+ 0,16
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	5.215	- 5,97	22.256	- 12,24	234	+ 7,14	103,3	+ 1,52

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Wie die Indikatoren aus dem WIFO-Konjunkturtest zeigen (Abbildung 33), entwickelte sich die Kapazitätsauslastung der Sachgütererzeugung 2018 durchwegs sehr gut. Mit rund 86% lag sie 2018 deutlich über dem langjährigen Durchschnitt (82,5%). In allen Branchen und in der Sachgütererzeugung insgesamt blieb die Kapazitätsauslastung im gesamten Jahresverlauf überdurchschnittlich. In den Konsumgüter- und Vorproduktbranchen erreichte sie mit Jahresende ihren Höchstwert, während in den Investitionsgüterbranchen zum Jahresende ein leichter Rückgang zu verzeichnen war.

Abbildung 20: Kapazitätsauslastung in der Sachgütererzeugung



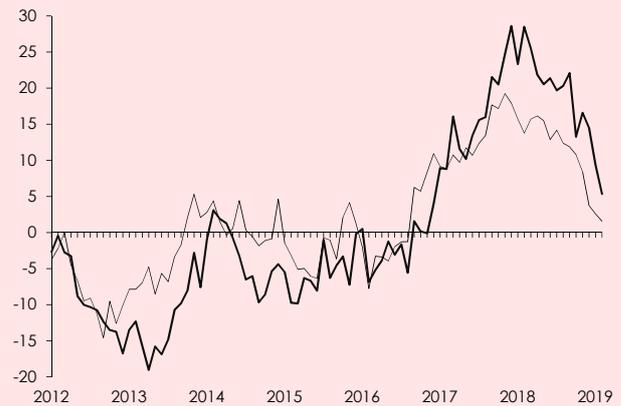
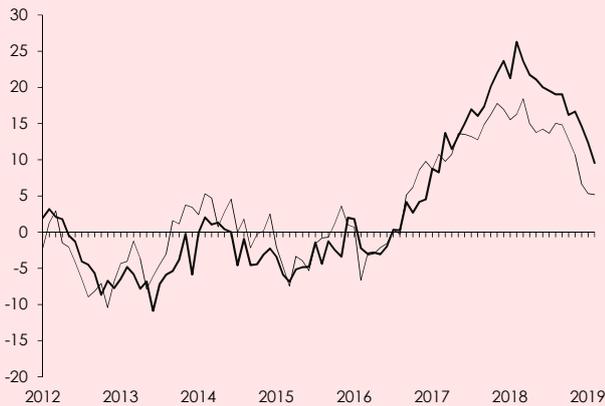
Q: WIFO-Konjunkturtest.

Abbildung 21: Konjunkturbeurteilung durch die Unternehmen

Indexwerte

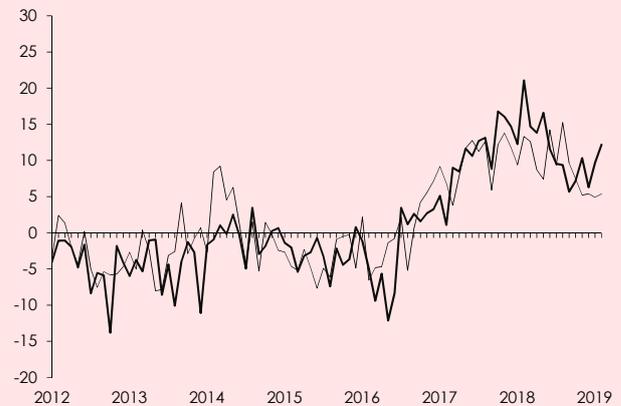
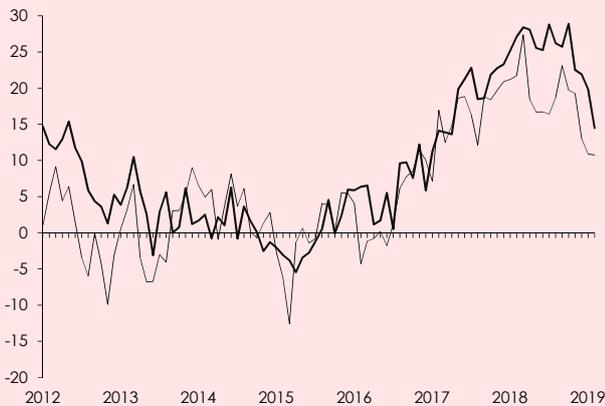
Sachgütererzeugung insgesamt (Industrie und produzierendes Gewerbe)

Vorproduktindustrie



Investitionsgüterindustrie

Konsumgüterindustrie (Verbrauchs- und Gebrauchsgüter)



— Index der aktuellen Lagebeurteilungen
 — Index der unternehmerischen Erwartungen

Q: WIFO-Konjunkturtest. -100 . . . pessimistische Meldungen, +100 . . . optimistische Meldungen. Der Index der aktuellen Lagebeurteilungen fasst die Fragen zur Einschätzung der aktuellen und der vergangenen Situation aus dem WIFO-Konjunkturtest zusammen, der Index der unternehmerischen Erwartungen jene zur künftigen Entwicklung.

Die Unternehmen rechneten 2018 mit deutlich geringeren Konjunkturrisiken, wie der Unsicherheitsindex zur Einschätzung der weiteren Geschäftsentwicklung im WIFO-Konjunkturtest zeigt. Im Jahresverlauf zog dieser Index allerdings wieder etwas an. Der Index der Unsicherheit über die weitere Geschäftslage hat einen Wertebereich von 0 (keine Unsicherheit) bis 100 (höchste Unsicherheit). Im Jahresdurchschnitt betrug er 39,4 Punkte, im Dezember 40 Punkte, lag damit aber noch weit unter dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre (42,8 Punkte).

Ein sehr akzentuiertes Muster zeigen die Branchenkonjunkturindikatoren, die das WIFO auf Basis der Unternehmensbefragungen im WIFO-Konjunkturtest für die Sachgütererzeugung insgesamt sowie für die drei Branchengruppen Vorprodukt-, Investitionsgüter- und Konsumgütererzeugung erstellt. Der Index der aktuellen Lagebeurteilungen ist als gleichlaufender Indikator konzipiert und basiert auf den monatlichen Erhebungen zur aktuellen Lage und zur Entwicklung in den letzten drei Monaten. Der Index der unternehmerischen Erwartungen hingegen fasst jene monatlichen Fragen zusammen, die sich auf die Entwicklung in den Folgemonaten der Erhebung beziehen. Er ist somit als vorlaufender Indikator konzipiert. Beide Indizes umfassen einen Wertebereich von -100 (negative Einschätzung durch alle Unternehmen) bis +100 (ausschließlich positive Einschätzungen).

Der Index der aktuellen Lagebeurteilungen erreichte in den meisten Branchen im I. Quartal 2018 Höchstwerte (Sachgütererzeugung insgesamt und Konsumgüterbranchen im Februar, Vorproduktbranchen im März). Nur in den Investitionsgüterbranchen zeigte er im gesamten Jahresverlauf eine gute Konjunktur an und sank erst im November und Dezember. Über alle Branchen hinweg zeichnet der Index der unternehmerischen Erwartungen ein Bild der allmählichen Normalisierung der Konjunktur auf hohem Niveau. Die positive Konjunkturdynamik spiegelt sich auch in der Beurteilung von Produktionshemmnissen: Wie in Hochkonjunkturperioden üblich blieb 2018 der Anteil der Unternehmen, welche den Mangel an Arbeitskräften (2017: 14%, 2018: 19%) oder an Material und Kapazität (Ende 2017 und Ende 2018 stabil bei 10%) als wichtigstes Produktionshemmnis nannten, hoch. Mangel an Nachfrage bezeichneten 2018 nur rund 7% der Unternehmen als wichtigstes Produktionshemmnis (2017: 10%, langjähriger Durchschnitt 15%, in Konjunkturreinbrüchen auch über 30%).

Werner Hölzl (werner.hoelzl@wifo.ac.at),
 Michael Peneder (michael.peneder@wifo.ac.at)
 Statistik: Anna Strauss (anna.strauss@wifo.ac.at),
 Nicole Schmidt (nicole.schmidt@wifo.ac.at)

11. Anhaltende Hochkonjunktur im österreichischen Bauwesen

Das Jahr 2018 markiert den Konjunkturrückgang des derzeitigen Aufschwunges im österreichischen Bauwesen. Nach den hohen Wachstumsraten des Jahres 2017 wurden die Bauinvestitionen 2018 nochmals deutlich ausgeweitet. Die aktuelle WIFO-Quartalsrechnung geht von einem realen Investitionswachstum von 2,8% aus. Getragen war diese Entwicklung zuletzt stärker von den Nichtwohnbauinvestitionen (d. h. Geschäfts-, Industrie- und Tiefbau), während im Vorjahr tendenziell die Wohnbauinvestitionen stärker ausgeweitet worden waren. Entgegen der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung verstärkte sich das Wachstum der Bauinvestitionen im Jahresverlauf 2018 sogar. Insofern sind die Aussichten für das österreichische Bauwesen 2019 weiterhin gut.

Die lebhaftere Baukonjunktur schuf auch in den Bauzulieferbranchen Wachstumsimpulse. So expandierte etwa die Holzverarbeitende Industrie 2017 und 2018 kräftig. Die Produktion der Stein- und keramischen Industrie nahm zumindest bis Ende 2017 erheblich zu, sank 2018 allerdings leicht (-0,4%). In der Glasindustrie macht sich die anhaltende Zunahme der Importneigung bemerkbar, d. h. trotz erhöhter Nachfrage der Bauwirtschaft wurde die inländische Produktion nur wenig gesteigert.

Wie erwartet zogen die Baupreise im Zuge der Konjunkturbelebungs beträchtlich an. Der Preisindex für den Hoch- und Tiefbau steigt seit 2015 kontinuierlich um jeweils 0,6 bis 0,7 Prozentpunkte pro Jahr. Im Jahr 2018 erhöhten sich die Preise um 2,8%, bei nach

wie vor erheblichen Unterschieden zwischen den Bausegmenten: So verteuerten sich die Hochbauleistungen bereits 2015 um 1,8% und damit nur knapp unter der 2%-Grenze. Seit 2017 stiegen die Preise in dieser Sparte rasch, der Index wies im Jahr 2018 bereits einen Anstieg von 3,8% aus. Im Wohnhaus- und Siedlungsbau liegen die Preissteigerungen konstant um nur einige Zehntelprozentpunkte unter jenen des sonstigen Hochbaus.

Übersicht 35: Kennzahlen für das Bauwesen

	2017	2018	2018			
			I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Bauproduktion, insgesamt ¹⁾	+ 5,5	+ 4,7	+ 2,5	+ 4,2	+ 4,9	+ 6,2
Bauinvestitionen, real ²⁾	+ 3,5	+ 2,8	+ 2,5	+ 3,3	+ 3,2	+ 2,0
Wohnbauinvestitionen	+ 4,0	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,8	+ 2,6	+ 1,5
Nichtwohnbauinvestitionen	+ 3,2	+ 3,1	+ 2,6	+ 3,7	+ 3,6	+ 2,3

Q: Statistik Austria. – ¹⁾ Abgesetzte Produktion laut Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit), 2018: vorläufig. – ²⁾ WIFO, vierteljährliche Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung vom März 2019.

Übersicht 36: Produktionswert der Bauzulieferbranchen

	Stein- und keramische Industrie	Glasindustrie	Holzverarbeitende Industrie
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
2015	+ 2,0	– 7,2	+ 4,3
2016	+ 0,7	+ 1,1	+ 2,5
2017	+ 4,4	– 5,0	+ 3,7
2018 ¹⁾	– 0,4	+ 0,6	+ 4,4
I. Quartal	– 3,9	+ 1,0	+ 4,9
II. Quartal	– 0,8	– 3,2	+ 5,8
III. Quartal	+ 2,4	– 2,8	+ 4,3
IV. Quartal	+ 2,9	+ 8,4	+ 2,8

Q: Statistik Austria, Konjunkturerhebung (Primärerhebung). Produktionswert der Eigenproduktion einschließlich Lohnarbeit; Gliederung nach Fachverbänden (Wirtschaftskammer Österreich). – ¹⁾ 2018: vorläufig.

Im Gegensatz dazu ist der Preisauftrieb im Tiefbau weiterhin sehr gedämpft. Er beschleunigte sich zwar gegenüber 2015 ebenfalls, jedoch von einem deutlich geringeren Niveau aus (von +0,8% auf +1,5%). Selbst in der Hochkonjunktur liegt der Preisanstieg im Tiefbau somit deutlich unter 2%.

Übersicht 37: Preisindex Hoch- und Tiefbau

	2015	2016	2017	2018
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
<i>Hoch- und Tiefbau</i>	+0,7	+1,3	+2,1	+2,8
<i>Hochbau</i>	+1,8	+1,9	+2,7	+3,8
Wohnhaus- und Siedlungsbau	+1,6	+1,8	+2,7	+3,7
Baumeisterarbeiten	+1,2	+1,5	+2,6	+3,7
Sonstige Bauarbeiten	+2,0	+2,0	+2,8	+3,7
Sonstiger Hochbau	+2,0	+2,0	+2,7	+3,9
<i>Tiefbau</i>	–0,8	+0,6	+1,3	+1,5
Straßenbau	–1,4	+0,6	+1,5	+1,9
Brückenbau	–1,0	+0,6	+1,2	+1,4
Sonstiger Tiefbau	–0,3	+0,8	+1,1	+1,1

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Neben der Produktions- und der Preisentwicklung unterstreichen auch andere Indikatoren die gegenwärtig hohe Dynamik im österreichischen Bauwesen: Die Entwicklung der Auftragslage im Bauwesen belegt eine sehr hohe Auslastung. Die Auftragsbestände wachsen im Bauwesen seit zwei Jahren kontinuierlich, zumeist mit zweistelligen Raten. Im WIFO-Konjunkturtest vom März 2019 bezeichneten fast 90% der befragten

Bauunternehmen die Auftragsbestände als zumindest ausreichend. Der Anteil der Unternehmen, für welche ein Auftragsmangel das primäre Produktionshemmnis ist, hat einen Tiefstwert erreicht (unter 10%). Zugleich wird der Mangel an Arbeitskräften bereits von rund einem Drittel der Unternehmen als primäres Produktionshemmnis identifiziert.

Übersicht 38: Auftragslage im Bauwesen

	Konjunkturerhebung (Statistik Austria) Auftragsbestände		WIFO-Konjunkturtest		
	Mio. €	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Zumindest ausreichender Auftragsbestand	Beeinträchtigung durch Auftragsmangel Anteile in %	Beeinträchtigung durch Arbeitskräftemangel
2017	13.266	+ 16,2	83,8	10,2	23,3
I. Quartal	12.582	+ 10,5	83,9	11,5	17,0
II. Quartal	13.738	+ 15,5	84,0	10,4	23,1
III. Quartal	13.688	+ 17,8	82,2	10,6	25,9
IV. Quartal	13.057	+ 21,2	85,0	5,8	27,4
2018	15.176	+ 14,4	89,3	10,2	36,0
I. Quartal	13.735	+ 9,2	90,4	7,4	27,6
II. Quartal	15.260	+ 11,1	89,7	5,8	34,6
III. Quartal	15.560	+ 13,7	88,9	4,9	40,5
IV. Quartal	16.149	+ 23,7	88,2	5,0	41,5

Q: Statistik Austria, WIFO. 2018: vorläufig.

Die auslastungsbedingt hohe Nachfrage nach Arbeitskräften schlug sich in einer kräftigen Ausweitung der Beschäftigung und einem Rückgang der Arbeitslosenzahl nieder. Obwohl das Beschäftigungswachstum im Bauwesen bereits in den Vorjahren mehr als 1% p. a. betragen hatte, verstärkte es sich 2018 neuerlich (auf die seit Jahren höchste Rate von +3,4%). Es erfasste alle Bereiche des Bauwesens. Zugleich verringerte sich die Zahl der Arbeitslosen nach dem bereits deutlichen Rückgang der Vorjahre 2018 beschleunigt (fast –10%).

Übersicht 39: Beschäftigte und Arbeitslose in der Bauwirtschaft

Jahresdurchschnitt

	Unselbständig Beschäftigte				Arbeitslose			
	2015	2016	2017	2018	2015	2016	2017	2018
Bauwirtschaft insgesamt	245.561	248.584	252.906	261.418	37.540	35.024	32.311	29.152
Hochbau	56.531	58.094	62.032	63.872	10.151	9.413	8.707	7.792
Tiefbau	33.899	33.495	29.140	30.259	4.469	4.176	3.686	3.105
Baunebengewerbe ¹⁾	155.131	156.996	161.734	167.287	22.921	21.435	19.919	18.255
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Bauwirtschaft insgesamt	- 0,5	+ 1,2	+ 1,7	+ 3,4	+ 7,2	- 6,7	- 7,7	- 9,8
Hochbau	+ 1,1	+ 2,8	+ 6,8	+ 3,0	+ 3,9	- 7,3	- 7,5	- 10,5
Tiefbau	- 0,7	- 1,2	- 13,0	+ 3,8	+ 5,8	- 6,5	- 11,7	- 15,8
Baunebengewerbe ¹⁾	- 1,0	+ 1,2	+ 3,0	+ 3,4	+ 8,9	- 6,5	- 7,1	- 8,4

Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe.

Michael Klien (michael.klien@wifo.ac.at)

Statistik: Michael Weingärtler (michael.weingaertler@wifo.ac.at)

12. Verhaltene Entwicklung im Güterverkehr, Beschäftigung steigt

Die ökonomischen Determinanten des Personenverkehrs entwickelten sich im Jahr 2018 überwiegend positiv. Die österreichische Wirtschaft wuchs abermals kräftig (BIP 2018 +2,7%, EU 28 +1,9%) und sogar etwas dynamischer als im Vorjahr (2017 +2,6%),

EU 28 +2,4%). Aufgrund der lebhaften Konjunktur beschleunigte sich die Ausweitung der Gesamtbeschäftigung in Österreich gegenüber 2017 weiter (+2,4%, +86.187 Beschäftigungsverhältnisse, 2017 +1,9%). Im Verkehrssektor war die Arbeitskräftenachfrage im Jahr 2018 mit +3,1% (2017 +2,5%) abermals überdurchschnittlich. Die Zahl der Arbeitslosen verringerte sich im Verkehrssektor mit -6,8% etwas verhaltener als in der Gesamtwirtschaft (-8,2%). Die Arbeitslosenquote lag laut Arbeitsmarktservice im Bereich Verkehr und Lagerei bei 7,1%, jene der Gesamtwirtschaft betrug 7,7%.

Übersicht 40: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit im Verkehrssektor

	2018 Absolut	2018 Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 2013/2018 Veränderung in % p. a.
Unselbständig Beschäftigte insgesamt	3,741.484	+ 2,4	+ 1,4
Verkehrssektor	199.572	+ 3,1	+ 1,8
Produzierender Bereich ¹⁾	928.957	+ 3,1	+ 1,1
Marktnahe Dienstleistungen ²⁾	1,658.010	+ 2,7	+ 1,7
Arbeitslose insgesamt	312.107	- 8,2	+ 1,7
Verkehrssektor	15.322	- 6,8	+ 1,3
Produzierender Bereich ¹⁾	55.201	-10,8	- 2,3
Marktnahe Dienstleistungen ²⁾	180.009	- 8,9	+ 1,5

Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. –
¹⁾ NACE B bis F. – ²⁾ NACE H bis N und S.

Trotz der guten Konjunktur waren die Pkw-Neuzulassungen nach besonders hohen Zuwachsraten in den Vorjahren (2017 +7,2%, 2016 +6,8%) 2018 rückläufig (-3,5%). Der Verbrauch an Dieselmotorkraftstoff und Benzin erhöhte sich mit +1,7% bzw. +1,6% mäßig. Nach einem besonders kräftigen Anstieg der Transportleistung auf dem österreichischen Straßennetz im Jahr 2016 (+6,0%) und gedämpften Wachstumsraten im Jahr 2017 (+1,9%) wurden im Jahr 2018 mit +0,2% kaum Zuwächse verzeichnet. Die Transportleistung auf dem österreichischen Schienennetz verringerte sich um 2,6%, nachdem sie 2017 besonders stark gestiegen war (+19,4%). Im Flugverkehr entwickelte sich das Passagieraufkommen mit +9,6% sehr dynamisch. Das Fahrgastaufkommen der großen städtischen Verkehrsbetriebe nahm hingegen eher verhalten zu (+0,8%).

12.1 Weiterhin hohes Outputwachstum in transportintensiven Branchen

Im produzierenden Bereich (Wirtschaftsklassen NACE B bis F: Bergbau, Sachgüterproduktion, Energie- und Wasserversorgung, Bauwesen) nahm die Produktion im Jahr 2018 weiterhin kräftig zu (+4,5%, 2017 +5,4%). Laut Statistik Austria erhöhte sich in den meisten Wirtschaftsbereichen mit hoher Transportintensität der Produktionsindex, etwa im Bergbau (Gewinnung von Steinen und Erden +4,2%) oder im Bauwesen (+6,5%; Hochbau +7,7%, Tiefbau +5,6%, Baunebengewerbe +6,0%). Die transportintensiven Branchen der Sachgüterproduktion entwickelten sich insgesamt ebenfalls dynamisch (Metallerzeugung +1,7%, Maschinenbau +4,0%, sonstiger Fahrzeugbau +11,1%, Herstellung von sonstigen Waren +5,1%, chemische Erzeugnisse +1,0%, Papierherstellung +1,1%).

Das nominelle Außenhandelsvolumen (Exporte und Importe) wurde im Jahr 2018 abermals kräftig ausgeweitet (+5,7% bzw. +5,5%). Auch im Handel mit dem Euro-Raum spiegelt sich diese dynamische Entwicklung, wobei die Zunahme der Importe niedriger ausfiel als jene der Exporte (Importe +4,5%, 2017 +7,6%, Exporte +5,4%, 2017 +9,3%). Die Exporte zu den wichtigsten Handelspartnern wurden entsprechend gesteigert: So wurden nach Deutschland um 5,6% mehr Waren geliefert als im Vorjahr (2017 +7,0%), der Import wuchs ebenfalls (+2,3%, 2017 +7,9%). Die Exporte nach Italien stiegen um 7,4% (Importe 2017 +8,7%). Die für den Güterverkehr wichtige Außenhandels tonnage sank 2018 um 2,1% auf knapp 148 Mio. t.

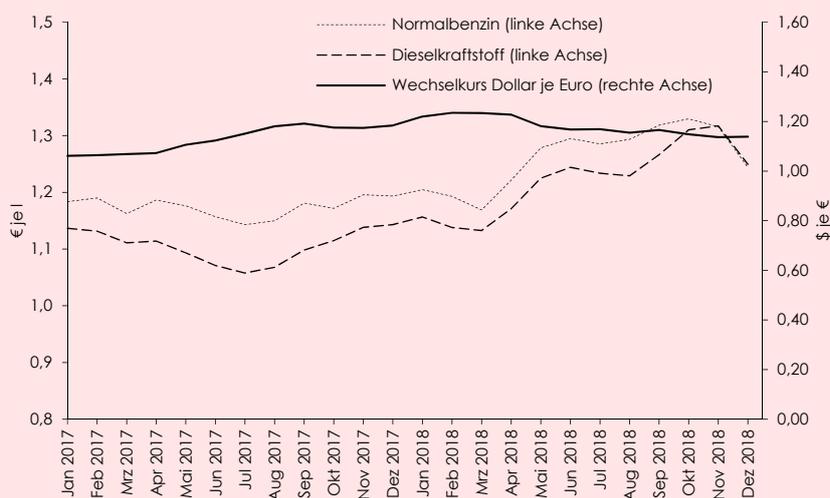
Aufgrund der verhaltenen Entwicklung der Neuzulassungen erzielte der Kfz-Handel nur geringe reale Umsatzsteigerungen von 0,7% (2017 +6,3%). Auch im Einzelhandel (ohne Kfz) und im Großhandel wurden die realen Umsätze nur leicht bis mäßig gesteigert

(+0,3% bzw. +2,1%, 2017 +0,7% bzw. +1,8%). Die realen Handelsumsätze von Tankstellen entwickelten sich hingegen mit +3,2% deutlich kräftiger (2017 +1,8%).

Das Beherbergungswesen verzeichnete 2018 mit 44,9 Mio. um 4,1% mehr Ankünfte als 2017 (2017 +3,9%). Die Zahl der Nächtigungen expandierte etwas schwächer (+3,7% auf 149,8 Mio.). Auf der Basis von Ankünften entwickelte sich der internationale Tourismus dynamischer als der Binnenreiseverkehr (+4,6% zu +3,0%). Für den motorisierten Individualverkehr ist neben der Nachfrage inländischer Gäste auch jene von Reisenden aus den Nachbarländern von Bedeutung. Die Zahl der Gästeankünfte stieg hier dynamisch, allerdings entsprechend differenziert (Gäste aus Deutschland +4,8%, Italien -0,3%, Schweiz und Liechtenstein -0,6%, Ungarn +9,6%, Slowakei +6,7%, Slowenien +7,3%, Tschechien +9,5%).

Die Preise von Benzin und Dieselkraftstoff stiegen im Jahresdurchschnitt 2018 um 7,5% bzw. 10,5%. Der Preisindex für Mobilität und Verkehr (der neben den Treibstoffen weitere verkehrsrelevante Ausgabenkategorien wie Instandhaltung und Reparatur von Fahrzeugen sowie Verkehrsdienstleistungen enthält) erhöhte sich um 2,9%. Gemäß einer Markteinschätzung des Fachverbandes der Mineralölindustrie entwickelte sich der Verbrauch von Benzin und Dieselkraftstoff im Jahr 2018 weitgehend parallel, mit Zuwachsraten von 1,6% bzw. 1,7%. Insgesamt erhöhte sich der Kraftstoffverbrauch um 1,6% auf 8,7 Mio. t (2017 +2,8%).

Abbildung 22: Treibstoffpreise



Q: Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort, Statistik Austria.

12.2 Güterverkehr entwickelt sich sehr heterogen

Die Lkw-Fahrleistung auf den bemauneten hochrangigen Straßen war 2018 mit einer Steigerung um 5,6% auf 3,8 Mrd. km von einer besonders kräftigen Dynamik geprägt (2017 +3,4%). Auf den wichtigsten Korridoren waren ebenfalls Zuwächse zu beobachten (Pyhrn-Korridor +3,1%, Süd-Korridor +7,7%, Donau-Korridor +3,6%, Tauern-Korridor +4,5%, Wien +7,7%). Auch der Verkehr auf der Brenner-Achse überstieg das Vorjahresergebnis (+3,6%). Besonders hohe Zuwächse verzeichnete der Arlberg-Korridor (+13,6%), allerdings gegenüber einem durch Ausfälle aufgrund von Sanierungsarbeiten gedämpften Vorjahresniveau (2017 -5,9%).

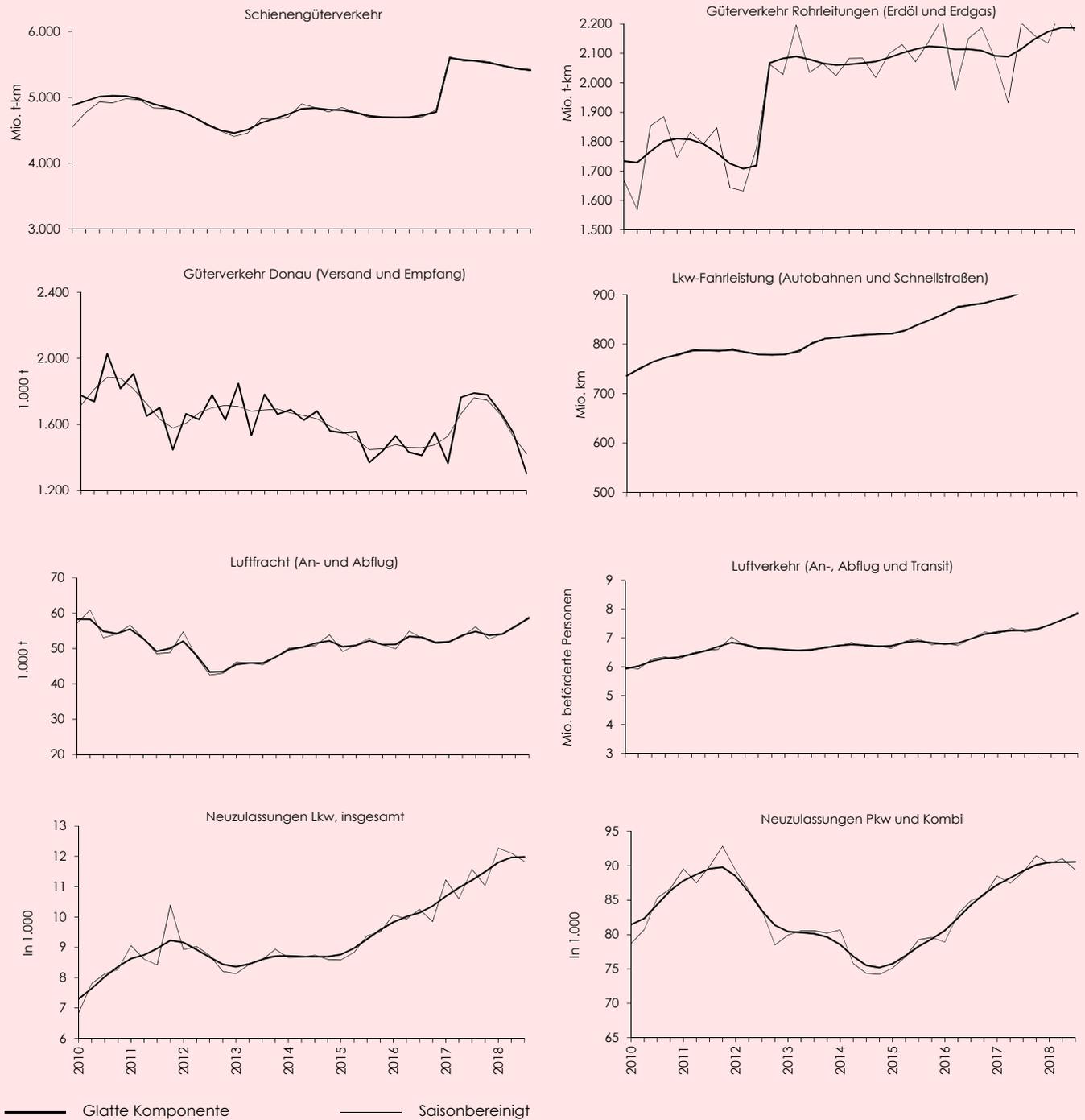
Nach außergewöhnlich kräftigen Zuwächsen im Vorjahr (+19,4%) sank die Transportleistung im Schienengüterverkehr im I. bis III. Quartal 2018 um 2,6% (Durchschnitt 2013/2018 +3,6% p. a.). Einzig der Transitgüterverkehr wurde neuerlich ausgeweitet (+4,2%). Die größten Einbußen waren im Empfang (-11,3%) zu beobachten, während der Inlandsverkehr und der Versand mäßig schrumpften (-1,8% bzw. -2,3%).

Nach mittelfristig dynamischen Zuwachsraten im Straßengüterverkehr (Durchschnitt 2013/2018 +4,0% p. a.) stagnierte der Straßengüterverkehr im Jahr 2018 (I. bis III. Quartal) mit Zuwachsraten von lediglich +0,2% (2017 +1,4%). Dafür war insbesondere die

Entwicklung des Binnenverkehrs bestimmend (+0,2%, 88% der Transportleistung auf dem österreichischen Straßennetz). Der grenzüberschreitende Versand und Empfang entwickelten sich äußerst heterogen. Am stärksten sank der Transitverkehr mit -14,3%, jedoch bei sehr geringem Niveau.

Die Tonnage in der Binnenschifffahrt blieb deutlich unter dem Vorjahresniveau (I. bis III. Quartal 2017 -16,1%). Die in Rohrleitungen transportierte Menge (Erdöl und Erdgas, in Tonnen) war 2018 insgesamt um 2,7% niedriger als im Vorjahr. In der Luftfahrt wurde die Transportleistung in diesem Zeitraum jedoch kräftig ausgeweitet (+4,2%).

Abbildung 23: Entwicklung des Güter- und Personenverkehrs



Q: Adria-Wien Pipeline GmbH, ÖBB, OMV, Statistik Austria, Transalpine Ölleitungen in Österreich GmbH, Asfinag.

Übersicht 41: Güterverkehr

		2018 Absolut	2018 Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 2013/2018 Veränderung in % p. a.
Schienengüterverkehr ¹⁾	Mio. n-t-km	16.171	- 2,6	+ 3,6
Inland	Mio. n-t-km	3.278	- 2,3	- 0,5
Empfang	Mio. n-t-km	4.148	- 11,3	+ 0,0
Versand	Mio. n-t-km	3.074	- 1,8	+ 1,8
Transit	Mio. n-t-km	5.670	+ 4,2	+ 12,0
Straßengüterverkehr ¹⁾²⁾	Mio. n-t-km	13.852	+ 0,2	+ 4,0
Inland	Mio. n-t-km	12.186	+ 0,2	+ 4,6
Empfang	Mio. n-t-km	749	- 0,9	+ 0,9
Versand	Mio. n-t-km	840	+ 3,2	+ 1,0
Transit	Mio. n-t-km	77	- 14,3	- 8,5
Binnenschifffahrt ¹⁾	1.000 t	5.982	- 16,1	- 4,9
Rohrleitungen, Erdöl und Erdgas	1.000 t	74.261	- 2,7	+ 0,2
Luffahrt ¹⁾	1.000 t	182	+ 4,2	+ 1,1

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – 1) I. bis III. Quartal. – 2) Straßengüterverkehr österreichischer Unternehmen im österreichischen Straßennetz.

12.3 Dynamisches Wachstum im Luftpersonenverkehr

Die großen städtischen Verkehrsbetriebe (Wien, Graz, Linz, Innsbruck) verzeichneten 2018 mit +0,8% einen geringen Zuwachs der Fahrgastzahlen. Die Entwicklung blieb damit hinter dem mittelfristigen Verlauf zurück (Durchschnitt 2013/2018 +1,8% p. a.). Eine besonders starke Steigerung verzeichneten abermals die Innsbrucker Verkehrsbetriebe (+6,2%, 2017 +10,5%). Die Fahrgastzahlen der Grazer (+1,4%, 2017 +1,6%), Linzer (-0,2%, 2017 +1,3%) und Wiener Verkehrsbetriebe (+0,4%, 2017 +0,8%) entwickelten sich deutlich verhaltener.

Im kommerziellen Flugbetrieb stieg die Zahl der beförderten Passagiere im Jahr 2018 um 9,6% auf 31,7 Mio. Diese erhebliche Steigerung lag auch deutlich über dem mittelfristigen Durchschnitt seit 2013 (+3,8% p. a.). Regional ergab sich allerdings ein sehr heterogenes Bild: Den höchsten Zuwachs verzeichnete 2018 Linz mit +15,9%, allerdings nach einem empfindlichen Rückgang 2017 (-7,7%). In Wien (85% aller Flugpassagiere) beschleunigte sich das bereits sehr dynamische Wachstum 2017 (+4,5%) neuerlich auf +10,8%. In Graz (+7,5%), Klagenfurt (+5,3%) und Innsbruck (+2,5%) wurde das Vorjahresniveau ebenfalls merklich übertroffen, nur in Salzburg sanken die Passagierzahlen (-2,4%), allerdings nach sehr hohen Zuwächsen im Jahr 2017 (+8,7%).

Übersicht 42: Personenverkehr

	2018 Mio. Personen	2018 Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 2013/2018 Veränderung in % p. a.
Große städtische Verkehrsbetriebe	1.260	+ 0,8	+ 1,8
Innsbrucker Verkehrsbetriebe ¹⁾	66	+ 6,2	+ 7,1
Linzner Verkehrsbetriebe ²⁾	110	- 0,2	+ 1,4
Grazer Verkehrsbetriebe ³⁾	118	+ 1,4	+ 2,4
Wiener Verkehrsbetriebe ⁴⁾	966	+ 0,4	+ 1,4
Luffahrt	32	+ 9,6	+ 3,8

Q: Statistiken städtischer Verkehrsbetriebe und Regionalflughäfen. – 1) Straßenbahn und Obus. – 2) Straßenbahn, Obus und Autobus. – 3) Straßenbahn und Bus. – 4) Straßenbahn, Bus und U-Bahn.

Nach der raschen Steigerung in den vergangenen Jahren (2017 +7,2%, 2016 +6,8%) waren die Pkw-Neuzulassungen 2018 wieder rückläufig (-3,5% auf 341.068). Die Zahl der Gebrauchtzulassungen stieg jedoch beschleunigt (2017 +1,4%, 2018 +2,5% auf 874.827). Neu zugelassen wurden ähnlich wie im Vorjahr insbesondere schwächer motorisierte Pkw (Hubraum unter 1.500 cm³ +6,8%, 2017 +18,3%), während die Zahl der neuzugelassenen Pkw mit größerem Hubraum um 13,6% zurückging (2017 -1,9%).

Der Gesamtbestand an Pkw betrug Ende 2018 5,0 Mio. (+1,6% gegenüber Ende 2017). Alternative Antriebe verzeichnen zwar hohe Zuwächse (Elektrofahrzeuge +43%, Fahrzeuge mit Hybridantrieb +33%), allerdings auf noch immer recht niedrigem Niveau:

2018 wurden 6.757 Elektroautos (2,2% der Neuzulassungen) und 9.933 Hybridfahrzeuge zugelassen (3,2% der Neuzulassungen).

Übersicht 43: Neu- und Gebrauchtzulassungen von Kraftfahrzeugen

	2018 Absolut	2018 Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 2013/2018 Veränderung in % p. a.
Neuzulassungen			
Pkw	341.068	- 3,5	+ 1,3
Hubraum bis 1.500 cm ³	176.347	+ 6,8	+ 6,3
Hubraum 1.501 cm ³ oder darüber	157.957	- 13,6	- 3,4
Lkw	47.947	+ 8,7	+ 7,0
Nutzlast bis 3.499 kg	43.949	+ 8,5	+ 7,2
Nutzlast 3.500 kg bis 11.999 kg	2.077	+ 10,0	+ 3,5
Nutzlast 12.000 kg oder darüber	1.921	+ 11,9	+ 7,5
Anhänger	32.328	+ 2,8	+ 3,8
Nutzlast bis 2.999 kg	25.062	+ 0,6	+ 3,4
Nutzlast 3.000 kg bis 6.999 kg	315	- 19,8	- 3,8
Nutzlast 7.000 kg oder darüber	6.929	+ 13,0	+ 5,8
Sattelfahrzeuge	3.898	- 7,9	+ 0,1
Gebrauchtzulassungen			
Pkw	874.827	+ 2,5	+ 1,2
Lkw	55.835	+ 4,0	+ 3,0

Q: Statistik Austria.

Die Lkw-Neuzulassungen stiegen mit +8,7% abermals sehr kräftig (2017 +10,3%). Am schwächsten erhöhten sich die Neuzulassungen von Lkw mit höchstzulässiger Gesamtmasse bis 3,5 t (Klasse N1; +8,5%), welche jedoch etwa 78% der Gesamtneuzulassungen ausmachen. Lkw mit einer höchstzulässigen Gesamtmasse von 3,5 t bis 12 t (Klasse N2) wurden um 10,0% mehr nachgefragt. Die höchste Steigerung verzeichneten Lkw mit einer Nutzlast über 12 t (Klasse N3; +11,9%). Die Neuzulassungen von Anhängern stiegen um 2,8%, während erheblich weniger Sattelfahrzeuge als im Vorjahr zugelassen wurden (-7,9%).

Philipp Piribauer (philipp.piribauer@wifo.ac.at)

Statistik: Michael Weingärtler (michael.weingartner@wifo.ac.at)

13. Vielfältige Risiken setzen Landwirtschaft unter Druck

13.1 Erhöhter Anpassungsdruck für die Landwirtschaft

Nach zwei Jahren des Anstieges sanken die Einkommen in der Landwirtschaft 2018 sowohl in Österreich als auch im EU-Durchschnitt. Die wichtigste Kenngröße (Indikator A: reales Faktoreinkommen je Jahreseinheit) verringerte sich in Österreich gemäß der zweiten Vorausschätzung von Statistik Austria um 4,1% und in der EU gemäß Eurostat um 3,6% (abgerufen am 15. April 2019).

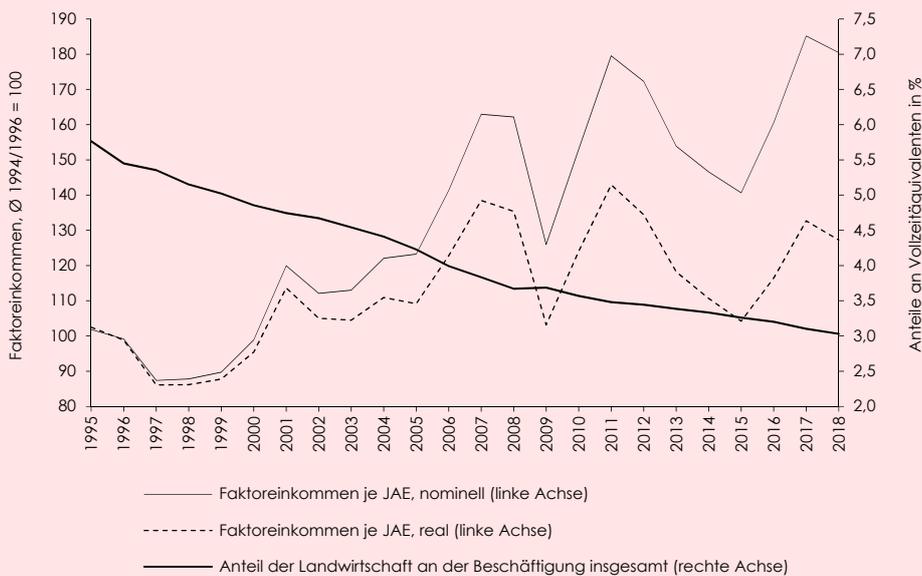
Dieser Indikator misst die reale Entlohnung aller Produktionsfaktoren und somit nicht nur die Entlohnung der eingesetzten Arbeit, deren Volumen um 0,2% gegenüber 2017 abnahm. Da die Beschäftigung in Österreich 2018 insgesamt wuchs, verringerte sich der Anteil der Landwirtschaft von 3,1% 2017 auf 3% im Jahr 2018. Real stagniert das Einkommen in der Landwirtschaft je Arbeitseinheit seit über einem Jahrzehnt (Abbildung 24). Diese Entwicklungen sind in einem breiteren Kontext zu interpretieren: Gesellschaftliche Anforderungen und die rasche Veränderung der natürlichen und wirtschaftlichen Umweltbedingungen setzen die Landwirtschaft einem hohen Anpassungsdruck aus.

13.2 Rahmenbedingungen für die Agrarproduktion

In einem von der Europäischen Kommission strategisch angelegten Prozess zieht sich die Agrarpolitik aus traditionell von ihr bestimmten Bereichen zurück. Direkte Eingriffe auf Agrargütermärkten unterbleiben völlig, und die eingesetzten Instrumente verfolgen drei wesentliche Ziele: Förderung der Strukturanpassung und der Wettbewerbsfähigkeit sowie Forcierung umweltfreundlicher Produktionsverfahren. Ein wichtiges

Instrument sind einheitliche Prämien, die je Hektar gewährt werden und vor allem einkommensstabilisierend wirken. In Österreich sind außerdem Ausgleichszahlungen für natürliche Standortnachteile von Bedeutung. Diskretionäre Eingriffe wie Dürre- und Frostbeihilfen sind Ausnahmen. Die Eingriffe in den Produktionsprozess nehmen hingegen laufend zu, etwa indem der Zugang zu ertragssichernden Pflanzenschutzmaßnahmen erschwert oder ganz unterbunden wird und kostenerhöhende Anforderungen vorgeschrieben werden. Der seit einem Jahrzehnt beobachtete Zusammenhang zwischen den Preisen in der EU und den Weltmarktpreisen wird mit zunehmender Marktintegration enger, und die Änderung der Klimabedingungen beeinträchtigt die Planbarkeit in der Pflanzen- und Futterproduktion. Entstehen Knappheiten, so wirken sie sich unmittelbar auf die Viehwirtschaft aus.

Abbildung 24: Faktoreinkommen in der Landwirtschaft und Anteil der Landwirtschaft an den Erwerbstätigen



Q: STATcube – Statistische Datenbank von Statistik Austria, LGR01 Landwirtschaftliche Gesamtrechnung gemäß ESVG 2010, zu laufenden Preisen, Revisionsstand zweite Vorausschätzung vom Februar 2019; WIFO-Berechnungen. Reale Werte: deflationiert mit dem BIP-Deflator. JAE . . . Jahresarbeitseinheit.

13.3 Pflanzenproduktion entwickelt sich uneinheitlich

Der Wert der landwirtschaftlichen Produktion veränderte sich in Österreich 2018 gegenüber dem Vorjahr nur wenig (+0,8%). Während das Produktionsvolumen um 1,4% stieg, sanken die Agrarpreise leicht um 0,4%. In den einzelnen Produktionsparten waren aber zum Teil große Änderungen gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen. So expandierte die Obst- und Weinproduktion 2018 erheblich (Produktionswert über +15%), nachdem Frost und Unwetter die Produktionsmenge im Jahr 2017 gedrückt hatten. Dieser starke Anstieg machte den Rückgang in der übrigen Pflanzenproduktion mehr als wett. Insgesamt erhöhte sich der Wert der Pflanzenproduktion um 5% (Übersicht 44), vor allem aufgrund des Anstieges des Produktionsvolumens um 3,7% und der Preise um 1,2%. Während die Obst- und Weinproduktion 2018 vom Ausbleiben des Frostes profitierte, brach die Produktion an Zuckerrüben und Erdäpfeln aufgrund von Trockenheit, hohem Schädlingsdruck und teils sinkenden Preisen ein (-41% bzw. -14%). In der Getreideproduktion, die 11% der Gesamtproduktion ausmacht, blieb die Ernte auf dem niedrigen Niveau des Jahres 2017, wenngleich verschiedene Arten sich unterschiedlich entwickelten: Die Produktion von Mais und Roggen nahm zu, während der Ertrag der anderen Getreide geringer ausfiel. Da die Preise um 6,6% höher waren als im Jahr 2017, stieg der Produktionswert um 7,5%.

Übersicht 44: Erzeugung, Wertschöpfung und Einkommen in der österreichischen Landwirtschaft

	2017	Wert 2018 Mio. €	2018 Veränderung gegen das Vorjahr in %	Volumen 2018 2017 = 100	Preise 2018
Zu Erzeugerpreisen					
Pflanzenbau ¹⁾	3.067	3.219	+ 5,0	103,7	101,2
+ Tierproduktion	3.584	3.493	- 2,5	99,8	97,7
= Erzeugung landwirtschaftlicher Güter	6.651	6.712	+ 0,9	101,6	99,3
+ Erzeugung landwirtschaftlicher Dienstleistungen	252	247	- 1,9	96,5	101,7
= Landwirtschaftliche Erzeugung	6.903	6.960	+ 0,8	101,4	99,4
+ Nicht trennbare nichtlandwirtschaftliche Nebentätigkeiten	415	425	+ 2,5	99,8	102,7
= Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereiches	7.318	7.385	+ 0,9	101,3	99,6
Zu Herstellungspreisen					
Pflanzenbau	3.061	3.213	+ 5,0	103,7	101,2
+ Tierproduktion	3.574	3.480	- 2,6	99,8	97,6
= Erzeugung landwirtschaftlicher Güter	6.635	6.693	+ 0,9	101,6	99,3
+ Erzeugung landwirtschaftlicher Dienstleistungen	252	247	- 1,9	96,5	101,7
= Landwirtschaftliche Erzeugung	6.888	6.941	+ 0,8	101,4	99,4
+ Nicht trennbare nichtlandwirtschaftliche Nebentätigkeiten	415	425	+ 2,5	99,8	102,7
= Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereiches	7.302	7.366	+ 0,9	101,3	99,6
- Vorleistungen insgesamt ¹⁾	4.075	4.197	+ 3,0	98,8	104,2
= Bruttowertschöpfung	3.228	3.169	- 1,8	104,5	94,0
- Abschreibungen	1.876	1.914	+ 2,0	99,8	102,2
= Nettowertschöpfung	1.352	1.255	- 7,1	111,0	83,7
± Saldo sonstiger Produktionsabgaben, Subventionen	1.287	1.302	+ 1,1		
= Faktoreinkommen bzw. Nettowertschöpfung zu Faktorkosten	2.639	2.557	- 3,1		
Nominales Faktoreinkommen je JAE ²⁾	1.000 €	22,20	21,63	- 2,6	

Q: STATcube – Statistische Datenbank von Statistik Austria, LGR01 Landwirtschaftliche Gesamtrechnung gemäß ESVG 2010, zu laufenden Preisen, Revisionsstand zweite Vorausschätzung vom Februar 2019; WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Einschließlich innerbetrieblich erzeugter und verbrauchter Futtermittel. – ²⁾ Jahresarbeitseinheit (entlohnt und nichtentlohnt).

13.4 Preisverfall in der Schweineproduktion und Futtermangel in der Rinderhaltung

Die Milchproduktion ist der wichtigste Produktionszweig mit einem Anteil von 18% des gesamten Produktionswertes. Obwohl die Preise gegenüber 2017 nahezu gleichblieben, stieg die Erzeugung um 2,2%. Auch in der Geflügel- und Eierproduktion wurde die Produktion ausgeweitet. Der Wert der Tierproduktion nahm insgesamt aber um 2,6% ab, weil die Preise in der Schweineproduktion um 8,4% sanken und der Produktionsumfang eingeschränkt wurde (-1,4%). Aufgrund des Futtermangels verringerte sich der Rinderbestand; dies und der Rückgang der Preise von Rind- und Kalbfleisch hatten eine Abnahme des Produktionswertes um 2,5% zur Folge.

Gemäß den Schätzungen von Statistik Austria verringerte sich der Wert landwirtschaftlicher Dienstleistungen (vor allem Maschineneinsatz wie Winterdienste) um 1,9%, während der Umfang von nicht trennbaren nichtlandwirtschaftlichen Nebentätigkeiten (darunter fallen Urlaub am Bauernhof, Direktvermarktung, Buschenschank und Heurige sowie Erträge aus Nebenbetrieben) um 2,5% zunahm.

13.5 Nach zwei Jahren mit Einkommenszuwächsen Rückgang im Jahr 2018

Insgesamt übertraf die Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereiches (zu Herstellungspreisen) mit 7,37 Mrd. € das Vorjahresniveau geringfügig. Die Kosten der Vorleistungen erhöhten sich allerdings stärker (+3%), und zwar aufgrund eines durchschnittlichen Preisanstieges von 4,2%. Folglich nahm die Bruttowertschöpfung ab (-1,8%). Da die Abschreibungen um 2% höher waren als im Vorjahr, verringerte sich die Nettowertschöpfung um 7,1%. Der Saldo aus sonstigen Produktionsabgaben (vor allem Beiträge zum Marketing) und Subventionen (Übersicht 45) überstieg das Vorjahresniveau mit etwas mehr als 1,3 Mrd. € etwas, und zwar aufgrund der Dürrebeihilfen. Das nominelle Faktoreinkommen verringerte sich in der Landwirtschaft um 3,1%. Berücksichtigt man die leichte Abnahme des Arbeitsvolumens und die Entwicklung des BIP-Deflators, so ergibt sich eine Abnahme des realen Faktoreinkommens je Jahresarbeitseinheit um 4,1%.

Übersicht 45: Subventionen und Steuern in der österreichischen Landwirtschaft

	2016	2017	2018	2018
	Mio. €	Mio. €	Mio. €	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Förderungen insgesamt	1.466	1.448	1.473	+ 1,7
Gütersubventionen	6	7	4	- 48,1
Pflanzlicher Bereich	0	0	0	-
Tierprämien	6	7	4	- 48,1
Sonstige Subventionen	1.459	1.440	1.470	+ 2,1
Zahlungsansprüche ¹⁾	0	0	0	-
Basisprämie ²⁾	460	459	459	+ 0,0
Agrarumwelförderung ³⁾	637	664	672	+ 1,2
Ausgleichszulage	260	262	261	- 0,4
Übrige ⁴⁾	102	55	78	+ 41,8
Steuern und Abgaben	158	177	191	+ 8,1
Gütersteuern	24	23	23	+ 2,3
Sonstige Produktionsabgaben	135	154	168	+ 9,0

Q: STATcube – Statistische Datenbank von Statistik Austria, LGR01 Landwirtschaftliche Gesamtrechnung gemäß ESVG 2010, zu laufenden Preisen, Revisionsstand zweite Vorausschätzung vom Februar 2019. – ¹⁾ Die handelbaren Zahlungsansprüche werden häufig auch als "Einheitliche Betriebsprämie" bezeichnet. Sie wurden bis 2004 unter anderen agrarpolitischen Bedingungen als Gütersubventionen gewährt. – ²⁾ Einschließlich Kleinerzeugerregelung. – ³⁾ Prämien des Agrarumwelförderungsprogrammes (2018: 444 Mio. €), des Programmes der Ländlichen Entwicklung (finanziert von der EU zu 50%) und "Greening"-Prämie (ausschließlich aus EU-Mitteln finanzierte Ergänzung zur Basisprämie), Prämien für Energie aus Biomasse, Viehhaltungs- und Alpmungsprämie, gekoppelte Zahlungen auf Almen, sonstige Umweltmaßnahmen. – ⁴⁾ U. a. Investitionszuschüsse, Naturschädenabgeltung.

Umbruch in der österreichischen Zuckerrückwirtschaft

Im Jahr 2011 betrug der Wert der österreichischen Zuckerrübenproduktion 130 Mio. €, bis 2018 schrumpfte er auf 51 Mio. €. Drei Faktoren waren für diese Veränderung eines einst hoch profitablen Produktionszweiges maßgebend:

- Gemäß der Gemeinsamen Zuckermarkordnung der EU wurden im Jahr 2017 die 2005 beschlossenen grundlegenden Änderungen mit dem Auslaufen der individuellen Zuckerrübenkontingente vollzogen.
- Nach Beseitigung des Mindestpreissystems sanken die Zuckerpreise und davon abgeleitet die Preise von Zuckerrüben deutlich.
- Ungünstiges Wetter, hoher Schädlingsdruck und das Verbot von Pflanzenschutzmitteln erhöhen die Ertragsrisiken und mindern somit den Anreiz, die Produktion aufrechtzuerhalten.

Vor diesem Hintergrund wurde der Anbau von Zuckerrüben von 43.000 ha im Wirtschaftsjahr 2016/17 auf 31.100 ha im Jahr 2018/19 verringert. Da zudem 2018 mehrere produktionshemmende Faktoren gleichzeitig auftraten, mussten große Flächen zweimal bestellt werden.

Annähernd 6.000 landwirtschaftliche Betriebe bauen Zuckerrüben an, davon etwa 200 gemäß den Kriterien der biologischen Wirtschaftsweise.

Der Markt für Zucker ist nach den Veränderungen der Zuckermarkordnung nicht völlig unreglementiert. Nach wie vor besteht ein Außenschutz durch Einfuhrkontingente. In elf EU-Ländern, darunter zahlreichen Nachbarländern Österreichs, wird an Zuckerrübenproduzenten eine gekoppelte Direktzahlung gewährt. Da u. a. in Österreich keine solchen Prämien gezahlt werden, ergibt sich daraus ein ungleicher Wettbewerb innerhalb des Gemeinsamen Marktes.

Anders als in Österreich wurde in der EU insgesamt die Zucker- und Rübenproduktion nach der Beseitigung der Quote ausgeweitet. Im EU-Vergleich ist die österreichische Zuckerproduktion sehr wettbewerbsfähig, und zwar sowohl in der Produktion von Zuckerrüben als auch in der Verarbeitung zum Finalprodukt. Die lange Kampagnendauer von 130 Tagen trägt maßgeblich zu einer vergleichsweise geringen Belastung durch Fixkosten in der Produktion bei. Die Kapazität der Verarbeitung an zwei Standorten in Österreich beträgt etwas mehr als 0,5 Mio. t Zucker.

Die besonderen Herausforderungen an die Branche wurden im Sommer 2018 in mehreren Arbeitsgruppen gesichtet. In einer Anfang 2019 veröffentlichten "Strategie Heimischer Rübenzucker" wurden Maßnahmenvorschläge vorgelegt, die die Bereiche Vermarktung, Produktion, Marketing und Branchenkooperationen umfassen. Der Komplexität der Problemlage entsprechend ist die Zahl der Handlungsfelder und Vorschläge groß. Die Strategie bringt jedenfalls zum Ausdruck, dass die Akteure großes Interesse an der Aufrechterhaltung der Zuckerproduktion und des Rübenanbaues in Österreich haben und durch zahlreiche kleine Schritte kontinuierlich an der Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit unter veränderten Rahmenbedingungen arbeiten wollen.

13.6 Einkommensentwicklung in Österreich sehr ähnlich wie im EU-Durchschnitt

In 18 der 28 EU-Ländern verringerte sich im Jahr 2018 das Einkommen in der Landwirtschaft (gemessen am Indikator A). Der Rückgang war im EU-Durchschnitt mit -3,8% ähnlich hoch wie in Österreich. Die größten Einbußen waren in Dänemark (-46%), Schweden (-34%) und Litauen (-31%) zu verzeichnen, während die Einkommen in Slowenien (+24%) und Frankreich (+10%) kräftig stiegen.

13.7 Weitere Zunahme des Agraraußenhandels

Auch im Jahr 2018 wurde der Handel mit Agrargütern, Lebensmitteln und Getränken ausgeweitet (Importe +198 Mio. €, Exporte +381 Mio. €; Übersicht 46). Der Agrarhandelsaldo (Überschuss der Importe gegenüber den Exporten) verringerte sich gemäß KNO-Güterklassifikation von 848 Mio. € im Jahr 2017 auf 664 Mio. € bzw. gemäß SITC-Klassifikation auf 838 Mio. €. Milch, Molkereierzeugnisse, Mollereierzeugnisse (vor allem auf Stärke basierende Produkte) und Getränke zählen zu jenen Gütergruppen, in denen traditionell die Exporte die Importe überwiegen. Österreichs Lebensmittelwirtschaft setzt vermehrt Schritte zur Integration in internationale Güterströme. Die von der EU vorangetriebenen Abkommen zur Liberalisierung des Handels durch bilaterale Verhandlungen unterstützen diese Bestrebungen der Unternehmen.

Übersicht 46: Agraraußenhandel 2018

Kombinierte Nomenklatur – KNO

	Export		Import		Saldo	
	Insgesamt	Anteile in %	Insgesamt	Anteile in %	Insgesamt	EU 28
					Mio. €	
01 Lebende Tiere	1,3		1,9		- 92,1	- 137,2
02 Fleisch und Fleischwaren	9,5		7,7		+ 154,8	+ 62,8
03 Fische, Krebstiere, Weichtiere	0,4		2,6		- 263,0	- 156,6
04 Milch, Milcherzeugnisse, Eier und Honig	11,2		7,7		+ 351,8	+ 202,0
05 Andere Waren tierischen Ursprungs	0,5		0,8		- 45,3	- 11,0
06 Waren pflanzlichen Ursprungs	0,3		3,0		- 331,2	- 323,1
07 Gemüse, Wurzeln, Knollen	1,4		5,0		- 453,3	- 386,3
08 Früchte	2,3		8,9		- 809,8	- 353,8
09 Kaffee u. Ä., Gewürze	1,2		4,0		- 339,7	- 199,2
10 Getreide	3,2		3,7		- 83,0	- 85,7
11 Mollereierzeugnisse	1,7		1,0		+ 81,2	+ 66,1
12 Ölsaaten und ölhaltige Früchte	3,0		3,8		- 122,8	- 150,4
13 Schellack, Gummen, Harze und andere Pflanzensäfte	0,1		0,5		- 46,8	- 30,1
14 Flechtstoffe und andere Waren pflanzlichen Ursprungs	0,0		0,0		- 2,7	- 0,5
15 Tierische und pflanzliche Öle und Fette	2,4		3,7		- 165,4	- 161,8
16 Zubereitungen von Fleisch, Fischen u. Ä.	4,2		3,9		+ 6,4	+ 41,7
17 Zucker und Zuckerwaren	2,4		2,1		+ 12,0	- 48,9
18 Kakao, Kakaozubereitungen	3,2		4,5		- 181,2	- 151,4
19 Zubereitungen aus Getreide und anderen Backwaren	9,0		8,0		+ 66,0	+ 9,3
20 Zubereitungen von Gemüse und Früchten u. Ä.	6,2		6,5		- 82,9	+ 0,8
21 Verschiedene Lebensmittelzubereitungen	6,6		6,6		- 34,3	- 161,4
22 Getränke, alkoholische Flüssigkeiten und Essig	23,0		6,2		+1.888,4	+ 575,5
23 Rückstände und Abfälle, Tierfutter	6,9		5,8		+ 85,8	+ 122,9
24 Tabak und Tabakwaren	0,0		2,1		- 256,7	- 254,7
	Mio. €					
Agrarhandel insgesamt laut KNO	11.502,1		12.166,1		- 664,0	-1.531,2
Agrarhandel insgesamt laut SITC ¹⁾	11.399,4		12.237,6		- 838,2	-1.662,2
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Agrarhandel insgesamt laut KNO ²⁾	+	3,4	+	1,7	+	21,7
Agrarhandel insgesamt laut SITC ¹⁾	+	3,5	+	1,5	+	19,9

Q: Statistik Austria, WIFO-Datenbank. 2018: vorläufige Werte. – ¹⁾ Die Summen nach KNO- und SITC-Nomenklatur weichen wegen des jeweiligen Aggregationsverfahrens (SITC 0, 1, 21, 22, 29, 4) und der zunehmenden Zahl von Positionen mit Geheimhaltung in der KNO-Außenhandelsdatenbank voneinander ab. – ²⁾ Positives Vorzeichen von Saldenveränderungen: Rückgang des Importüberschusses.

13.8 Hoher Schädlingsdruck und niedrige Preise setzen der Forstwirtschaft zu

Hohe Temperaturen und aufgrund der Trockenheit geschwächte Baumbestände verbessern die Lebensbedingungen von Schädlingen in der Waldwirtschaft. Aufgrund der Umweltbedingungen sind pro Jahr mehr Vermehrungszyklen von Borkenkäfern möglich als in der Vergangenheit. Das höhere Schadholzaufkommen drückt die Preise. Abgesehen von Buchenholz, das vor allem für die Herstellung von Kunstfasern verwendet wird, und von Schleifholz gaben die Preise in allen Kategorien nach.

Gemäß den Holzeinschlagsmeldungen des Bundesministeriums für Nachhaltigkeit und Tourismus wurden im Jahr 2018 19,19 Mio. Erntefestmeter ohne Rinde genutzt. Der Holzeinschlag war um 1,55 Mio. Erntefestmeter höher als im Jahr 2017. Die Menge an Schadholz war mit 9,93 Mio. Erntefestmetern um 53,3% höher als im Jahr 2017. Für die Bereitstellung von Energie wurden 27% des Einschlages verwendet (Brennholz und Waldhackgut), der Sägeholzanteil betrug 54% und der Industrieholzanteil 18%. Traditionell überwiegt in Österreich die Aufbringungen von Nadelholz, so auch 2018 mit einem Anteil von knapp 84%.

Franz Sinabell (franz.sinabell@wifo.ac.at)

Statistik: Dietmar Weinberger (dietmar.weinberger@wifo.ac.at)